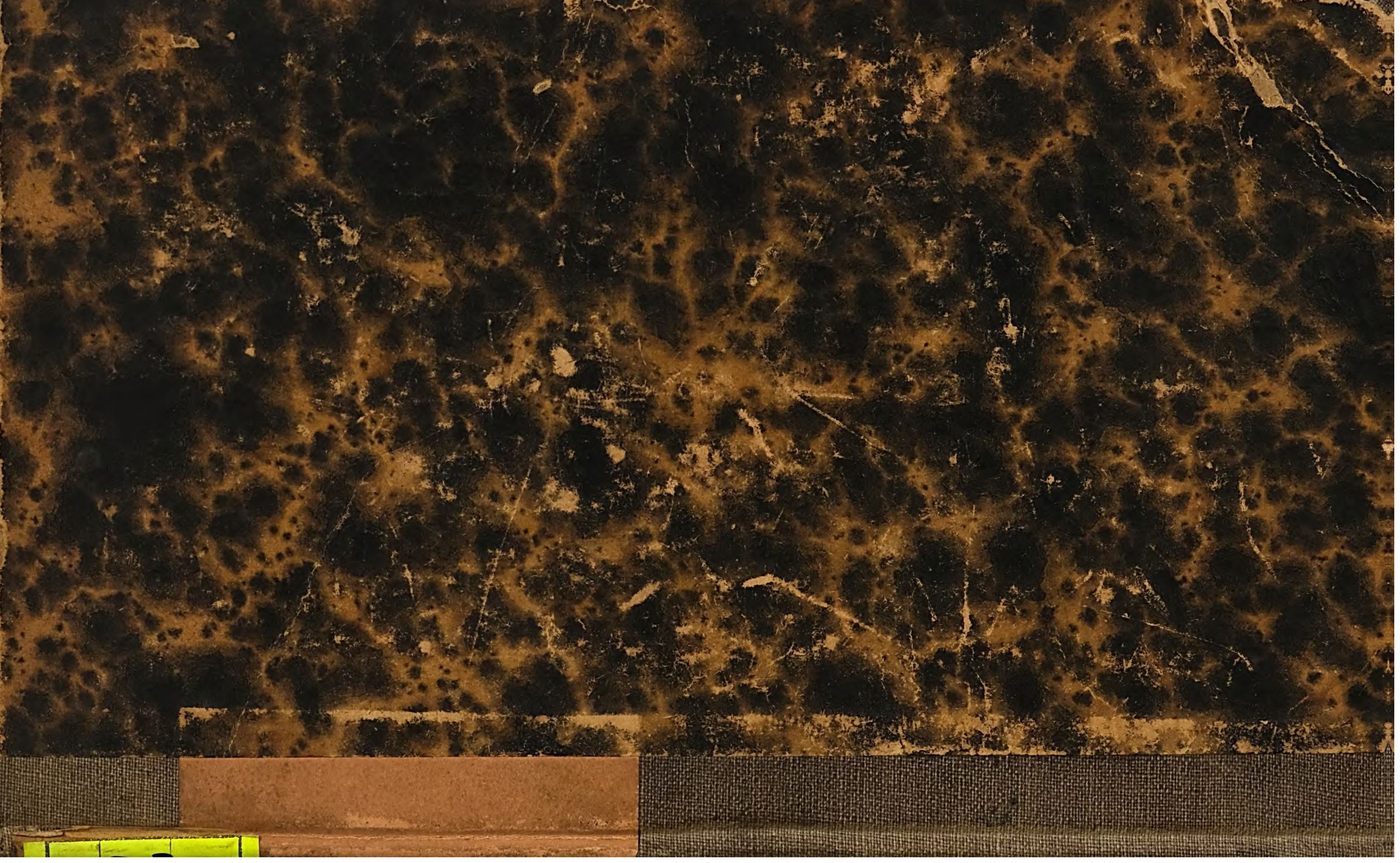


Bavar.

1352 ℔

Jost

Stadt-Exemplar

Kleine Geschichte

der Stadt

Kaiserslautern

(vom Jahre 882 bis 1884).

Geschichtlichen Theil (I. u. II.)

von

E. Jost.

Führer durch Kaiserslautern (Theil III.) vom Verleger.

„Willst du ein gut Stück Weltgeschichte kennen lernen, so sieh dich in der Geschichte deiner Vaterstadt um."

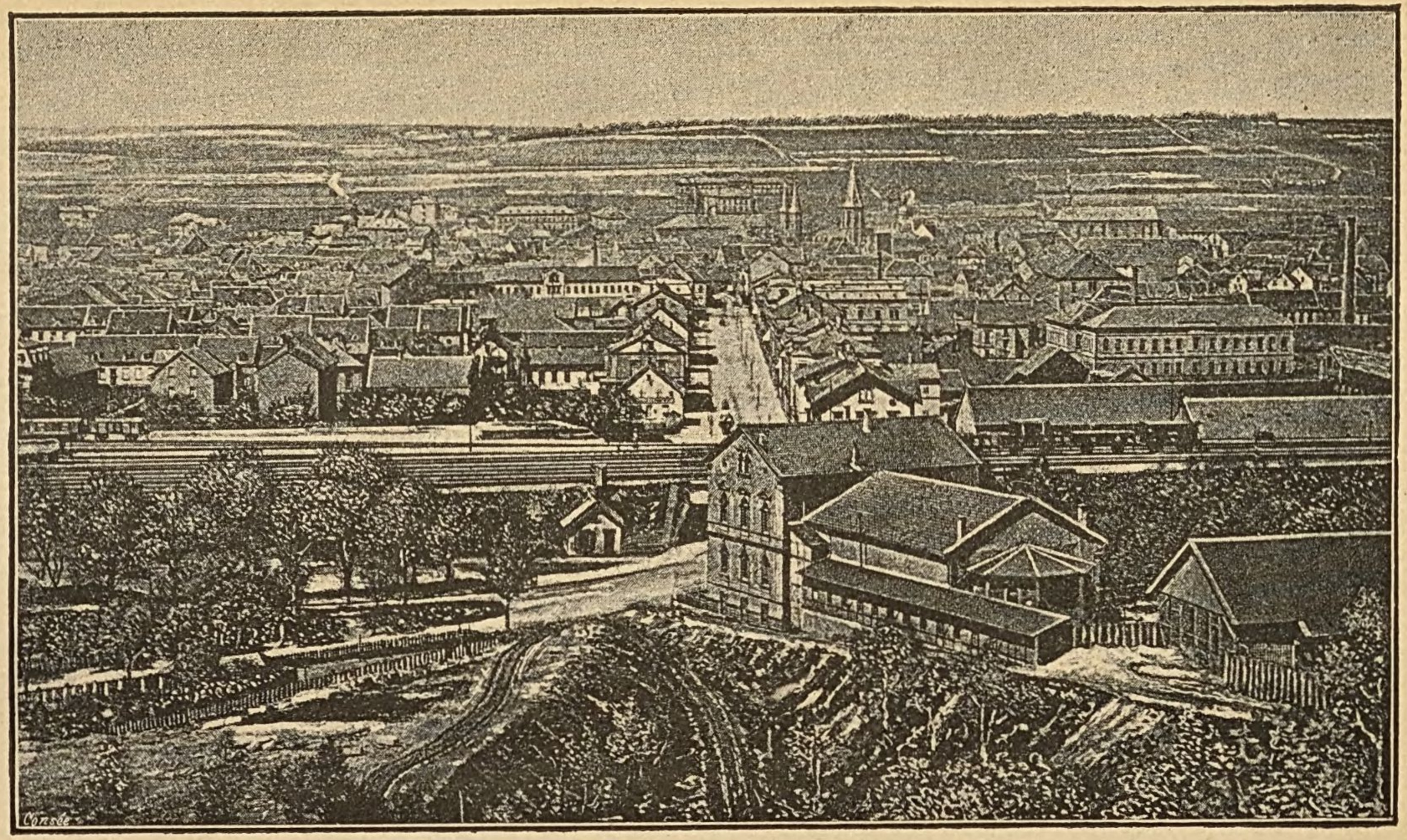
J. G. Lehmann (in einem Brief an einen Freund aus dem Jahre 1851).

Mit 6 Abbildungen und 1 Stadtplane.

A. G.
K.

Kaiserslautern.
Aug. Gotthold's Verlags-Buchhandlung.
1886.

H



Kaiserslautern vom Betzenberge aus gesehen
im Jahre 1886.

Kleine Geschichte

der Stadt

Kaiserslautern

(vom Jahre 882 bis 1884).

Geschichtlichen Theil (I. u. II.)

von

E. Jost.

Führer durch Kaiserslautern (Theil III.) vom Verleger.

„Willst du ein gut Stück Weltgeschichte kennen lernen, so sieh dich in der Geschichte deiner Vaterstadt um."

J. G. Lehmann (in einem Brief an einen Freund aus dem Jahre 1851).

Mit 6 Abbildungen und 1 Stadtplane.

Kaiserslautern.
Aug. Gotthold's Verlags-Buchhandlung.
1886.

Die Verlagshandlung hat zu diesem Werkchen eine prachtvolle Einbanddecke herstellen lassen, welche zu dem Preise von 1 Mark zu beziehen ist. Broschirte Exemplare werden gegen solche in hochelegantem Einband bei Nachzahlung von 1 Mark 50 Pfennig umgetauscht.

Nachdruck verboten.

Einzelne Auszüge nur bei vollständiger Angabe der Quelle gestattet.

Die Verlagsbuchhandlung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorwort.

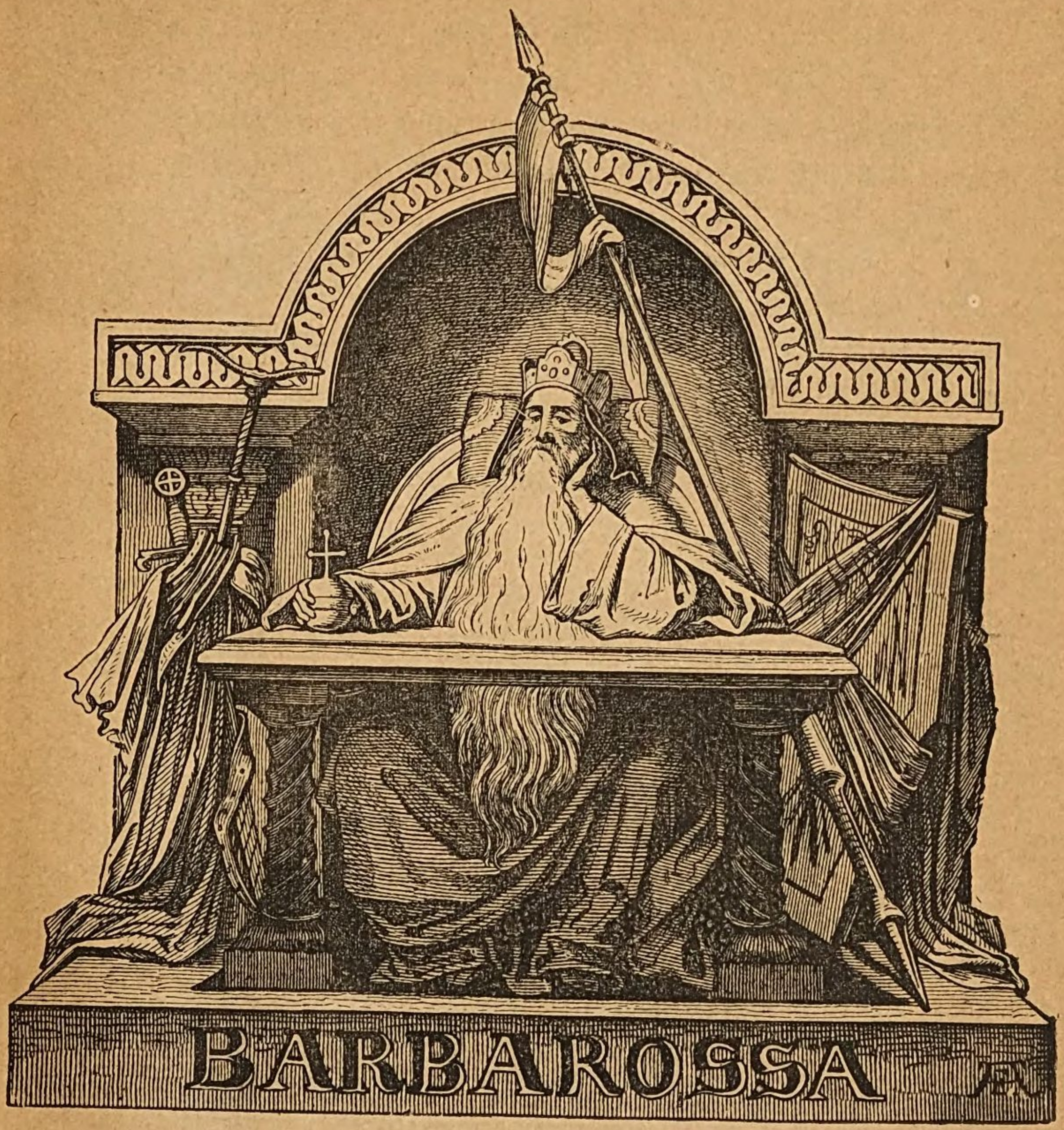
Der Wunsch nach einer kurz gefaßten und bis auf die Gegenwart geführten Geschichte unserer Stadt ist seit einiger Zeit vielfach geäußert worden. Die beiden vorhandenen localgeschichtlichen Werke: das Lehmann'sche, 1853 erschienen und das von C. Hollensteiner, 1860 edirt, dürften allerdings den Anforderungen der heutigen Bewohner von Kaiserslautern kaum mehr entsprechen. Von dem einen Buche sagt man, daß es zu trocken und nur dem Geschichtsforscher willkommen sei, von dem andern behauptet man, daß es zu lückenhaft, überhaupt kein Geschichtsbuch, sondern eine Topographie sei. — Im Sommer des verflossenen Jahres wurde in einem Freundeskreise über dieses Thema gesprochen und dabei wiederholt die Meinung ausgesprochen, daß die Abfassung einer nicht zu umfangreichen, übersichtlich und im Volkstone gehaltenen und bis auf die Gegenwart geführten Geschichte der alten Barbarossastadt sich gewiß als eine dankbare Aufgabe erweisen würde. Das gab den Anstoß zu dem vorliegenden Buche. Vom Juni des vorigen Jahres an bis Ende October des laufenden Jahres trug der Verfasser zunächst die interessantesten Daten aus der Geschichte unserer Stadt zusammen, welche in chronologischer Reihenfolge den

ersten Theil dieses Buches bilden. Der Verfasser hat diese Art der Abfassung gewählt, weil die geschichtlichen Ereignisse dadurch übersichtlicher vorliegen und sich in dieser Form auch leichter der Erinnerung einprägen. Die Hauptquellen, aus denen der Verfasser geschöpft, sind die folgenden: 1) Widder, J. G., Geographisch-historische Beschreibung der Rheinpfalz, 1786—88; 2) Frey, M., Beschreibung des bayerischen Rheinkreises, 1886; 3) Lehmann, J. G., Urkundliche Geschichte der Bezirkshauptstadt Kaiserslautern und des ehemaligen Reichslandes, 1853; 4) Remling, Klöster und Abteien; 5) Geissel, J., Die Schlacht am Hasenbühl, 1835; 6) Die Jahrgänge 1807 und 1808 des „Anzeigers von Kaiserslautern"; 7) Neun Nummern des „Amtsblatts der provisorischen Regierung der Pfalz", 1849; 8) Zinn, Die Erhebung der Rheinpfalz, Straßburg 1850; 9) Die Jahrgänge 1850—53 des „Boten für Stadt und Land"; 10) Gümbel, Th., Die Geschichte der protest. Kirche der Pfalz; 11) Die Jahrgänge 1871—1884 der „Pfälzischen Post"; 12) Diverse Bände der „Kaiserslauterer" und der „Pfälz. Volkszeitung". Außerdem haben mir Briefe und Familiendokumente, die mir von vielen Seiten in der liebenswürdigsten Weise zur Benützung überlassen wurden, gute Dienste geleistet. Der zweite Theil des vorliegenden Buches bietet den Wortlaut der wichtigsten Urkunden und eine Schilderung mehrerer Stadt- und Spitalsiegel; zu den letzteren hat der Herr Verleger sorgfältig ausgeführte Abbildungen anfertigen lassen. —

Und so möchte denn das kleine Buch seine Wanderung durch Stadt und Kreis antreten und in Haus und Hütte willkommen sein.

Kaiserslautern, am 126. Geburtstage Friedrich Schillers.

Der Verfasser.



1. Der alte Barbaroſſa, der Kaiſer Friederich, im unterird'ſchen Schloſſe, hält er verzaubert ſich.

2. Er iſt niemals geſtorben, er lebt darin noch jetzt, er hat im Schloß verborgen, zum Schlaf ſich hingeſetzt. :,:

3. Er hat hinab genommen des Reiches Herrlichkeit und wird einſt wiederkommen mit ihr zu ſeiner Zeit.

4. Der Stuhl iſt elfenbeinern, darauf der Kaiſer ſitzt; der Tiſch iſt marmelſteinern, worauf ſein Haupt er ſtützt. :,:

5. Sein Bart iſt nicht von Flachſe, er iſt von Feuersgluth, iſt durch den Tiſch gewachſen, worauf ſein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, ſein Aug' halb offen zwinkt, und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vor's Schloß, o Zwerg, und sieh', ob noch die Raben herfliegen um den Berg!

8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr'."

Fr. Rückert.

9. So hat er lang geschlafen, 680 Jahr, da flogen fort die Raben, und um den Berg ward's klar.

10. Der Alte ging zu Raste vor Wilhelms Kaiserpracht, statt Raben auf dem Aste der Adler hält jetzt Wacht. N.

Specielle Sagen, Geschichten und Erzählungen über Barbarossa findet man in schönster Schilderung

1) In Blaul, Träume und Schäume vom Rhein. S. 115—120.
2) „ „ Novellenkranz. Die Nacht auf dem Kaiserberge. Seite 27—39.

Ersten Theil.

Die

Interessantesten Daten

aus der tausendjährigen

Geschichte den Stadt Kaiserslautern.

Alles, was man von dem „römischen Ursprung“ der Stadt Kaiserslautern geschrieben und gesprochen, kann vor dem Lichte der Geschichte nicht bestehen. Die älteste bekannte Urkunde ist ein Erlaß des deutschen Kaisers Karl des Dicken vom Jahre 882. In diesem kaiserlichen Documente, das in Frankfurt a. M. vollzogen wurde, wird der Salvatorskirche in Frankfurt a. M. das Erträgniß der königlichen Höfe von Gernsheim, Ingelheim, Kreuznach, Lautern und Nierstein verliehen. — Wie übrigens aus den Jahrbüchern der Abtei Lorsch erhellt, gab es schon im neunten Jahrhundert ein Dorf oder einen Hof „Lautern“, denn die genannte Abtei hatte Bezüge von diesem „Lautern“.

Jahr 882. Dezbr.

Stiftung der Cisterzienser Abtei „Otterburg“ in dem nahen Otterberg.

1144.

Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) erbaut bei dem Orte Lautern eine Burg, eine sogenannte „königliche Pfalz“, die er mit sehr starken Mauern umgiebt. (Das um die „königliche Pfalz“ gelegene Land wurde „Reichs- oder Königsland“ und seine Bewohner „Königsleute“ genannt. Es standen dieselben unmittelbar unter

1152.

dem Kaiser und hatten sie den Reichsschultheißen in der Burg zu Kaiserslautern zum Vertreter und alleinigen Richter.

1184. Kaiser Friedrich I. bestätigt in einer großen Versammlung von Fürsten, Grafen und Edlen in Lautern eine Schenkung für das Kloster Eußersthal.

1186. Das von dem königlichen Erbauer der Burg „zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria" errichtete Hospital wird in ein Kloster verwandelt und dem Prämonstratenser-Orden übergeben.

1190. Juni. Nach dem am 10. Juni 1190 erfolgten Tode Barbarossa's wendet dessen Nachfolger Heinrich VI. dem Orte Lautern und dem Kloster große Wohlthaten zu.

1250. Lautern wird nach dem Erlöschen der Hohenstaufen im Jahre 1250 mit einigen anderen Orten unmittelbares Reichseigenthum.

1276. Kaiser Rudolf I. (von Habsburg) erhebt den Burgflecken Lautern zur freien Stadt, und verleiht ihr die Freiheiten und Rechte, wie sie die Stadt Speyer von den früheren Kaisern erhalten.

1282. Febr. Derselbe Kaiser weilt im Februar 1282 in Lautern und erläßt bei dieser Gelegenheit Verfügungen zu Gunsten des Klosters.

1283. Dez. Kaiser Rudolf hält sich auch in diesem Jahre wiederholt mehrere Tage in Lautern auf.

1288. Eine Feuersbrunst, die am Freitag vor Pfingsten ausbricht, zerstört fast die ganze Stadt.

1291. Feierliche Einweihung einer an die Kirche der Prämonstratenser angebauten Kapelle, dem h. Apostel Petrus und der Kaiserin Richardis gewidmet. Den festlichen Akt vollzieht der Bischof Simon von Worms.

1294. Jan. Kaiser Adolf (von Nassau) erneuert die Rechte und Freiheiten der Stadt und nimmt das Pfarrkloster unter seinen besonderen Schutz.

Derselbe Kaiser weilt mehrere Tage hindurch in Lautern. 1294. Febr.

Kaiser Albrecht bestätigt die königlichen Vorrechte der Stadt und gedenkt dabei der treuen Anhänglichkeit der Bürgerschaft an seine Person. (Die Lauterer hatten Albrecht kräftig gegen Adolf unterstützt.) 1298.

Der Kaiser hält sich einige Tage in der Burg zu Lautern auf. 1300. Nov.

Kaiser Albrecht schenkt und übergiebt dem Rath und der Bürgerschaft von Lautern den Wald „Spitzrain." 1303. Febr.

Schlichtung eines langjährigen Zwistes zwischen der Stadt und der Abtei Otterberg durch den Kaiser. (Die Lauterer hatten u. A. zwei Fischweiher der Abtei. — „Wöge" — an der Eselsfürth unter dem Dorfe Gersweiler zerstört.) Ueber der Stadt und der Pfarrkirche lagen Bann und Interdikt, die in Folge der kaiserlichen Friedensstiftung aufgehoben wurden. 1306.

Kaiser Heinrich VII. erneuert und bestätigt alle Rechte und Freiheiten der Stadt und hält sich später wiederholt in ihren Mauern auf. 1309. März.

Kaiser Ludwig (der Bayer) verpfändet von Regensburg aus Burg und Stadt Lautern nebst dem Hause Wolfstein an seinen Schwager, den König Johann von Böhmen um 10,000 Pfund Heller. (Die Reichsstädte Lautern, Landau und Annweiler hatten in dem Thronstreite zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich dem Schönen, dem Enkel Rudolfs von Habsburg, treu zu Friedrich gehalten, wofür der erzürnte Sieger Ludwig die genannten Städte demüthigte; sie wurden verpfändet, Speyer, das auf Seiten Ludwigs stand, ward mit Gnaden überhäuft.) — In der die erwähnte Verpfändung verbriefenden Urkunde erscheint zum ersten Male der Name „Kaiserslautern." 1322.

Ein Bürger von Kaiserslautern Folzo, genannt von Morbach, stiftet „zur Vermehrung des Gottesdienstes und 1326.

zum Heile seiner Seele" eine tägliche Messe auf dem Hochaltar des Pfarrklosters, mit welcher sehr bedeutende jährliche Einkünfte verknüpft waren.

1329. König Johann von Böhmen überträgt Kaiserslautern dem Grafen Gottfried von Leiningen in Afterpfandschaft.

1332. Kaiser Ludwig gebietet dem Rath zu Lautern darauf zu halten, daß Reisende zu Wagen oder zu Pferde nur die durch die Stadt führende „Kaiserstraße" und keine Nebenwege benutzen.

1332. König Johann von Böhmen überträgt das ihm verpfändete Kaiserslautern, sowie Wolfstein nebst dem dazu gehörigen Reichs- und Königslande seinem Oheim dem Kurfürsten und Erzbischof Balduin von Trier, und verzichtet auf alle Rechte und Ansprüche auf diese Güter. Der Kaiser genehmigt die Uebertragung. Die Pfandsumme betrug 4000 kleine „Florenzer Goldgulden" und 10,000 Pfund Heller.

1333. Kurfürst Balduin bestätigt dem Rath und der Bürgerschaft von Lautern alle kaiserlichen und königlichen Befreiungsbriefe.

1334. Gründung der Beguinenklause (Convent der „Armen Schwestern") in Kaiserslautern durch den Ritter Siegfried von St. Alban.

1349. Kaiser Karl IV. erneuert die Freiheitsbriefe der Stadt. In demselben Jahre: Erbauung des sogenannten Leprosen- oder Feldsiechenhauses zum Schutze gegen Ansteckung und Ausbreitung von Seuchen.

1351. Kurfürst Balduin von Trier verpfändet Kaiserslautern und Wolfstein an den Grafen Heinrich von Veldenz.

1355. Kaiser Karl IV. vereinigt Lautern und Wolfstein, indem er das Pfandschaftsverhältniß mit Kurtrier löst, wieder mit dem Reiche.

1357. Derselbe Kaiser verpfändet die Stadt an den Kurfürsten Ruprecht II. von der Pfalz und fordert am

selben Tage die Bürger der Stadt und die Bewohner des Reichslandes auf, dem neuen Herrn zu huldigen; die hergebrachten Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten dürfe der Kurfürst jedoch nicht antasten.

1367. Der Kaiser überträgt die Pflege und den Schirm über Kaiserslautern seinem Bruder, dem Herzog Wenzel von Luxemburg, der zum Reichsverweser in den deutschen Landen ernannt worden.

1375. Juli. Karl IV. übergiebt dem Kurfürsten Ruprecht dem Aeltern von der Pfalz, um diesen für die Wahl seines Sohnes Wenzel zum deutschen König zu gewinnen, die Stadt Lautern nebst den Städten und Burgen Oppenheim, Odernheim, Nierstein, Ingelheim u. s. w. „zu lebenslänglichem Besitz und Genuß".

1380. März. Die Ritter Andreas vom Stein und Johann Wormsbach von Diemenstein schädigen wiederholt durch Raub- und Fehdezüge von der nahen Veste Wartenberg aus die Stadt Lautern schwer. Graf Friedrich von Leiningen züchtigt im Auftrage des Kaisers die Friedensstörer schwer.

1394. Okt. Die Ritter auf der nahen Burg Hohenecken Reinhard und Bohemund, sowie die Ritter Heinrich Kämmerer von Dalberg schließen mit Bürgermeister und Rath von Lautern ein Schutz- und Trutzbündniß ab.

1405. Der Pfarrer Rupert Baumann von Sambach, welcher sich gröblich gegen den Rath von Lautern vergangen, wird ergriffen und in's Gefängniß gebracht. Die Wächter werden jedoch von Freunden des Pfarrers gewonnen und der Gefangene entkommt mit deren Hilfe.

1410. Kurfürst Ruprecht III. (der im Jahre 1400 nach der Absetzung Wenzels zum römischen König gewählt worden war,) sucht alle Verbindungen Lauterns mit dem Reich und den übrigen Reichsstädten aufzuheben und die Stadt der Kurpfalz einzuverleiben. (Von 1417 an hörte Lautern auf eine „freie Stadt" des Reiches zu sein.)

1417. Kurfürst Ludwig, der Nachfolger Ruprechts III., läßt das „Weisthum“ von Lautern durch den Grafen Friedrich von Leiningen erneuern. (An die Stelle oder in die Rechte des früheren Reiches trat jetzt der Kurfürst von der Pfalz und der ehemalige „Reichs- oder Burgschultheis“ ward in einen pfälzischen Beamten verwandelt.

1418. Kaiser Sigismund verlangt auf der Kirchenversammlung zu Costnitz (Constanz) von dem Pfalzgrafen Ludwig Kaiserslautern als deutsches Reichseigenthum zurück — der Kurfürst protestirt und verläßt unwillig die Versammlung.

1436. Da der Raubritter Frank von Löwenstein sich unterfangen, einen Bürger von Lautern Namens Hans Lemichin „auf offener Geleitsstraße des Reichslandes“ zu überfallen und fortzuschleppen, gebrauchen die Bürger Lauterns Repressalien und lauern den Genossen Löwensteins auf. Eines Tages stoßen sie auf zwei derselben: Hans von Irmelstein und Hans von Dierbach; diese werden erschlagen. Einen Edelknaben des letzteren Namens Kunz von Eschenau führen die Lauterer nach der Stadt ins Gefängniß. — Pfalzgraf Stephan von Zweibrücken stiftet endlich 1447 Friede zwischen den Streitenden, worauf Kunz von Eschenau nach jahrelanger Haft entlassen wird.

1449. Kurfürst Ludwig stirbt plötzlich zu Worms mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, der um diese Zeit kaum $1^1/_2$ Jahre alt war. Der zum Vormund bestellte Oheim Pfalzgraf Friedrich läßt sich sogleich zu Kaiserslautern huldigen.

1480—84. In dieser Zeit bestehen mancherlei Zwistigkeiten zwischen dem Rath von Lautern und der Abtei Otterberg, welche endlich durch Kurfürst Philipp geschlichtet werden.

1484. Derselbe Kurfürst befreit die Bürger von Lautern in Anerkennung ihrer treuen Dienste vom Zoll an

den pfälzischen Zollstädten zu Oggersheim, Lambsheim und Wachenheim.

Kurfürst Philipp ertheilt dem Rath die Erlaubniß das oberhalb des Kaiserwoogs gelegene „vnnütz allment vnd gebrüche“ durch Aufführung eines entsprechenden Dammes in einen Fischweiher umzuwandeln. 1485.

Vierzig Bürger von Lautern schließen sich dem Fehdezug an, den der Kurfürst gegen die Burg Gerolseck am Waschen unternimmt und helfen ihm bei der Eroberung und Zerstörung der Burg. 1486.

Der angeblich vor 267 Jahren von Kaiser Friedrich II. in den Kaiserwoog gesetzte Hecht soll am 6. Nov. 1497 gefangen und drei Tage später auf die Hoftafel nach Heidelberg gebracht worden sein. (Diese Hechtgeschichte ist längst als ein hübsch erfundenes Märchen erkannt worden, und die Meinung, daß der Fisch im Stadtwappen auf den Wunderhecht aus dem Kaiserwoog zurückzuführen sei, eine irrige.) 1497. Nov.

Großer Leichtsinn und Zuchtlosigkeit im Prämonstratenserkloster in Lautern, gegen welche der Bischof von Worms und der Ordensgeneral vergebens ankämpfen. 1498.

Papst Julius I. verwandelt das bisherige Pfarrkloster in ein weltliches Stift, unter dem Patronat der h. Jungfrau und des h. Martin. 1510. April.

In dem neuen Stift wird die erste h. Messe abgehalten. 1511. Juni.

Bürgermeister und Rath unternehmen, geleitet von 12 Knaben im Alter von 14—16 Jahren den „Umbgang des städtischen Waldes.“ 1514. Sept.

Der Grundstein zum neuen Rathhause wird unter großer Feierlichkeit gelegt. 1516. 13. März.

Errichtung eines „täglichen und ewigen „Salves“ in der Stiftskirche.“ 1516. 14. Nov.

Einhundert und zwanzig Bürger von Kaiserslautern werden von den kurpfälzischen Truppen gezwungen, mit 1522.

auszuziehen vor das benachbarte Schloß Wartenberg, das erobert und zerstört wird.

1524. Langjährige Zwistigkeiten zwischen den Stiftsherrn und der Stadt werden durch „friedlich vnd verständige Personen“ geschlichtet.

1525. Im Bauernkrieg stehen die Bewohner Lauterns treu zu ihrem Landesherrn und weisen alle Verlockungen, sowie einen Versuch der Bauern, Lautern zu belagern mit kräftiger Hand zurück.

1532. Lautern stellt in einem Kriege gegen die Türken 15 Mann nebst einem sogenannten „Rüstwagen.“

1533. Luthers Lehre, die bereits 1522 in Landau durch Magister Joh. Bader gelehrt wurde, findet Boden in der Stadt; viele Familien neigen sich der neuen Lehre zu.

1538. Das Franziskaner- oder Barfüßerkloster steht leer; es ist „ausgestorben“ sagt der Chronist.

1554 11. Juni. Kaiser Karl V. kommt auf seinem Kriegszug gegen Frankreich nach Lautern und verweilt daselbst zwei Tage.

1560. Kurfürst Friedrich III. verschreibt seiner Schwiegertochter, einer geborenen Landgräfin von Hessen, 40,000 Gulden, die er auf Stadt, Burg und Amt Lautern anweist, und ihr letzteres auch zum „Witthum“ verschreibt. Die Bürger von Lautern wahren Angesichts dieser „Verpfändung“ mit aller Entschiedenheit beim Kurfürsten sowohl wie bei dem Landgrafen Philipp dem Großmüthigen von Hessen ihre Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten.

1561. Lautern trägt zu der noch von dem Kurfürsten Otto Heinrich ausgeschriebenen „allgemeinen Landessteuer“ 1500 Gulden bei.

1565. Aufhebung des Stifts sowie Einziehung der Gefälle desselben. Einführung der Kirchenverbesserung Dr. Martin Luthers in Kaiserslautern und in der gesammten Kurpfalz. Ende

der Ausübung des katholischen Kultus in Kaiserslautern.

Kaiser Maximilian II. gestattet Kaiserslautern die Abhaltung zweier Viehmärkte im Jahre. (Der eine wurde am zweiten Sonntag nach Ostern, der andere am 11. October abgehalten.) 1571.

Kurfürst Friedrich III. überträgt testamentarisch seinem zweiten Sohne, dem Herzog Johann Casimir die Oberämter Neustadt und Lautern. 1576.

Gründung des Fürstenthums Lautern. Herzog Johann Casimir nimmt die Huldigung der Stadt entgegen und verspricht bei dieser Gelegenheit, die städtischen Freiheiten und Gerechtsamen nicht anzutasten. — Johann Casimir läßt die alte kaiserliche Burg oder das „Schloß zu Lautern," als einen neuen Herrschersitz bedeutend erweitern und nimmt viele der aus Frankreich vertriebenen Hugenotten in Lautern und Otterberg auf, wodurch er dem Fürstenthum neue Erwerbsquellen eröffnet und dasselbe zu hoher Blüthe bringt. 1577. Mai.

Herzog Johann Casimir wird Kurverweser und giebt in Folge dessen das ständige Hoflager in Lautern auf. — Im nämlichen Jahr wird eine neue städtische „Badstube" erbaut, in welcher „an jedem Montag und Donnerstag ein Bad bereit gehalten werden solle". — Der „Abendtrunk" auf dem Rathhause wird Angesichts kriegerischer Ereignisse abgestellt. Der Rath legt gegen die Abstellung dieses alten Gebrauches Verwahrung ein. 1583.

Johann Casimir stirbt ohne männliche Erben und Lautern fällt wieder an die Kur zurück. — Kurze Zeit darauf huldigt die Stadt dem neuen Kurfürsten Friedrich IV. 1592 6. Jan.

Der kurpfälzische Forstmeister Velmann zu Germersheim (unter dessen Aufsicht die Waldungen des Oberamts Lautern standen,) fertigt eine ganz genaue und umständliche Beschreibung des Stadtwaldes an, welche 1600.

bei späteren Grenzstreitigkeiten immer als entscheidende Richtschnur dienen sollte. Dieselbe wurde dreifach ausgefertigt: ein Exemplar wurde bei der Regierung in Heidelberg, eins bei dem Oberamt in Lautern und eins bei dem Forstamt in Germersheim aufbewahrt. Hoch interessant ist der Schluß dieser Beschreibung, in welcher es — wir citiren hier Lehmann — heißt:

„Dieser Wald seye der Stadt Eigenthum, der Churfürst aber habe in demselben die hohe Obrigkeit mit Hagen, Jagen und Allem Waidwerk auszuüben, daher auch die für den Stiftswald bestellten Forstknechte die Wildfuhr darin mit versehen müßten; ein von der Stadt angenommener Forstknecht begehe den Wald derselben besonders, in welchem sich die Bürgerschaft, Sommers und Winters, beholzigen dürfe, ausgenommen, wann der Landesherr darin jagen will, dann wird ein Stillstand an sie begehrt, welches sie dann unterthänigst willfahren. — In welch' herrlichem Stande sich damals unser Wald befand, entnehmen wir am Besten aus Velmanns eignen Worten, indem er sagt: „dieser Stadtwald hat in sich zwei schöner gebahnter Pferch, darinnen zu Eckeren zeiten ihr Viehelein (die Schweine) mag trucken erhalten werden vndt wann zu zeiten von der Herrschaft etwas sonderlichs begehrt, haben sich die Herren der Stadt willig eingestellt vndt da auch solches von Ihnen nicht beschehen, gienge es doch den gang, den es mit ihrem guten willen ergangen seyn sollte!“ — Demnach war also der Rath damals so viel Herr über das städtische Eigenthum. daß der Churfürst, ohngeachtet demselben der sehr bedeutende Reichs- und Stiftswald gehörte, dennoch entweder mit oder gegen den Willen des Magistrates, in dem Stadtwalde nach Belieben schalten und walten, ja vielleicht gar manchen schönen Stamm fällen lassen und sich zueignen konnte! Ueberdem aber suchten die churpfälzischen Beamten den hiesigen Bürgern

damals schon ihre Gerechtsamen im Reichswalde noch dadurch zu schmälern, daß sie ihnen das benöthigte Bauholz nicht verabfolgen ließen, worüber sich unser Stadtvorstand bei dem Landesherrn beschwerte. Dieser erließ nun darauf, im Jahr 1604, folgendes Schreiben: 1604.
er habe den früheren Befehl deßhalb gegeben, weil bisher immer zu viele Stämme verlangt worden seyen und aber der Reichswald dadurch „ziemlich erößet vnd verhauet werde", daher, um denselben zu schonen, die Anordnung gemacht worden wäre, daß zu den Häusern nicht lauter Eichenholz, sondern zu dem inneren Ausbaue auch andere geringere Holzgattungen genommen werden sollten; man seye jedoch nicht gesonnen, dadurch den Bürgern an ihren in dem Reichswalde habenden Berechtigungen oder Freiheiten etwas zu entziehen, sondern es geschehe dies nur darum, damit sie und ihre Nachkommen denselben um so länger zu genießen haben möchten, was aber nicht geschehen könnte, wenn wie bisher, so auch fürder mit dem Fällen der Eichen „gehauset" würde und die Bürger möchten sich also mit der „albereit vnserem Beamten zu Lautern anbefohlenen Nothdurfft an Holtz ersättigen zu lassen wissen."

Kurfürst Friedrich IV. stirbt; seinem zweiten Sohne 1610.
Ludwig Philipp fällt in Folge Testaments das Herzogthum Simmern und das Fürstenthum Lautern zu.

Blühender Wohlstand in der Stadt Lautern, die 1615.
namentlich durch ihre Tuchfabrikation, durch ihren Holz- und Fischhandel bedeutende Einnahmequellen erlangt.

Der im Jahre 1618 ausgebrochene furchtbare Re- 1620.
ligionskrieg (der „dreißigjährige") nähert sich auch der Stadt Lautern. Im August 1620 macht der spanische General Spinola wiederholt Anschläge auf die Stadt, die aber durch die Kriegsvölker der protestantischen Fürsten jedesmal vereitelt werden. — Die Bürgerschaft wird aufgefordert, ihr Silbergeschirr gegen Schein

aufs Rathhaus zu liefern, damit es zu Geld gemünzt werde. — Der Rath sieht sich gezwungen, ein Anlehn von 1500 Reichsthaler aufzunehmen.

1621. Die Stadt wird in besseren Vertheidigungszustand gesetzt; junge Leute aus dem Reichsland und aus der Bürgerschaft werden eingeübt, die Stadtmauern durch Pallisaden geschützt, mehrere neue Bollwerke angelegt, sowie Schanzen und andere „Fortificationswerke" angelegt.

1621. Sept. Der spanische General Don Cordoba besetzt widerstandslos Kaiserslautern.

1622. Die Bürger Lautern's, die in unverbrüchlicher Treue an ihrem vertriebenen Landesherrn hängend, schicken heimlich Vertraute an den in Neustadt liegenden Grafen von Mannsfeld, um diesen zu veranlassen, die Spanier in Lautern zu überrumpeln und die Stadt wieder dem rechtmäßigen Herrn zuzuführen. Mannsfeld schickt daraufhin unter der Führung des Freiherrn von Limpach, eines Pfälzers, 800 Mann gegen Lautern. Diese Truppen dringen denn auch in der Nacht in eine der Vorstädte ein, werden aber von der spanischen Besatzung die gewarnt worden war, vertrieben. Zahlreiche Bürger, welche im Verdacht standen, um den Anschlag gewußt zu haben, werden von den Spaniern theils gleich getödtet, theils dem Henker übergeben.

1622. Nov. Die Geldnoth in der Stadt wird immer größer, der städtischen Kassen sind fast leer. Der Rath sieht sich daher gezwungen, bei der Stadt Straßburg ein Anlehn von 1000 Gulden zu machen.

1625. Die Bedrückungen der Spanier werden täglich ärger und das Elend in der Stadt erreicht den höchsten Gipfel. In der bittersten Noth verkauft der Rath das städtische Silbergeschirr. („Es waren dies," sagt der oben citirte Localhistoriker, „theuere Andenken an entschwundene glückliche Zeiten oder an wichtige Begeben-

heiten, theils aber auch kostbare Schenkungen und Vermächtnisse befreundeter Gönner oder dankbarer Verbündeten“.) Ein Verzeichniß dieser Sammlung aus dem Jahre 1618 führt u. A. auf: 23 große Becher und Kannen von getriebener Arbeit und 40 silberne Tisch- und Trinkbecher.

1626 —27. Die protestantische Einwohnerschaft seufzt unter dem schwersten Drucke und Zwang in Religionssachen. Alle Rechte der Protestanten werden von den spanischen und österreichischen Machthabern mit Füßen getreten. Kein Vertrag, kein Religionsfriede wird geachtet. Die protestantischen Geistlichen und Lehrer werden verjagt und die Stiftskirche den herbeigerufenen Franziskanern übergeben. Ja, im Oktober 1627 erging an den Rath und die Bürgerschaft der gemessene Befehl, dem katholischen Gottesdienst beizuwohnen.

1630. Die Gelderpressungen nehmen kein Ende und die Bürgerschaft ist fast ganz verarmt. Um Mittel zur Abtragung der Kriegszwangsgelder zu erlangen, schickt der Rath Glocken nach Worms, die dort verkauft werden. (Für den Zentner Glockengut wurde $14^1/_2$ Reichsthaler erlöst.)

1631. Dez. Gustav Adolf, König von Schweden, der den Protestanten zur Hilfe eilte, erobert in kurzer Zeit den größten Theil Deutschlands; im Dezember 1631 vertreibt er die Spanier und Oesterreicher aus der Kurpfalz.

1632. Jan. Die Schweden besetzen Kaiserslautern. Die katholischen Beamten, Geistlichen und Lehrer u. s. w. werden verjagt, kurz alles in der Stadt wieder auf den Stand von 1621 gebracht.

1632. Nov. Kurfürst Friedrich V., der unglückliche Böhmenkönig, stirbt in Mainz; der Kurverweser Ludwig Philipp bemüht sich nach Kräften, das Elend im Kurstaat, insbesondere in Lautern und Umgegend zu mindern.

1634. Nach der für die Schweden unglücklichen Schlacht

bei Nördlingen hausen sowohl die fliehenden Schweden, wie die sie verfolgenden Bayern, Kroaten, Wallonen u. s. w. schonungslos in und um Lautern.

1635. Juni Herzog Bernhard von Weimar zieht sich mit seiner Heeresabtheilung theils nach Lautern, theils nach Zweibrücken zurück.

1635. 17. Juli. Die Kaiserlichen unter dem General Hatzfeld schließen Lautern ein, belagern die Stadt und erstürmen dieselbe am 17. Juli 1635. Das schwer heimgesuchte Lautern sieht darauf ein furchtbares Blutbad in seinen Mauern. Der Commandant der schwedischen Besatzung, Oberst Schönbeck, wird gefangen genommen und sein ganzes Regiment, das sogenannte „gelbe" niedergemetzelt. Darauf beginnt das Morden und das Hinwürgen der Einwohnerschaft. Kein Alter, kein Geschlecht wird geschont und an einem Tage über 1500 unschuldige Menschen hingeschlachtet und dann die Stadt drei Tage hindurch geplündert. (Der Chronist sagt, daß die Stadt nach diesem entsetzlichen Ereigniß so öde und menschenleer gewesen sei, daß Gras in den Straßen wuchs.)

1636—39. Ansteckende Krankheiten, Pest und Hunger fordern in der Stadt und Umgegend zahlreiche Opfer.

1644. 25. Dez. Die mit den Franzosen verbündeten Schweden vertreiben die Kaiserlichen aus Lautern und übergeben die Stadt ihrem rechtsmäßigen Herrn dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp.

1650. Die Stadt ist in Folge des unbeschreiblichen Kriegselendes der Art entvölkert und verarmt, daß der Rath bei der Behörde in Kreuznach um dreijährige Befreiung von allen bürgerlichen Beschwerden fleht und zugleich bittet, eine Apotheke in der Stadt anlegen zu dürfen, damit in den zahlreichen Krankheitsfällen Hülfe in der Nähe sei.

1651. Da sich überall in Folge des dreißigjährigen Krieges Sittenverwilderung und Rohheit zeigen, die sich namentlich in maßlosem Fluchen, Schimpfen und leichtsinnigem

Schwören äußern, setzt der Rath hohe Geldstrafen auf diese Laster, und bringt zu dem Zwecke auf dem Rathhause eine sogenannte „Fluchbüchse" an, in welcher die Strafgelder gesammelt werden.

Trotzdem die Pfalz von den Spaniern gesäubert ist, predigen die Franziskaner noch immer in der den Protestanten gehörenden Stiftskirche. Der Rath fordert sie am 27. April 1652 auf, sich in ihr Kloster zu begeben; bald darauf werden sie gezwungen die Stadt zu verlassen. 1652.

Zwischen dem Kurfürsten Karl Ludwig und seinem Oheim dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp kommt ein Vergleich zu Stande, nach welchem der Kurfürst das Fürstenthum Lautern erhält und dies nun wieder einen Bestandtheil des Kurstaates ausmacht. 1653.

Karl Ludwig errichtet in Lautern ein besonderes Consistorium zur Verwaltung und Beaufsichtigung der Kirchen- und Schulangelegenheiten. 1658.

In der Stiftskirche wird ein Lasterstuhl für Verbrecher hergerichtet. — Aberglauben und Gespensterfurcht nehmen überhand. 1660.

Die Stadt hat wieder zwei deutsche evangelische Schulen aufzuweisen. Jeder Schüler hat monatlich 10 Kreuzer zu entrichten. Das Schulholz stellte die Stadt aus ihrem Walde. 1660.

Der Kurfürst läßt die Festungswerke durch neue Bollwerke erweitern und verstärken. 1668.

Den Bürgern wird verboten, Tabak in hiesiger Gemarkung zu pflanzen. 1669. Sept.

Sämmtliche Thürme in der Ringmauer der Stadt werden in wehrhaften Stand gesetzt. 1669.

Die Bürgersöhne der Stadt werden zum ersten Male förmlich zum kurpfälzischen Militärdienste herangezogen, wogegen die Bürger vergeblich beim Amtmann Beschwerde führen. 1676.

1676—79. Die alten Rechte, Freiheiten und Privilegien werden durch die kurfürstliche Verwaltung immer mehr geschmälert und sogar Einzelnes durch den Amtmann eigenmächtig beseitigt. Rath und Bürgerschaft stehen diesen ungerechten Anmaßungen und Eingriffen gegenüber wehrlos da.

1679. 5. Aug. Die neu angelegten Festungsbauten sind vollendet und der kurpfälzische Kommandant Freiherr von Deyl giebt den sechs neu angelegten Bollwerken folgende Namen: „Schloß Bollwerk“ (das stärkste und ausgedehnteste), ferner das „Landstuhler-“, „Hohenecker-“, „Winnweiler-“, „Falkensteiner-“, und Gaupforten-Bollwerk“.

1680. Kurfürst Karl Ludwig stirbt im August 1680.

1681. Mai. Dessen Sohn Karl nimmt die Huldigung in Kaiserslautern entgegen. Bei dieser Gelegenheit werden die wenigen Rechte der Stadt noch mehr geschmälert.

1685. 16. Mai. Nach kurzer, bedeutungsloser Regierung stirbt Kurfürst Karl, der Letzte der simmern'schen Linie, und die Kur fällt an die katholische pfalz-neuburgische Linie, was für die fast ganz protestantische Bevölkerung des Kurstaates verhängnißvoll wird. Rath und Bürgerschaft von Lautern müssen sich die ungerechtesten Eingriffe und Beschränkungen ruhig gefallen lassen.

1686. Auf Grund eines Erkenntnisses der berüchtigten Reunionskammern beansprucht König Ludwig XIV., dessen Bruder, der Herzog von Orleans, mit Elisabeth Charlotte, der einzigen Schwester des verstorbenen Kurfürsten Karl vermählt war, das Herzogthum Simmern, das Fürstenthum Lautern, die Sponheim'schen Lehen und das ganze Amt Germersheim.

1688. Mitte Sept. Da der neue Kurfürst Philipp Wilhelm die unverschämten Forderungen Frankreichs entschieden zurückweist, läßt Ludwig XIV. seine Truppen marschiren.

1688. 28. Sept. Die Franzosen unter dem Marschall Marquis de Boufflers, welche von Bitsch aus auf Kaiserslautern marschirt sind, schließen die Stadt in der Nacht vom

Kayserslautern vom Blutacker aus gesehen.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

24. September ein, beschießen dieselbe an den drei folgenden Tagen und wollen am 28. zum Sturm schreiten, als die Stadt in Folge Uebereinkunft dem Marschall Boufflers übergeben wird.*)

1688. 1. Okt. Der französische Intendant de la Goupilliere, trifft in Lautern ein, um den Rath in Eid und Pflicht zu nehmen. Derselbe verspricht der Stadt Religionsfreiheit und Bestätigung der alten kaiserlichen Freibriefe, jedoch unter der Bedingung, daß die Katholiken freie Uebung ihres Glaubens haben und daß die Protestanten die katholischen Feiertage mitfeiern müßten. — Es wird ein französischer Oberamtmann, Baron de la Fontenelle, eingesetzt, welcher sogleich den Stadtrath erneuert.

1689. Juni. Die Kunde von der Niederbrennung der Städte Speyer und Landau durch die Franzosen erfüllt die Herzen der Lauterer mit unsäglichem Schmerz. Einige vertriebene Speyerer finden liebevolle Aufnahme bei Lauterer Bürgern, trotzdem diese schwer genug bedrückt sind.

1697. Fast unerschwingliche Kriegssteuern und Lasten werden den Bewohnern von Kaiserslautern auferlegt. — Die Franziskaner nehmen unter dem Schutze der französischen Waffen wieder ihren Einzug in das Kloster. — Französische Husaren treiben räuberisch einen Theil der städtischen Viehheerden hinweg und die Bürger müssen das geraubte Vieh mit 396 Thalern zurückkaufen.

1692. 11. Febr. Ein Bürger von Lautern, Joachim Heyeck, erhebt

---

*) Wer über dieses und die folgenden Ereignisse Ausführlicheres (in novellistischem Gewande) lesen will, der verschaffe sich das zweibändige, 1881 bei Richter & Kappler in Stuttgart erschienene Werk des Verfassers dieser kleinen Geschichte: „Deutsche Treue“. Von diesem Buche wird übrigens demnächst eine Volksausgabe bei Aug. Gotthold in Kaiserslautern erscheinen.

in öffentlicher Sitzung des Raths in beleidigender Weise die ganz unbegründete Beschuldigung, der Rath habe an Kriegssteuern 2000 Gulden mehr erhoben und diese Summe unter sich getheilt. Die Bürgerschaft weigert sich darauf hin, ferner Gelder zu entrichten. In Folge dieser falschen Anschuldigung geräth der Rath in große Bedrängniß. Der Bürgermeister Aulenbach begibt sich in Begleitung des Mitgliedes Barthel Rettig zum obersten Kriegsbeamten nach Homburg, um die Verdächtigungen Heyecks zurückzuweisen, doch haben ihre Bemühungen keinen Erfolg. — Eine erhöhte Kriegssteuer wird im Mai rücksichtslos eingetrieben.

1697. Erst der Abschluß des Friedens von Ryswick macht der Noth und dem Jammer der Lauterer ein Ende. Die französischen Quäler und Blutsauger ziehen ab und die Stadt wird wieder ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Kurfürsten Johann Wilhelm, übergeben. — Nach kurzer Zeit beginnen aber andere Leiden: Schwere Religionsbedrückungen der Protestanten durch den Kurfürsten und seine Beamten. „Auf den Trümmern seines zu Grunde gerichteten Landes," sagt der berühmte Jurist Pütter, „wollte Johann Wilhelm vollenden, was die Zerrüttung des abscheulichen Krieges nicht zu bewirken vermochte."

1698. Die Franziskaner entwickeln einen wüthenden Bekehrungseifer; „die dabei oft angewandten Mittel empören," sagt Lehmann, „jedes Menschengefühl."

Der Bekehrungseifer der Mönche ging so weit, daß man sogar ganz armen Protestanten, bedrängten Wittwen rohe Söldner ins Haus legte, wenn sie ihre Kinder nicht zur katholischen Schule oder zur Messe schickten.

1700. Der reformirte Inspektor Floret nebst den Aeltesten der Gemeinde richten Angesichts der empörenden Uebergriffe der Franziskaner in ihrer Bedrängniß ein „bewegliches Memorial" an den Kurfürsten, das aber, wie auch spätere Vorstellungen, kein Gehör fand.

1701. Der Kurfürst steht in dem spanischen Erbfolgekrieg auf Seiten des deutschen Kaisers und hat in Folge dessen der Kurstaat wieder viel Ungemach und Widerwärtigkeiten von Seiten Frankreichs zu erdulden.

1703. Vor dem Gauthor wird durch das Oberamt ein neues vollständiges Hochgericht mit Galgen und Rad errichtet.

1703. Nov. Nachdem Landau den Franzosen übergeben worden ist, sieht sich der Kurfürst gezwungen, die Besatzung von Lautern, (welche unter dem Kommando des Oberstlieutenants von Freyenfels stand) zurückzurufen. Die Franzosen besetzen darauf unter dem General Graf Horn die Stadt, reißen die meisten Thürme der Umwallung nieder und sprengen und verbrennen den größten Theil der Kaiserburg.

1704. Die Franzosen ziehen von Lautern ab, da Landau wieder von den Deutschen genommen worden ist.

1704. Juni. Eine kurfürstliche Verordnung bedroht mit „strengster Ahndung“ Alle, welche es wagen würden, sich den Ansichten und Anordnungen der kurfürstlichen Bevollmächtigten bei Regelung der kirchlichen Angelegenheiten widersetzen oder denselben entgegenzuarbeiten. Den Denunzianten wird eine Belohnung zugesichert.

1707. Kirchentheilung zwischen Reformirten und Katholiken; in Lautern wird den Reformirten die seither rechtlich besessene Stiftskirche, den Katholiken die Barfüßerkirche nebst Kloster zugewiesen.

1711. 16. Juli. Feierliche Grundsteinlegung zu einer Kirche für die lutherische Gemeinde. Den Akt vollzieht im Namen des Kurfürsten der Kommandant von Kaiserslautern, Oberst Freiherr von Wolf. (Es ist das die heutige „kleine Kirche“.) Die Kosten der Mauer- und Steinhauer-Arbeiten an derselben beliefen sich auf 430 fl. und 3 Ohm Bier, jene der Zimmermannsarbeiten auf 260 fl., 2 Ohm Bier und 1 Malter Korn.

1713. 7. Febr. Die Stadt wird in der Nacht von den Franzosen unter dem Befehle des Generals de Quadt und unter der besonderen Anführung des Obersten von Kleinholz, eines Elsässers, überrumpelt. Mehrere Offiziere der pfälzischen Besatzung werden als Gefangene hinweggeführt.

1713. 24. Juni. Abermals wird die Stadt von den Franzosen überfallen und zwar unter der Führung des Generallieutenants Grafen von Dillon. Da die pfälzische Besatzung sich wieder in das Schloß zurückzieht, läßt Dillon einige Kanonenschüsse auf dasselbe abfeuern und etwa zehn Bomben hineinwerfen. Die Pfälzer übergeben sich hierauf dem Feinde als Kriegsgefangene und die Stadt bleibt von da an bis zum Frieden von Baden (1714) in der Gewalt der Franzosen.

1722. 8. Juni. Das sogenanute „Thierhäuschen", zu welchem 223 Morgen Feld gehörten, wird als ein der Regierung zustehendes Gut in Erbpacht verliehen und zwar jährlich für — 4 Malter Korn und 30 Gulden Geld!

1725. Die Erbbeständer des einst so bedeutenden Kaiserwoogs, Dedreux und Schuck, richten eine de- und wehmüthige Eingabe an das Oberamt um Entschädigung für dringende Reparaturen an den Dämmen u. s. w.

1729. Kurfürst Karl Philipp gestattet die Umwandlung des Stadtwoogs und der dabei befindlichen „Gebrüche" in Wiesen aus sanitären Gründen.

1730. 14. —16. Juni. Nach 48 Jahren, die fast nichts als Krieg und anderes Elend gebracht, wird zum ersten Mal wieder der „Umbgang" des Stadtwaldes vorgenommen.

1758. Nachdem das Schloß wieder einigermaßen hergestellt ist, läßt der Landschreiber Horn die alten Festungswerke und Schanzen an dem sogenannten Ausfall ebnen und eine freundliche Gartenanlage herstellen.

Der damals 40 Morgen große Kaiserwoog, sowie

die unter demselben gelegene Kaisermühle werden mit Aeckern, Wiesen, Gärten u. s. w. in Erbpacht gegeben.

Feierliche Grenz-Besichtigung des Reichswaldes. 1763.

Mit der Trockenlegung des Kaiserwoogs wird begonnen und dadurch viele ergiebige Wiesen gewonnen. 1766.

Apotheker Riem gründet mit andern ihm gleichgesinnten Männern die „Bienengesellschaft“, deren Zweck die Zucht und Pflege der Bienen im Interesse der Haus- und Landwirthschaft war. Vom Kurfürsten Karl Theodor wird diese Gesellschaft, die überaus segensreich wirkte als „physikalisch-ökonomische Gesellschaft“ bestätigt. 1769.

Die genannte Gesellschaft gestaltet sich zu einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, die „Kameralschule“ um, welche am 3. Oktober 1774 eröffnet wird. Vortreffliche Lehrer wie Medikus, Sukow, Wundt, Schmidt, Melzheimer, Schneider und Jung-Stilling wirkten an dieser Anstalt. 1774. 3. Okt.

Mit den damals nassauischen Städten Saarbrücken und St. Johann, mit welchen Kaiserslautern seit undenklichen Zeiten in lebhafter Verbindung und im Verhältnisse gegenseitiger Freizügigkeit stand, wird durch Vertrag die frühere Verbindung erneuert. 1775. 8. Okt.

In dem Stadtwoog wird ein zerbrochener kupferner Ring mit lateinischer Inschrift gefunden, aus welcher hervorgeht, daß der Kurfürst Franz Ludwig von Trier, ein geborener Pfalzgraf, am 23. April 1721 einen 8 Pfund schweren, mit diesem Ring versehenen Hecht in den Stadtwoog gesetzt hatte, (Lehmann bemerkt hierzu sehr richtig: „Dieser Herr hatte vermuthlich auch von dem märchenhaften Wunderhecht gehört und suchte also dadurch seinen Namen ebenfalls für spätere Zeiten unsterblich zu machen, was ihm aber nicht gelang.“) 1777.

Ein Erlaß Karl Theodors de dato München, den 28. Mai 1779 bestimmt für unsere Stadt: Alle Fabri- 1779.

kanten und Handelsleute, die sich daselbst niederlassen, sollen von dem Einzugsgelde, sowie auch sämmtliche Fabriken und Großhandlungen von der Nahrungs- und Personalschatzung befreit sein.

1780. Mai. Auf Befehl des Kurfürsten wird um die Stadt eine Allee angelegt, die vorhandenen Schanzen geschleift und die Gräben ausgefüllt.

1784. Die „Kameralschule“ wird auf Anordnung des kurfürstlichen Ministeriums nach Heidelberg verlegt und mit der philosophischen Fakultät der dortigen Universität vereinigt. Diese Verlegung der Anstalt war für Lautern ein empfindlicher Schlag.

1787. Die neuen Chausseen, Alleen und Promenaden um Kaiserslautern sind vollendet.

1789. 20. Juli. Reisende bringen die Nachricht von dem Ausbruch der Revolution in Paris nach Lautern. Man lauscht namentlich im „Löwen“ den Mittheilungen der Angekommenen über die Erstürmung der Bastille, die Ermordung des Gouverneurs und der Besatzung dieser alten Zwingburg.

Da das Jahr 1789 einen Wendepunkt nicht nur in der Geschichte der Stadt, sondern des ganzen Kurstaates und der benachbarten Territorien bezeichnet, so wollen wir nicht von der alten Zeit scheiden, ohne einigen städtischen Institutionen und Gebräuche gedacht zu haben, welche in den nächsten Jahren untergingen. Da wollen wir denn in erster Linie das Zunftwesen in Betracht ziehen. Die Stadt hatte folgende Zünfte: 1) die „Benderzunft,“ zu dieser gehörten die Faßbinder und Küfer; 2) die Schuhmacherzunft; 3) die Zunft der Zimmerleute; 4) die Schneiderzunft; 5) die Zunft der Schmiede; 6) die „Kandenzunft“, dazu gehörten die Kannen- oder Zinngießer; 7) Die „Karcherzunft,“ dazu gehörten Fuhrleute, Krämer und alle diejenigen Gewerbetreibenden,

welche ihre Waaren auf Karren oder Wagen bezogen oder ausführten; 8) die Leinweberzunft; 9) die „Lauer-“ oder Gerberzunft; 10) die Wollenweberzunft, die bedeutendste von Allen, und die Bäckerzunft. — Jede Zunft hatte ihre eigene Zunftstube und ihren eigenen Zunftmeister, der die Ordnung zu handhaben und die vom Magistrat ausgehenden oder durch die Hand desselben gehenden obrigkeitlichen Befehle und Anordnungen zu verkündigen hatte. Auch war jeder Zunft ein besonderer Thurm und ein bestimmter Theil der Stadtmauer zur Bewachung und Vertheidigung angewiesen, daher jeder Zünftige mit Waffen und Wehr wohl versehen sein mußte.

Was nun den städtischen Rath und das Gerichtswesen anbelangt, so bestand der erstere ursprünglich nach der von Kaiser Rudolph I. begründeten Stadtordnung aus 12 Rathsherren, die „Zwölfer“ genannt, mit einem Bügermeister an der Spitze, der den Titel „Rathsbürgermeister“ führte. Im Laufe der Zeiten wurde diesem Rath zur Wahrung der Gemeindeinteressen, ein von der Gemeinde aus den Zünften gewählter, 22 Glieder zählender Rath beigegeben, den der Volksmund: „Die Zwei und zwanziger“ nannte. An der Spitze derselben stand ebenfalls ein Bürgermeister, der den Titel: „Gemeinbürgermeister“ führte. Von den „Zwei und zwanzigern“ hatte jedes Jahr die Hälfte auszutreten, die Zurückbleibenden sammt den neu hinzutretenden bildeten dann zusammen mit den Zwölfern einen Rath, der alle die Stadt betreffenden Angelegenheiten zu behandeln hatte. Bei den Zwölfern ging das Amt des Bürgermeisters jährlich nach der Reihe um, bei den „Zwei und zwanzigern“ wurde jedes Jahr gewählt. Dem städtischen Gerichtswesen stand ein „Schultheiß“ vor, der mit vier Rathsherren als ständigen Gerichtsschöffen Recht sprach. — Dem Rathe standen zwei

Thürme als Gefängnisse zu Gebot, nämlich einer auf der Brücke für leichte und einer „hinter Ostern“ für schwere Vergehen oder Verbrechen. — Eine sehr wichtige Person war der Stadtschreiber, der bezüglich der Wahrung des Amtsgeheimnisses schwören mußte: „alle Heimlichkeiten des Raths, auch dero habende kayserliche und königliche Privilegia bis in sein Grab gänzlich zu verschweigen.“ — Von den vielen eigenthümlichen Gebräuchen, die zu kurpfälzischer Zeit in unserer Stadt herrschten, ist keiner interessanter und hat sich keiner in der Erinnerung so lebhaft erhalten, als der sogenannnte „Umbgang,“ der von Zeit zu Zeit zur Besichtigung der städtischen Wald- und Flurgrenzen vorgenommen wurde. In Folge des 30jährigen Krieges war der Umbgang lange Zeit hindurch unterblieben. Erst 1730 fand ein solcher statt und zwar in besonders großartiger Weise. Nach urkundlicher Aufzeichnung waren bei diesem Umgang anwesend: Von Seiten der geistlichen Administration der kurpfälz. Adminis.-Rath Pezani, von Seiten der Kameral-Waldungen und des Oberforstamts der Forstmeisters Franz Daniel Rettig und dessen Sohn als Forstmeisterei-Adjunkt, ferner der kurpfälz. Stadtschultheiß G. E. Mandel, der Bürgermeister Heinrich Stephani, die Rathsverwandten: Metzger, Kugelmann, Jungfleisch, Venino und der Gemeinbürgermeister Eyßelein, dann der „Stadtfähnrich“ Friedrich Aulenbach, der „Stadtadjutant“ Tobias Clos, die Corporale: A. Linxweiler, J. Mostein, Joh. Speth, Jac. Weichteich, Jac. Braun, Jac. Rettig, der Stadtthürmer Ludwig Schellhaaß, der Feldscheer Andreas Kulmer, die Fourierschützen Peter Logrier und Peter Feldmüller, die Zimmerleute Matthias Brecher und Peter Straßer, die Tambours: Conrad Wetz und Conrad Weichteich, endlich die Bürgerschaft, durch 76 angesehene Männer vertreten und die Stadtjugend, (96 lebhafte Buben) geführt

von dem Pritschenmeister Franz Lieberich. Da gab es denn Reden, „Traktement“ an jedem der 27 Grenzsteine und „Pritscherei“.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch noch einen Blick auf die Stadt werfen, wie sie sich vor Beginn des 30jährigen Krieges dem Blick des Beschauers bot.*) Kaiserslautern hatte damals 33 Straßen, welche folgende Namen hatten: Gau-, Markt-, Stein-, Ritter-, Kirch-, Conventstraße, die Blei-, Helderich-, Harnisch-, Oberkirchen- und Unterkirchenstraße, die Sensmannshofgasse, die Erbes-, Bäcker-, Mühl-, Lauer-, Neue- und Judengasse, „Uffm Felsen“, die Münch-, Hall-, Wüsthall-, Jungfern-, Himmel- und Heiligengasse, die Huren-, Fackel-, Kerscht-, Rommelgasse, „Uff der Wiesen“, die Vieh- und Wasumgasse. Kaum die Hälfte dieser Namen hat sich bis auf die Gegenwart erhalten. Thürme hatte die Stadt achtzehn in ihrem Mauergürtel. Fünf befanden sich über Thoren, drei hatten eine andere Bestimmung und die übrigen elf waren den Zünften angewiesen, wie das oben bereits erwähnt ist. Der bedeutendste dieser Thürme war der Metzgerthurm bei der Burg; der nächste dabei hieß der Metzgerzunftthurm, dann der Küferzunftthurm auf dem Rittersberg, der Krämer- der Kärcherzunftthurm im Flörsheimer Garten, der Leinweberzunftthurm daselbst, der Schneiderzunftthurm, der Rothgerber- oder Steinpfortnerthurm, der Schmiedthurm, der Zimmerleutsthurm nächst der Gaupforte, der Gaupforten- und der Pulverthurm, letzterer hinter der Badstube, der Münchpfortenthurm, der Diebsthurm auf der Brücke und der Thurm am Gefängnisse „hinter Ostern“, der Bäckerzunftthurm hinter des Stadtschreibers Behausung und endlich der „Wullenweber“- auch „Knappenthurm“ geheißen, hinter dem schwarzen Adler. Gehen wir nun zu der neuen Periode über.

---

*) Vergleiche das Titelbild.

1790. Die Prinzipien der französischen Revolution finden in Kaiserslautern und Umgegend viele Anhänger. Der kurfürstliche Oberamtmann schreitet mit Energie ein. Mancher wird gezwungen, die Stadt und den Kurstaat zu verlassen. Die Reisenden aus Frankreich werden streng überwacht und die Zeitungsblätter von dorther unterdrückt.

1792. 14. Okt. Nachdem die Preußen durch die List des französischen Generals Dumouriez sich aus der Champagne zurückgezogen, erscheint am 30. September 1792 der französische General Custine, mit 15000 Mann, die er in Landau gesammelt hatte vor Speyer, das er nach kurzem Kampfe nimmt. Vierzehn Tage später rücken die ersten Franzosen in Kaiserslautern ein, Anfangs mit guter Manneszucht und ohne Angriff auf das Eigenthum der neutralen Bevölkerung, bald aber unter fühlbarem Druck.

1792. 1. Nov. Eine größere Heeresabtheilung unter dem General Landremont zieht in die Stadt ein, proklamirt die Republik und zieht dann ab nach Winnweiler.

1793. 28.,29. u. 30. Nov. Furchtbare dreitägige Schlacht um Kaiserslautern zwischen den Preußen unter dem Oberbefehl des greisen Herzogs von Braunschweig und dem Franzosen unter General Hoche. (Wir geben nachstehend eine Schilderung der Schlacht nach den besten Quellen.) Am 27. November 1792 kam der junge feurige General Hoche mit einem Theile der Moselarmee, der die Bestimmung hatte, das von den Preußen belagerte Landau zu entsetzen, über Landstuhl und Ramstein heran gegen die Höhen von Moorlautern. Drei Nächte hatten die Preußen bereits unter dem Gewehre zugebracht, als sich am 28. November General Tamponnier am „Vogelweh“ auf die Szekuli'schen Reiter warf, die unter dem Namen der „Schwefelbande“ der Schrecken der Kurpfälzer waren. Diese „Schwefelbande“ wurde aber gezwungen, hinter die Redouten der Galgenschanze zu retiriren. Dort be-

gann eine schauerliche Kanonade bis an den Abend, bei welcher Gelegenheit der „Lothringer Hof“ in Flammen aufging. Mit Mühe und Noth retteten der Wirth und seine Leute das nackte Leben. Zuletzt trieb der Herzog von Weimar den Feind wieder in den Reichswald zurück. General Hoche hatte inzwischen vom Potzberg her die Lauter überschritten und bei Schallodenbach alle Vorposten verdrängt. Nun standen sich die französischen Republikaner und die Deutschen drohend gegenüber. In aller Frühe des folgenden Tages postirte sich eine starke französische Batterie dem Osterberge gegenüber jenseits der Lauter. Drei französische Colonnen rückten von Katzweiler und Schallodenbach gegen Otterbach, den Erlenbacher Grund und Otterberg vor. Der Kanonendonner, der nunmehr begann, war ein entsetzlicher ; in allen Gründen hallte der Donner wieder. Die Lampertsmühle und der Lothringer Hof wurden in den Grund geschossen, die Franzosen drangen über den Otterbach, während 20 Kanonen hier und 16 jenseits der Lauter mit Sechszehn- und Vierundzwanzigpfündern den Osterberg beschossen. Um die Mittagszeit stürmte eine französische Division über die Lauter gegen die Redouten von Moorlautern. Aber ein Kartätschenhagel und ein von Cavallerie unterstützter Bajonnettenangriff warf sie zurück in das Lauterthal. Wie niedergemäht lagen die Franzosen an den Halden des Osterberges. Mittlerweile war es einer französischen Colonne gelungen durch den Otterbacher Grund nach Erlenbach zu dringen und die preußischen Schützen aus dem Dorfe zu verjagen. Preußische Cavallerie aber kam zu Hülfe und hieb so kräftig ein, daß die französische Reiterei und Infanterie bunt durch den Grund floh. Die eintretende Dämmerung machte dem Kampf ein Ende. Bald loderten die Wachtfeuer der beiden Heere, die einander ganz nahe gegenüber standen, zum Abendhimmel empor. Der Tag

graute jedoch kaum, als die Franzosen ein heftiges Feuer auf Moorlautern richteten und dann gegen den Buchberg bei Erlenbach vorzudringen suchten. Der preußische General Kalkreuth aber empfing die Republikaner und warf sie in den Erlenbacher Grund zurück. Das führte die Entscheidung herbei. In wilder Flucht eilten die Franzosen durch den Grund bei Erlenbach, verfolgt von mächtiger Cavallerie. Plötzlich bildete der Feind hinter den Pallisaden eines Gartens ein Quarré. Die Reiter stiegen ab, reißen unter schrecklichem Feuer ganzer Bataillone die Pallisaden nieder, schwingen sich wieder auf die Pferde, sprengen todesmuthig das Quarré und hauen Alles nieder. Jetzt wurde die Flucht des Feindes allgemein. Der größte Theil der Franzosen fand seinen Tod in der morastigen Lauter. Aber diese Niederlage beugte den feurigen General Hoche nicht. Auf der Südwestseite der Stadt suchte er die Schlacht wieder herzustellen und verzweiflungsvoll warf er sich mit seinen Schaaren auf den Herzog von Weimar an der Galgenschanze. Wiederholt schlugen die sächsischen Grenadiere den Angriff ab, aber zuletzt wurden sie an die Mauern geworfen und die Galgenschanze erstürmt.

Da eilte der Herzog von Braunschweig mit Verstärkung vom Osterberg herbei. Mit Begeisterung und unter den Klängen der Regimentsmusik griff das Regiment „Prinz Heinrich“ den Feind an und warf ihn. Mit Eintritt der Dämmerung verstummte sein Feuer. Als die Preußen 48 Stunden später vorrückten, zogen sich die Franzosen bis zu den Ufern der Saar zurück. „Ein herrlicher Sieg war gewonnen,“ sagt der Chronist; „das Schlachtfeld aber bot einen grauenhaften Anblick; die Leichen von 5000 Franzosen bedeckten dasselbe, darunter nicht wenige Amazonen, welche hier an der Seite ihrer Geliebten verbluteten.

1793. Die Preußen schütten bei ihrem Abzug alle herr-

schaftlichen Früchte und Mehlvorräthe, die im Schlosse aufbewahrt waren, in die Lauter.

1794. 22. Mai. Feldmarschall von Möllendorf vertreibt die Franzosen unter General Ambert aus den Stellungen bei Kaiserslautern und Moorlautern, worauf die Franzosen den Hundsrück verlassen und hinter die Saar gehen. (Die Franzosen hausten vom 29. Dezember 1793 bis 22. Mai 1794, die Preußen vom 22. Mai bis 5. Juni 1794 in Kaiserslautern.)

1794. 17. Sept. Die Deutschen unter dem General Fürst Hohenlohe schlagen bei Kaiserslautern den französischen General Meunier, wobei pfalz-bayerische Chevauxlegers mitfechten. Die den verbündeten Deutschen gegenüber stehende französische Armee wird durch das Jourdan'sche Corps verstärkt, so daß General von Möllendorf abermals über den Rhein zurückgeht. Das ganze linke Rheinufer mit Ausnahme von Luxemburg und Mainz ist nun im Besitze der Franzosen.

1794. Mehr als die Hälfte der Bewohner von Kaiserslautern haben am Schlusse des Kriegsjahres 1794 mit Weib und Kind die Stadt verlassen. Die meisten suchen in Württemberg und Baden ein neues Heim. Kein Eigenthum war im Winter dieses Jahres, den man mit Recht den „Plünderwinter" nennt, vor roher Söldnerhand und vor der sogenannten „Commission de grippe", welche die Ausleerung der Kurpfalz eifrigst betrieb, sicher. Sämmtliche hiesige Glocken wanderten nach Metz.

1795. Die reformirte und die lutherische Kirche sind in Heu- und Strohmagazine verwandelt und der Kriegscommissar Touret weist den Protestanten die Klosterkirche, wo sich die Franziskaner aufhielten, zum Gottesdienst an. Um diesen aber nicht auf die Dauer beschwerlich zu fallen, wird der große Stiftspeicher, wo zu kurpfälzischer Zeit die Zehntfrüchte der Heidelberger

geistlichen Administration aufbewahrt wurden, zur Haltung des reformirten Gottesdienstes eingerichtet.

1795. Mai. Der Stadt wird von den Franzosen eine Brandschatzung von 3000 Gulden auferlegt.

1796. Der Kriegscommissar Lagrange legt der Stadt eine Contribution von 1200 Livres und gleich darauf eine solche von 3000 Livres auf, welche binnen drei Tagen unter Androhung militärischer Execution beigetrieben wurde.

1796. 31. Dez. Der Stadt erwuchsen im abgelaufenen Jahre 14,326 Gulden Kriegskosten, dieselbe sieht sich, um die dringendsten Posten zu bezahlen, genöthigt ein Kapital von 4800 Gulden aufzunehmen.

1801. 9. Febr. Kaiserslautern wird zur Bezirksstadt in dem neu geschaffenen Departement des Donnersberges erhoben. (Die Stadt erholte sich nur langsam von den ihr durch den Krieg geschlagenen Wunden.)

1808. Die Stadt erhält Straßenlaternen. — Im selben Jahre Erbauung des Wächter'schen Hauses durch Dominik Meuth.

1809. Niederlegung des Mittel- und des Fackelthurmes. — In demselben Jahre wird der Rondellplatz angelegt.

1810 —11. Erbauung der Kaiserstraße von Mainz nach Paris, eine der vorzüglichsten Militärstraßen, welche die Anlage einer neuen Straße im Innern der Stadt und die Erbauung vieler gewerblichen Niederlassungen außerhalb derselben, sowie auch den Umlauf vielen Geldes zur Folge hat.

1811. An Stelle der durch die Revolution vernichteten Franziskanerschule tritt eine Secundärschule, zu deren Leitung der Präfekt de St. André in Mainz den G. August Balbier aus Worms beruft.

1813. Nachdem die große französische Armee in der Völkerschlacht bei Leipzig total geschlagen worden und der Rest der Armee bei Mainz über den Rhein gegangen ist,

kommen große Transporte schwer verwundeter und sterbender Soldaten auch nach Kaiserslautern. Die Kirchen und die in der Nähe liegenden großen Gebäude werden in Spitäler umgewandelt. (In dem Gerber Compter'schen Hause allein lagen an 800 Verwundete. In Schaaren wurden die Armen, meist vom Typhus, hingerafft.) Die zahlreichen Todten werden auf Karren geladen und draußen vor der Stadt im „hohen Sand" eingescharrt (da wo heute der Hauptbahnhof steht.) — Die Einwohnerzahl betrug in diesem Jahre 3500. Im Jahre 1786 hatte Kaiserslautern nur 2650 Seelen.

Nach der Schlacht von Waterloo, die der Napo- 1815.
leonischen Herrlichkeiten für alle Zeiten ein Ende macht, besetzen deutsche Truppen Kaiserslautern. — Errichtung eines Appellationsgerichtshofes in Kaiserslautern.

1816.
Kaiserslautern kommt wieder unter das Scepter 1.
der Wittelsbacher d. h. der Nachfolger des früheren Mai.
Kurfürsten und zwar in Folge des Wiener Traktates vom April 1816. Durch Patent vom 1. Mai desselben Jahres nimmt König Max I. von Bayern Besitz von den ihm zugefallenen linksrheinischen Gebietstheilen, die im folgenden Jahre den Namen „Rheinkreis" erhalten.

1816.
Anlage der Pariser- und Mühlstraße. Die Erbauer der ersten Häuser in der Mühlstraße waren Christoph Baus, Polizeidiener und Simon Wenz, Fuhrmann; die Erbauer der ersten Häuser in der Pariser Straße waren Winkelmann, Hofmann, Dehaut und Atzger, Maurermeister. (Das Haus des letzteren wurde von Heinrich Jänisch angekauft.)

1816.
Das „Deutsche Haus" (Ecke der Fackel- und Kerstgasse), das bis zum Ausbruch der französischen Revolution von einem Amtmann bewohnt war, der die Güter und Gefälle der Deutschordens-Comthurei Einsiedel zu verwalten hatte, wird 1816 abgerissen und an dessen

Stelle von Franz Jörg, der das Gebäude in Mainz ersteigert hatte, der „Bayerische Hof“ erbaut. (Heute Post- und Telegraphenamt.) Das abgerissene Haus trug die Jahreszahl 1555.

1818. Gründung eines für beide christliche Confessionen, sowie auch für die Israeliten gemeinschaftlichen Schullehrerseminars. (Der erste Direktor und die Seele der ganzen Anstalt war Valbier, unter dessen Leitung auch das hiesige Progymnasium stand.)

1818. 5.-15. Aug. Die Unions-General-Synode, auf welcher sich die Vereinigung der bis dahin getrennten beiden evangelischen Confessionen vollzog, findet in den Tagen vom 5. bis zum 15. August 1818 in Kaiserslautern statt. Die Vereinigungsurkunde sagt Seite 37 und 38 über die Feier dieses für die pfälzische Kirche so wichtigen Ereignisses Folgendes: „Ganz besonders hat sich die Stadt Kaiserslautern bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet. Nicht allein war durch die thätige Vorsorge des k. Landkommissärs Heußner und des Bürgermeisters Hummel ein großer und schön geordneter Saal im Stadthause für die Versammlung eingerichtet worden, sondern auch die ganze Bürgerschaft wetteiferte unter sich und in Familien die Mitglieder der General-Synode herzlich und würdig zu empfangen. Der gute Geist, welcher hier herrscht und ein gewisser redlicher Frohsinn, der im Westrich nicht ungewöhnlich ist, hatten nun so recht Anlaß gefunden, sich zu zeigen. Keine Kosten wurden gespart und in allen Häusern ohne Unterschied der Religion war es eine freudige Angelegenheit, an dem Feste auf irgend eine Weise thätigen Antheil zu nehmen. Kinder und Jungfrauen wandten Blumenkränze und Guirlanden, Jünglinge und Männer pflanzten Bäume und Triumphbogen. Eine Bürgergarde, 150 Mann stark, in einfacher, schöner Uniform,

1821. zog mit rauschender Musik und fliehenden Fahnen einher.

Auf der Stelle, auf welcher einst Barbarossa's Kaiserburg stand, wird in den Jahren 1821—25 auf Kosten des Staates mit einem Aufwande von nahezu 130,000 Gulden das Centralgefängniß erbaut. (Sic transit gloria mundi!) Dies Gefängniß gilt als eine Musteranstalt. — 1821—25.

König Ludwig I. besucht Kaiserslautern; die Stadt empfängt ihn mit herzlichem Jubel. 1829. 14. Juni.

Balbier stirbt nach vieljährigem segensreichen Wirken. 1832.

Erbauung der Gewerbeschule aus städtischen Mitteln mit einem Kostenaufwande von 80,000 Gulden. 1832—35.

Anlage der Ludwigsstraße. (Vor 50 Jahren befand sich dort eine mit Akazien bepflanzte Allee, welche die „Allee hinter dem Schlosse" genannt wurde. 1834.

Anlage des neuen Friedhofes östlich von der Stadt und Erbauung eines Leichenhauses auf demselben. Dieser beiden christlichen Confessionen gemeinschaftliche Friedhof hat einen Flächeninhalt von 10 Tagewerken, 37 Dezimalen und kostete 20,000 Gulden. 1835.

Höherer Anordnung gemäß erfolgt im Lehrer-Seminar die confessionelle Trennung, das katholische Seminar wird nach Speyer verlegt, während die protestantischen und israelitischen Seminaristen in Kaiserslautern bleiben. 1839.

Die Direktionsmitglieder der pharmaceutischen Gesellschaft der Pfalz, Dr. Herberger und Dr. Bernheim, erlassen eine Bekanntmachung und Aufforderung, daß in Kaiserslautern, dem Mittelpunkt des Kreises, eine großartige Sammlung von Thieren aufgestellt und mit dem hier schon befindlichen Mineralien-Kabinete vereinigt werden solle. Einzelne Mitglieder der Direktion hätten auf eigene Gefahr hin die Vogt'sche Naturaliensammlung in Schwetzingen, deren Anschaffung gegen 20,000 Gulden gekostet, um die Summe von 5700 Gulden acquirirt und es sollten nun zur Deckung dieser Summe 1841. 10. Febr.

unverzinsliche Aktien creirt werden und zwar für die Bewohner der Stadt zu 10 fl. und für Auswärtige zu 5 fl. Dieses Aktienunternehmen kam zu Stande und brachte 3,725 fl. ein. Der für die Sache sehr thätige Bürgermeister Weber betheiligte sich mit 2500 fl. und Seitens des Regierungspräsidenten Fürsten Wrede floß der Gesellschaft die gleiche Summe zu.

1842. Großer Fastnachtszug, in welchem ein ungeheurer Hecht von Blech herumgetragen und später im Säulengewölbe der Fruchthalle aufgehängt wird.

1843. 13. Juni. Der Grundstein zum Bau der Fruchthalle wird unter großer Feierlichkeit durch König Ludwig I. gelegt. Den Plan zu diesem imposanten Gebäude entwarf Professor Voit. Der Bau erfordert einen Kostenaufwand aus städtischen Mitteln von nahezu 100,000 Gulden.

1846. 3. März. Der erste Fruchtmarkt wird in dem vollendeten Gebäude abgehalten.

1848. Die Februarrevolution in Paris wird von einem Theil der Einwohnerschaft sympathisch begrüßt, ebenso die revolutionären Bestrebungen in Wien, Berlin, am Niederrhein und in Baden. Es finden wiederholt Volksversammlungen in der Fruchthalle statt, wo schwärmerische Volksredner für die Ideen jener Tage eintreten.

1848. Die Eisenbahn Bexbach-Ludwigshafen wird eröffnet. In der Stadt hält man die Bahn „für ein wohl unvermeidliches, aber von der Stadt nicht verschuldetes Uebel, (!) das die Handel- und Gewerbetreibenden zum Auswandern zwinge, weil der früher so bedeutende Handel und Verkehr vernichtet sei.“ (!) — (Die heutige Generation wird diese pessimistische Anschauung kopfschüttelnd vernehmen.)

1848. 1. Aug. Die Staatsregierung in München erläßt unterm 1. August 1848 in Folge der Wahl des Reichsverwesers (Erzherzog von Oesterreich) eine Proklamation, welche in Kaiserslautern mit großer Freude begrüßt

wird. Diese Proklamation lautet wörtlich: „Bayern! Der Reichsverweser unseres deutschen Gesammtvaterlandes ist ernannt. Seine Person, seine hochwichtige Stellung begrüßen wir, begrüßt ganz Deutschland mit offenem Vertrauen. Das theuere Gesammtvaterland wird nach Innen und Außen kräftiger erstarken und durch Einigkeit überallhin Achtung gebieten. Bayern wird, wo es Noth thut, der großen deutschen Sache alle seine Kräfte und da, wo es gilt — Gut und Blut zum Opfer bringen."

1848. 30. Sept. Die Nachricht, daß der beliebte Reichstagsabgeordnete Robert Blum in der Brigittenau bei Wien standrechtlich erschossen worden sei, ruft große Aufregung in der Stadt hervor.

1848. 21. Nov. Der Reichsverweser, von sämmtlichen Regierungen anerkannt, erläßt am 21. November 1848, eine Proklamation an das deutsche Volk, in der es wörtlich heißt: „Die Reichsversammlung vertritt die Gesammtheit der deutschen Nation, ihr Ausspruch ist oberstes Gesetz."

1848. Dez. Die größeren deutschen Staaten, darunter auch Bayern, versagen den aus der Nationalversammlung in Frankfurt hervorgegangenen „Grundrechten des deutschen Volkes" ihre Anerkennung und unterlassen deren Publikation, was namentlich in der Pfalz unter fast allen Parteien große Entrüstung hervorruft.

1849. 28. März. Die Nationalversammlung hat die Verfassung für Deutschland vollendet und wird dieselbe durch die Central-Gewalt als Gesetz für ganz Deutschland verkündet.

1849. 30. April. Die bayerische Regierung erklärt der Central-Gewalt durch eine Note des Gesammtministeriums, daß sie weder die Reichsverfassung noch die Grundrechte anerkenne.

1849. 2. Mai. Allgemeine pfälzische Volksversammmlung in Kaiserslautern. Tags vorher vorberathende Versammlung

in der Fruchthalle, welcher die Notabeln der ganzen Pfalz, 2000 an der Zahl, beiwohnen. In dieser vorberathenden Versammlung wurden folgende 3 Anträge gestellt: 1) Antrag des Rechtscandidaten Fries aus Frankenthal auf sofortige Niedersetzung einer provisorischen Regierung." 2) Ein Antrag des Herrn Dr. Hitzfeld von Kirchheimbolanden, welcher eine Adresse an den König, die in der Volksversammlung unterzeichnet werden solle, vorschlug.

3) Ein Antrag von Ch. Zinn auf Ernennung eines Landesvertheidigungs-Ausschusses. Nach langen und hitzigen Debatten verwirft die Versammlung mit schwacher Majorität den Antrag Fries und nimmt jenen von Zinn fast einstimmig an; derselbe hat folgenden Wortlaut:

„In Erwägung, daß die durch die Nationalversammlung endgültig beschlossene und verkündigte Reichsverfassung einschließlich des Wahlgesetzes und der Grundrechte für ganz Deutschland als Gesetz gilt, daß demzufolge das Verfahren der bayerischen Staatsregierung in ihrer Auflehnung gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung als rebellisch zu betrachten und die Pfalz allen bezüglichen Anordnungen insolange den kräftigsten Widerstand zu leisten verpflichtet ist, bis dieselbe ihre unbedingte Unterwerfung unter die Reichsgesetze erklärt haben wird. — Aus diesem Grunde ernennt die Volksversammlung einen Landesvertheidigungsausschuß, welcher sogleich in Thätigkeit tritt und so lange in Permanenz verbleibt, bis die gefahrdrohende Lage des Vaterlandes vorüber ist. Ferner beschließt die Versammlung, eine Kommission zu ernennen, welche unverzüglich eine energische Ansprache an das Militär, sowie an das Volk abfaßt und solche der morgigen Volksversammlung in Vorlage bringt." (Dieser Antrag wurde von allen An-

wesenden, darunter sehr viele Justiz- und Administrativ-Beamte, unterzeichnet.)

Am folgenden Tage (2. Mai) große Volksversammlung auf dem Stiftsplatze, welcher ca. 12,000 Personen anwohnen. Den Vorsitz führt Notar Reichard. Derselbe gibt der Versammlung Kenntniß von der vorberathenden Versammlung und eröffnet die Debatten. Fast sämmtliche Redner sprechen für die Annahme des Zinn'schen Antrags und geben zu bedenken, daß die Pfalz im Augenblick fast gar nicht gerüstet sei, um einen etwaigen Angriff abwehren zu können. Der Antrag wird schließlich angenommen. — Zu Mitgliedern des Landesvertheidigungsausschusses wurden gewählt: Die Reichstagsabgeordneten Schüler, Reichard, Cullmann, Schmitt, die Landtagsabgeordneten Grenier, Hepp und Hanitz, ferner Rechtscandidat Fries, Notar Schmidt aus Kirchheimbolanden und Oekonom Didier aus Landstuhl.

1849. 3. Mai. Alle Gemeinden der Pfalz werden aufgefordert, ungesäumt alle waffenfähigen Männer aufzuzeichnen, welche sich bereit erklären, für die Aufrechterhaltung der Reichsverfassung zu kämpfen. Es sollen ferner Listen zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die „Organisation der Volkswehr" aufgelegt werden.

1849. 6. Mai. Der Reichsminister von Gagern sendet den Abgeordneten Eisenstuck als „Reichskommissär" in die Pfalz. Derselbe kommt am 6. Mai in Speyer an, wo ihm der Regierungspräsident Alwens erklärt, daß auch er nichts sehnlicher wünsche, als die Durchführung der Reichsverfassung. — Von Speyer erläßt Eisenstuck „an meine deutschen Mitbürger in der Pfalz!" eine Proklamation, in welcher es heißt: „Die Abgeordneten des Pfälzer Volkes zu Frankfurt haben die Vermittelung der provisorischen Centralgewalt in Anspruch genommen, um dieser Bewegung die erforderliche Richtung zu geben und meine Absendung hierher beantragt. Ein ehrlicher Gesinnungs-

genosse dieser Männer folge ich ihrem Rufe und trete unter Euch, in der festen Ueberzeugung, daß es mir gelingen wird, gemeinsam mit Euch die Mitttel aufzufinden, welche die deutsche Sache schützen, ohne die gesetzliche Ordnung zu zerstören. Ich werde im Namen der provisorischen Centralgewalt alle jene Maßregeln unterstützen, welche Euch Mittel an die Hand geben, Macht zu halten, daß von keiner Seite ein Angriff erfolge auf den Willen der Pfalz, die Reichsverfassung zur Geltung zu bringen; ich erwarte aber auch von der wahren Begeisterung und Freiheitsliebe der Bewohner dieses Landes, daß durch die Besorgniß eines drohenden Angriffs auf das vom Volke zu Recht erkannte Grundgesetz sich Niemand zu Schritten verleiten lassen wird, welche gegen die Gesetze, gegen die Ordnung im Staate, gegen die Grundlagen der Gesellschaft gerichtet sind."

1849. 7. Mai. Das Bezirksgericht in Kaiserslautern veranstaltet eine Versammlung aller Beamten des ganzen Bezirks, um einen gemeinschaftlichen Beschluß zu fassen. Die Versammlung beschließt, folgendes Schreiben an den Landesvertheidigungs-Ausschuß: „Kaiserslautern, den 7. Mai 1849. An den Landesvertheidigungsausschuß der Pfalz dahier. Demselben beehren wir uns in der Anlage die Abschrift einer Adresse an den König, welche in der gestrigen Versammlung der Beamten des Bezirks Kaiserslautern angenommen wurde, und heute noch nach München abgehen wird, zu übermachen, um einem desfalls gefaßten Beschlusse gemäß, für die Unterzeichner der Adresse, insoweit Einzelne derselben nicht schon besondere Erklärungen abgegeben haben, als Antwort zu dienen auf die gedruckte Aufforderung vom 3. d. Mts. — Das erwählte Bureau: Kollei, Bezirksgerichtspräsident. — Die Schriftführer: H. Haase, Bezirksrichter, Laurent, Bezirksrichter. — Die Adresse hat folgenden

Wortlaut: „Kaiserslautern, 6. Mai 1849. Ew. königliche Majestät! Nach genauer Zusammenstellung aller staatsrechtlichen Akten, welche für Herstellung der dentschen Einheit und des beschlossenen Bundesstaates vom 31. März vorigen Jahres an die bisher von der deutschen Bundesversammlung, der bayerischen Staatsregierung, der Nationalversammlung und der provisorischen Centralgewalt ausgegangen sind und bei einer Vergleichung aller inzwischen legislatorischen Anordnungen sind die allerunterthänigst Unterzeichneten zu der innigen Ueberzeugung gelangt, daß die Grundrechte des deutschen Volkes und die Reichsverfassung einschließlich des Wahlgesetzes für Deutschland und insbesondere für Bayern rechtsgiltig sind und daß das Volk auf sofortige Durchführung der Beschlüsse der Nationalversammlung ein unabweisbares Recht hat.

Diese Ueberzeugung hier ohne Rückhalt auszusprechen, fühlen die Bittsteller umsomehr sich verpflichtet, als nur bei einem solchen Freimuthe in ihren Amtsfunktionen noch die Erhaltung des so nöthigen Vertrauens ein gedeihliches Wirken möglich macht, und die Volksstimmung der ganzen Pfalz der Art ist, daß nur, wenn die Reichverfassung sammt den Grundrechten und dem Wahlgesetze von Seiten Ew. Königl. Majestät unbedingt anerkannt werden und der sofortige Vollzug dieser Anerkennung bethätigt wird, die Pfalz vor den Gefahren der höchsten Aufregung der gesammten Bevölkerung bewahrt werden kann.

Das pfälzische Volk ist einmüthig entschlossen, durch nichts mehr gedachtes Recht sich beeinträchtigen zu lassen und bereits zu Maßnahmen geschritten, die den entschiedensten Ernst in dieser Hinsicht bekunden.

Mögen darum Ew. Majestät nicht unterlassen, sofort erwähnte Anerkennung eintreten zu lassen, denn hierdurch allein können die Bande der Eintracht und

Liebe zwischen Fürst und Volk wieder geknüpft und dem unmittelbar bevorstehenden gewaltsamen Umsturze vorgebeugt werden."

(Diese Adresse wurde von 206 Justiz- und Verwaltungsbeamten unterzeichnet. Gleiches thaten die Beamten der übrigen Bezirke und der Landrath des Kreises sandte eine ähnliche Adresse ab.)

1849. 8. Mai. Der Reichskommissar Eisenstuck trifft in Kaiserslautern ein und wird hier mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

1849. 9. Mai. Fenner von Fenneberg, ein Abenteuerer aus Wien, wird durch Beschluß des Landesausschusses vom 9. Mai zum Oberkommandanten der Pfälzer Volkswehr ernannt.*)

1849. 10. —16. Mai. In Folge einer Ansprache und eines Aufrufes des Landesvertheidigungs-Ausschusses an das Militär gehen in der Zeit vom 10. bis 17. Mai über 2000 Mann von der Besatzung der Festungen Landau und Germersheim zum Volksheer über. (Der Geist der übergegangenen Soldaten war jedoch ein sehr schlimmer; sie zeigten keine Spur von Subordination und Mannszucht. Die Unteroffiziere der übergegangenen Soldaten wurden alle sofort zu Offizieren befördert, vor denen jedoch die Gemeinen fast gar keinen Respekt hatten.)

1849. 11. Mai. Der „Reichskommissär" Eisenstuck wird vom Reichs-

---

*) Chr. Zinn ist in seinem Buche: „Die Erhebung der Rheinpfalz", Straßburg bei Dannbach 1850, auf diesen Fenner nicht gut zu sprechen. „Er machte," sagt Zinn (in Wien) „den Verräther, entfloh in Begleitung von 4000 fl., welche dem schwer bedrängten Volke angehörten und nie mehr zurückkamen. — Er rauchte feine Cigarren, aß gut, schlief lang, ließ jeden Tag zehn Mal Generalmarsch schlagen, fuhr auswärts bisweilen dreispännig und ließ sich einmal in Neustadt eine Extra-Locomotive heizen, die 2 Stunden auf ihn warten mußte, weil er noch im „Schiff" allda saß und Champagner trank." — Ein netter Oberkommandant.

ministerium abberufen. In der Abschiedsproklamation Eisenstucks heißt es: „Der Auftrag, den mir das Ministerium Gagern ertheilte, ging dahin, Alles dasjenige vorzukehren, was die öffentliche Ordnung in der Pfalz und die allgemeine Wohlfahrt und Sicherheit von Deutschland erfordert. Ich habe den Einmarsch der Euch feindlichen preußischen Truppen, welche ohne mein Wissen von dem Reichskriegsminister nach Landau kommandirt waren, abgewehrt. Ich habe Befehl gegeben, keine militärische Macht die Grenzen dieses Landes überschreiten zu lassen, welche nicht der Verfassung zugethan ist. Das Ministerium Gagern ist der Ansicht, daß ich durch diese Maßregeln meine Vollmacht überschritten und gegen den Willen der Nationalversammlung gehandelt habe; ich habe aufgehört, Bevollmächtigter für die Rheinpfalz zu sein."

(Die Abberufung Eisenstucks verursachte in der ganzen Pfalz die größte Niedergeschlagenheit und Mißstimmung.)

1849. 12. Mai. Aus Hessen und Baden kommen Deputationen an den Landesausschuß um denselben der kräftigsten Unterstützung zu versichern.

1849. 14. Mai. Beim Landesausschuß trifft am 14. Mai Nachmittags die Nachricht ein, daß in Baden eine Revolution ausgebrochen, der Großherzog geflüchtet, alles Militär übergegangen und die Festung Rastatt in den Händen des Volkes sei.

1849. 14. Mai. Versammlung der vermögendsten Bürger und Beamten des Kreises in der Fruchthalle in Folge Einladung des Kreises des Landesausschusses; dieselben sollen dem Ausschuß die nöthigen Gelder beschaffen. Fenner sucht bei dieser Gelegenheit, indem er seine Leute zu drohendem, brutalem Auftreten anspornt, einen Druck auf die Versammelten auszuüben. Nur die energische Haltung von Reichard, den das Vorhaben Fenners mit

Entrüstung erfüllt, verhindert die Absicht des „Oberkommandanten“. — Es wurden keine bedeutenden Summen von den Versammelten gezeichnet.

1849. 16. Mai. Der Landesausschuß, welcher sich fortwährend in Geldverlegenheiten befindet, beruft wiederholt die reichsten Bürger und Beamten des Kreises zu einer Versammlung nach Kaiserslautern. 103 derselben legten ganze 12,738 Gulden auf den „Altar des Vaterlandes“!

1849. 17. Mai. Zum Zwecke der Wahl einer provisorischen Regierung treten in Kaiserslautern die Vertreter von 28 Kantonen zusammen. Nur die Kantone Neustadt und Mutterstadt waren in Folge von dort ausgebrochenen Wahlstreitigkeiten nicht vertreten. Zum Vorsitzenden wählt die Versammlung den Apotheker Walz von Speyer. Nachdem das Landesausschußmitglied, Nicolaus Schmitt, Bericht über die bisherige Thätigkeit des Ausschusses erstattet, verliest und begründet Dr. Greiner folgenden Antrag des Landesausschusses: „Die pfälzische Volksvertretung wolle eine provisorische Regierung für die Pfalz beschließen.“ Der Vorsitzende Walz stellt dagegen den Antrag: „Die Versammlung wolle beschließen, heute noch eine Estafette an unsere Abgeordneten nach München zu senden, und erst dann, wenn binnen drei Mal 24 Stunden gar keine oder keine genügende Antwort erfolgt sein werde, zur Einsetzung einer provisorischen Regierung zu schreiten. Mitteler Weile aber solle die Volksvertretung in Permanenz verbleiben und den Landesausschuß in seinen Bestrebungen kräftigst unterstützen.“ Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag des Landesausschusses mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen. Hierauf beschließt die Versammlung einstimmig, daß die provisorische Regierung aus fünf Mitgliedern bestehen soll. Es wird sofort zur Wahl desselben geschritten; das Resultat der Wahl ist folgendes: Die Provisorische Regierung be-

steht aus folgenden Personen: 1) Reichard, Notar in Speyer, 2) Cullmann, Advokat in Zweibrücken, 3) Schüler aus Zweibrücken, 4) Dr. Hepp aus Neustadt u. 5) Kolb, Bürgermeister in Speyer. Für die abwesenden Cullmann, Schüler und Kolb werden als Ersatzmänner 1) Peter Fries, 2) Dr. Greiner, 3) Nikolaus Schmitt, sämmtlich Mitglieder des früheren Landesausschusses, gewählt.

1849. 18. Mai. Die provisorische Regierung erläßt eine Proklamation an die Bevölkerung der Pfalz, in welcher es heißt: „Indem wir dem hohen Ruf, welcher an uns ergangen, folgen, vertrauen wir auf Eure Begeisterung, Eure Hingebung für die Freiheit. Vereint werden wir stehen, und wie wir die feste Ueberzeugung haben, siegen in dem großem Kampfe für die Freiheit und die Einheit des deutschen Volkes, indem wir unsern Brüdern in Baden und überall im deutschen Vaterlande, wo sie sich immer zu gleichem Zweck erheben mögen, freudig die Hand bieten. Die bestehenden Behörden bestätigen wir hiermit in ihren Aemtern, bauend auf ihre Ergebenheit für das Vaterland und die große Sache, zu deren Durchführung auch sie mitberufen sind. Die Zeit der Gefahr wird sie um so aufmerksamer und um so gewissenhafter in Erfüllung ihrer Pflicht machen. Ihre Amtshandlungen werden von heute an *im Namen des pfälzischen Volkes* ausgeübt. — Alle wegen politischer Vergehen oder Verbrechen Verurtheilte sind amnestirt und alle politischen Untersuchungen niedergeschlagen. — Pfälzer! Das Vaterland ruht. Wir Alle werden nicht zurückbleiben.“ — Am selben Tage wird zwischen Baden und der Pfalz ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem beide in militärischer Hinsicht *ein* Land bilden und das badische Kriegsministerium vorläufig als das gemeinschaftliche beider Länder betrachtet wird.

Die provisorische Regierung begiebt sich von Kaisers- 1849.

19. Mai. lautern nach Neustadt, wo sie den Erfolg eines auf die Festung Landau von dem Oberst Blenker von Worms zu machenden Anschlags abwarten will. Das Unternehmen Blenkers, der in der Nacht mit ca. 4000 Mann, von denen $^1/_3$ mit Sensen und Mistgabeln bewaffnet ist, von Neustadt aus bis vor die Umwallung Landau's marschirt, mißlingt vollständig. Von diesem Blenker'schen Zuge nach Landau entwirft Zinn in seinem erwähnten Buche folgende kostbare Schilderung:

„Ich selbst war bei dieser Expedition. Des Nachts um 11 Uhr marschirten wir von Neustadt ab und standen Morgens um halb 5 Uhr auf einer Anhöhe vor Landau. Blenker nahm sogleich die Aufstellung und Vertheilung der einzelnen Corps vor, und gab sodann dem Hauptmann Weidig von Worms, welcher das Kommando über 3 bei dem Zuge befindlichen 3 Pfünder Kanonen hatte, Befehl, mit den Geschützen Position zu nehmen, was ich selbst anhörte. Ich konnte nicht umhin, diese Kanonen nun etwas näher zu betrachten und die Protzkästen zu untersuchen. In letzteren, wo die Munition aufbewahrt wird, befand sich in toto eine und zwar 6 Pf. Kanonenkugel; außerdem einige Päckchen Musketenpatronen, so wie ein gehöriger Vorrath von Brod und Käse. Als sich der Zug gegen Landau in Bewegung setzte, verließ ich die Kanonen, zu deren Bedeckung ich mit meinen Leuten kommandirt war, und begab mich zu der aus Scharfschützen bestehenden Vorhut, wo sich auch Blenker befand. Wir marschirten ganz sorglos bis an das erste Barrikadenthor der Festung. Die daselbst befindliche Wache, welche aus Offizieren bestund, floh bei unserem Anblick, ohne einen Schuß zu thun, und zog sich hinter die Wälle zurück. Ein Sapeur öffnete durch einige Axthiebe das Thor, und mehrere drangen ein. Wir wurden nun plötzlich mit Musketenfeuer empfangen und gleich darauf mit

Kartätschen beschossen, worauf Alle, in wilder Flucht, den Rückweg antraten. Die Kanonenkugeln, welche uns auf dem Rückzug nachgesandt wurden, blieben ohne alle Wirkung. Unser ganzer Verlust bestand in 3 oder 4 Verwundeten. Diese Expedition charakterisirt am besten den damaligen militärischen Zustand in der Pfalz, denn es war der größte Unsinn, unmittelbar vor die Wälle einer feindlichen Festung zu marschiren. Hätte dieser leichtsinnige Versuch nicht stattgefunden, so wäre Landau nach einigen Tagen in unserem Besitze gewesen. Die Artillerie hatte nämlich fest versprochen, zwei Tage später mit den Geschützen überzugehen, wie mich H . . . aus Landau versicherte, was nach der Erklärung des Kriegszustandes unmöglich war. Wahrscheinlich dachte Blenker es ginge mit der Einnahme der Festung eben so leicht, wie mit der Barrikade in Ludwigshafen. Die Leute wußten auch nicht weiter, als daß sie gerade einmarschiren würden. Meine Leute marschirten in Sectionen; als wir in der Nähe der Festung waren, rief mir der Flügelmann der ersten Section, ein Jude, zu: „Herr Hauptmann! Sie müssen in Rotten abbrechen lassen, sonst kommen wir ja nicht zum Thore hinein.“ Von Ordnung war auf dem Rückzug oder vielmehr Rücklauf keine Rede mehr. Die Meisten kamen, einzeln, oder in kleinen Abtheilungen, in Neustadt an. Daselbst bekam ich mit Fenner einen Wortwechsel, wobei ich ihm seine gänzliche Unfähigkeit zu dem von ihm bekleideten Posten, so wie sein sauberes Benehmen in Wien, mit derben Worten vorhielt. Derselbe begab sich sogleich zur provisorischen Regierung, und verlangte meine Verhaftung, was jedoch verweigert wurde. Darüber erzürnt, stieß Fenner Drohungen gegen die provisorische Regierung aus, weßhalb ihn dieselbe sogleich festnehmen, und zwei Tage in Haft halten ließ. Er wurde des Oberkommandos entsetzt, und erhielt, da man ihn für

nichts weniger als gefährlich erachtete, seine Freiheit wieder.“)

1849. 20. Mai. Die provisorische Regierung begibt sich nach Speyer, nimmt Besitz von den noch vorhandenen Akten und dem Regierungsgebäude und veranstaltet die Herausgabe eines „Amts- und Intelligenzblattes der provisorischen Regierung der Rheinpfalz“, dessen erste Nummer am 22. Mai erscheint.

1849. 21. Mai. Durch Decret der prov. Regierung werden der Regierungspräsident Alwens, — derselbe hatte sich bereits nach Germersheim begeben —, dann die Regierungsdirektoren Bettinger und Marx, die Regierungsräthe v. Reimanns, v. Leonrod, Mattern, Emonts, Frey, Nagler, Mantel, Dapping, endlich Regierungsassessor Kollmann und Kreis-Kassier Rebenack ihres Amtes enthoben.

1849. 24. Mai. Die „unheimliche Nähe“ von Germersheim veranlaßt die provisorische Regierung, ihren Sitz wieder in Kaiserslautern zu nehmen. Die in Speyer beschlagnahmte Kreiskasse enthielt — einen einzigen Kreuzer. — Die provisorische Regierung ernennt „Civilcommissarien mit unumschränkter Vollmacht“ für jeden Landcommissariatsbezirk und verbietet das Einbringen von Lebensmitteln und Fourage nach den Festungen Landau und Germersheim. — Da die öffentlichen Kassen bei der Beschlagnahme nur sehr wenig ergeben, sieht sich die provisorische Regierung genöthigt ein Zwangsanlehen zu decretiren, wozu nur diejenigen herangezogen werden, welche ein Vermögen von 40,000 fl. und darüber besitzen. — Es wird eine „Studentenlegion“ errichtet.

1849. 25. Mai. Alle Schmiede der Pfalz werden durch Decret der prov. Regierung der Pfalz aufgefordert, schleunigst eine so große Anzahl Sensen zu fertigen als ihnen nur immer möglich ist.

Da die Waldungen durch die von dem Freiheits- 1849.
schwindel erfaßten Bauern schwer geschädigt werden, 26.
sieht sich die provisorische Regierung gezwungen, strenge Mai.
Maßregeln zum Schutze der Forsten zu ergreifen. —
Es wird eine neue Gemeindeordnung (abgedruckt in
Nr. 6 des Amtsblattes der prov. Regierung) eingeführt,
die fast in allen Theilen der Pfalz sehr böses Blut
macht. — Alle Beamte und Angestellte der Eisenbahnen,
sowie alle zur Vollendung derselben nothwendigen Arbeiter
werden vorläufig von der ausgeschriebenen Recrutirung
befreit. — Zum „Oberkommandanten der gesammten
Streitmacht der Rheinpfalz" wird ein ehemaliger pol-
nischer Cavallerie-Oberst, Franz Sznayde ernannt.*)

Es werden Militär-Commissäre für die verschiedenen 1849.
Landcommissariatsbezirke ernannt. 31.
Mai.

Die provisorische Regierung decretirt: „Für die- 1849.
jenigen Schüler der Gymnasien, Seminarien und Ge- 2.
werbschulen, welche zum ersten Aufgebot der Volkswehr Juni.
herangezogen oder, freiwillig sich stellend, dazu tauglich
befunden werden, soll sofort die Prüfung zum Zwecke
des Jahreszeugnisses und des Absolutariums vorgenom-
men werden.

„General" Sznayde verordnet im Einverständniß 1849.
mit der provis. Regierung, daß der Wehrmann von 8.
seinem Führer fortan nicht mehr mit „Er" oder „Du", Juni.
sondern mit „Sie" angeredet wird. (!) — Alle Privat-
personen, welche Waffen besitzen, werden aufgefordert,
dieselben binnen drei Tagen an die Civilkommissäre gegen
Schein abzuliefern.

---

*) Von diesem „General" sagt Zinn in seiner erwähnten Schrift: „Er saß den ganzen Tag in geheimnißvoller Einsam-keit in einem Zimmer über der Fruchthalle und studirte wahr-scheinlich an dem später von ihm ausgeführten combinirten Rückzuge. — In der Erlassung einiger Tagesbefehle, an deren Vollzug kein Mensch dachte, bestand sein ganzes Wirken.

1849. 14. Juni. Die Preußen rücken auf 4 verschiedenen Seiten in die Pfalz ein. Von Westen über Homburg, von Norden über Lauterecken, von Nordosten über Kirchheimbolanden und von Worms über Frankenthal. Dieselben finden nur bei Homburg und Kirchheim Widerstand und zwar ganz unbedeutenden. An erstgenanntem Orte befand sich die Mobilgarde von Zweibrücken, welche sich nach kurzem Gefecht über Zweibrücken und Pirmasens in das Annweiler Thal zurückzog. Bei Kirchheim standen ungefähr 400 Mann Hessen von dem Corps, welches Zitz und Bamberger der Pfalz zugeführt hatten.

1849. 14. Juni. Die Preußen ziehen nach hitzigem Gefecht in Kirchheimbolanden ein. Zitz und Bamberger ergreifen das Hasenpanier, besteigen an demselben 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in Frankenstein die Bahn und eiligst geht's nach Mannheim und weit über den Rhein.

1849. 16. Juni. Der die „Cernirungsarmee" vor Landau kommandirende General Willich erhält am 15. Juni die Nachricht, daß die Preußen das Annweiler Thal besetzt haben. Der General bricht am folgenden Tage dorthin auf. — Gefecht bei Rinnthal, das für die Freischärler unglücklich ausfällt. Dieselben ziehen sich nach Verlust von mehreren Todten und Gefangenen eiligst über Bergzabern nach Kandel zurück. — Einen Tag später ziehen die Preußen in Landau ein und die Freischärler gehen in fluchtartiger Eile bei Maxau über den Rhein, um auf Karlsruhe zu marschiren.

1849. 17. Juni. Die Preußen rücken in Kaiserslautern ein; die Freischaarenherrlichkeit hat ein Ende. — Beginn der Reaktion.

1850. Zahlreiche Untersuchungen und Verhaftungen in Kaiserslautern und in anderen Städten und der Pfalz gegen die Theilnehmer an der Erhebung, soweit sie sich nicht durch die Flucht der Justiz entzogen. Manche Familie wird durch das hereingebrochene Strafgericht in

Jammer und Unglück gebracht. — Das Denunciationswesen steht in üppiger Blüthe.

Vollendung des Maxschulhauses mit einem Kostenaufwand von 21,000 fl. Dasselbe wurde für 12 Schulabtheilungen eingerichtet. Die Stadt hatte Ende dieses Jahres 14 christliche Volksschulen, von denen 9 der evangelischen und 5 der katholischen Confession angehörten. Diese 14 Schulen wurden von 1700 Schülern und Schülerinnen besucht, welche von 16 Lehrern unterrichtet wurden. — Im selben Jahre wird der östlich von der Stadt 1835 angelegte Friedhof erweitert. — Die Einwohnerzahl von Kaiserslautern betrug Ende des Jahres 1852 nach der amtlichen Zählung 9962 Seelen, darunter 6069 Protestanten, 3628 Katholiken, 81 sogenannte Deutschkatholiken und 184 Israeliten. 1852.

Die Stadt weist beim Beginn dieses Jahres nur 2 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien, (von denen die eine ein Wochenblatt, die andere den „Boten für Stadt und Land", welcher 3 Mal in der Woche erschien, herausgab) auf. Dann hatte die Stadt nur eine Steindruckerei, dagegen bereits großartige Bierbrauereien, Baumwollspinnerei und Weberei, sowie große Tabaksfabriken. — Die Zahl der Pfleglinge im Spital betrug um diese Zeit 41 und das Vermögen dieser segensreichen Anstalt in liegenden Gründen, Häusern, Erbstandsgülden bestehend, ca. 154,000 fl. 1853.

Niederlegung des Knappenthurmes. In den neunziger Jahren wurde derselbe als Gefängniß benutzt, Leute von der Bande des Schinderhannes sollen in diesem Thurm verwahrt worden sein. 1856.

Die Seelenzahl der Stadt beträgt Ende des Jahres 1857 : 10,800. Vorzügliches Weinjahr, das den Biergenuß erheblich reducirt. 1857.

Erscheinen des Donati'schen Kometen und abermals vorzügliches Weinjahr, das auf die geschäftlichen Ver- 1858.

hältnisse der Stadt selbstverständlich vom größten Einfluß ist.

1859. Am Ende des Jahres 1859 beträgt die Einwohnerzahl der Stadt 11,200; von dort an rapides Steigen derselben.

1860. Durch Abriß einer Mauer und Ausfüllung eines Kellers stellen die Gebrüder Orth eine ziemlich breite Straße vom Altenhof nach der Fackelstraße her.

1860. 26. Aug. Großes Sängerfest in Kaiserslautern unter Faißt's Leitung. Aus allen Theilen der Pfalz sind Tausende demselben zugeströmt. Neun Gesammtchöre und neun Einzelchöre kamen zum Vortrag.

1865. Abermals ein Stichweinjahr. — Die Bauthätigkeit ist in diesem und den folgenden Jahren eine ganz besonders große, namentlich auf der Süd- und Ostseite der Stadt.

1866. Der Ausbruch des deutschen Bruderkrieges wird fast in allen Theilen der Stadt auf's Tiefste beklagt. Es bildet sich ein Verein zur Pflege der Verwundeten und reiche Spenden fließen den Lazarethen und Spitälern am Main zu.

1868. Juni. Zahlreiche Personen der Stadt pilgern nach Worms um der Enthüllung des Lutherdenkmals beizuwohnen.

1870. Juli. Die echt deutsche Haltung des Königs beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wird in der Stadt mit freudiger Begeisterung begrüßt. Vom 22. Juli ab: große Truppenbewegung in der Stadt und Umgegend.

1870. 5. Aug. Prinz Friedrich Karl, der Führer der II. Armee, verlegt sein Hauptquartier nach Kaiserslautern und nimmt Quartier bei Herrn Dr. Theodor Orth. (An dem damals noch offenen breiten Eingang bei Herrn Dr. Orth wurde der Prinz von Herrn Bürgermeister Hohle empfangen. Der Herr Bürgermeister begrüßte den Prinzen mit den Worten: „Euere Königliche Hoheit! Mir wird die Ehre zu Theil, Namens der Stadt

Kaiserslautern in Ihnen den deutschen Bayard, den Ritter ohne Furcht und Tadel, zu begrüßen. Unsere besten Segenswünsche begleiten Sie zu Ihrem neuen Zuge für die heilige Sache des bedrohten Vaterlandes.“ — Der Prinz lehnt die Ehre eines Bayard ab, dieselbe gebühre nur dem Kronprinzen; er werde jedoch bemüht sein, in die Fußtapfen des Kronprinzen einzutreten.

Der fast zu gleicher Zeit durch Extrablätter bekannt gewordene erste glänzende Sieg der deutschen Waffen bei Weißenburg ruft beispiellosen Jubel in der Stadt hervor.

Nach Eintreffen der Nachricht von dem neuen glorreichen Siege der Deutschen bei Spichern und Wörth wird das Hauptquartier von Kaiserslautern nach Homburg vorgeschoben. 1870. 6. Aug.

Die nun folgenden Wochen bilden eine fast ununterbrochene Kette von Jubel, Festlichkeiten und anderen freudigen Kundgebungen über die weiteren Erfolge unserer Waffen.

Am 4. April stirbt in Kaiserslautern im hohen Alter von 90 Jahren Elise Medicus, Tochter des ehemaligen kurpfälzischen Direktors der „Kameral-Hohenschule“ Fr. K. Medicus. (Ein Enkel desselben ist der seit fast vier Decennien an der hiesigen Kreisgewerbschule wirkende Lehrer gleichen Namens.) 1871. 4. April.

Von Mitte April 1871 an herrscht in Kaiserslautern ein eigenthümlich reges Leben, das an den ruhmreichen August des vergangenen Jahres erinnert, Franzosen und Deutsche ziehen hin und her, nur in umgekehrter Richtung wie damals; die in der Gefangenschaft gewesenen Tausende von Franzosen werden hingeführt vor die Kanonen der Pariser Meuterer (Aufstand der „Comune“). Die deutschen Sieger eilen, überall jubelnd begrüßt, heim zu „Muttern.“ (Die ersten durch 1871. 15. April.

Kaiserslautern zur Heimath ziehenden preußischen Krieger waren Königsberger Artilleristen.)

1871. 18. April. Das 19. preußische Infanterie-Regiment, welches bei Metz und St. Quentin so tapfer gefochten, zieht unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt ein.

1871. 25. April. In einer sehr zahlreich besuchten Katholikenversammlung wird die Absendung einer Adresse an den Stiftspropst Ignaz von Döllinger beschlossen, in welcher „die freudigste Anerkennung für seine Erklärung ausgesprochen wird, welche einen festen Damm bilde gegen die Gefahren, womit die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit das Individuum, die Familie den verfassungstreuen Staatsbürger, das Vaterland und die Religion bedrohe.“ —

1871. 15. Mai. Eröffnung der Alsenzbahn (Kaiserslautern-Münster a. Stein.)

1871. 30. Juni. Ein Wolkenbruch richtet im Kanton Kaiserslautern und dem angrenzenden Kanton Göllheim große Verheerung an.

1871. 2. Sept. Die Stadt giebt den heimgekehrten Kriegern ein Begrüßungsfest. Zunächst findet eine Feierlichkeit auf dem Militärfriedhof statt, dann eine Zusammenkunft im Walddistrikt „Lämmchesberg“, im sogenannten Dunkelthälchen, Abends Reunion im Fruchthallsaale.

1871. 19. Sept. Feierliche Enthüllung des von dem Bildhauer Menges Sohn ausgeführten Denkmals für den vor zwei Jahren verstorbenen Seminarlehrer Louis unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Lehrer, größtentheils Schüler des Verlebten. (Die Rede am Grabe hielt Seminarlehrer Hildebrand, der langjährige Freund und Amtsgenosse des Geschiedenen.)

1871. 22. Sept. Der Gewerbverin gründet eine Gewerbehalle. Außerordentlich gute Kartoffelfrucht- und Kartoffelernte in diesem Jahre.

Pfälzischer Feuerwehrtag in Kaiserslautern, der trotz der Ungunst der Witterung sehr zahlreich beschickt ist. 1871. 24. Sept.

Die Stadt weist am 1. Dezember 1871 eine Bevölkerungszahl von 18,213 Seelen auf. 1871. 1. Dez.

Gründung des Bankhauses Böcking, Karcher & Comp. 1872.

Feierliche Eröffnung der III. pfälzischen Industrieausstellung in Kaiserslautern (auf dem Schillerplatze.) — Der Eingang zur Ausstellung befand sich gegenüber der J. J. Tascher'schen Buchhandlung. Das solide mächtige Portal, der Fruchthalle entsprechend, im Renaissancestyl gebaut und mit den Emblemen der Industrie und der Landwirthschaft geschmückt, war ein Werk des Baumeisters Siebert aus Speyer. Ein Berichterstatter schildert den ersten Theil der Ausstellung wie folgt: 1872. 14. Juli.

„Ein überraschendes Bild tritt vor unsere Augen, sobald wir das Portal durchschritten haben, und gefesselt von dem Anblick lassen wir unsere Augen einige Augenblicke auf der wechselnden Scenerie wohlgefällig ruhen. Frischgrüne Rasenbeete, seltene Gesträucher, ein Obelisk, Teiche, Felsen, rauschende Fontainen und als hübscher Abschluß ein offenes Tempelchen, Alles das wurde in kurzer Zeit über das nackte Straßenpflaster durch den unermüdlichen Fleiß und den Geschmack des Eisenbahningenieurs Kühne improvisirt. Rechts und links lehnen sich an das Portal zwei kleine mit Rasen gedeckte nette Waldhütten, in welche die pfälzischen Berge und Wälder ihre Produkte geliefert haben. Mächtige Kohlenstücke aus den Gruben von St. Ingbert, Breitenbach, Altenkirchen und Steinbach geben uns einen Begriff von den gewaltigen Lagern dieses schwarzen Diamants, die sich auch in unserer Pfalz finden. Besonders für den Fachmann mögen die verschiedenen Baumstämme und Querschnitte einzelner Holzarten in und vor diesem Häuschen

interessant sein. Der Obelisk auf den wir zutreten, ist aus den gewaltigen Steinbrüchen der pfälzischen Eisenbahnen bei Weidenthal gewonnen und soll später das Grab der 53 deutschen Soldaten schmücken, welche in Kaiserslautern ihren Wunden erlagen und draußen vor der Stadt den Todesschlaf schlummern. Um ihn her gruppiren sich verschiedene andere Steinarten, namentlich zieht der Melaphyr aus Rammelsbach am Potsberg, der bis Paris und München geht, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Rechts aus dem Gebüsche tritt uns ein stolzes Waldthier entgegen, ein mächtiger in Eisen gegossener Hirsch, eine gelungene Arbeit des Gienanth'schen Werkes Eisenberg. Derselbe hatte auch erst die Räume der Pariser Ausstellung geschmückt. Mächtige Felsen erheben sich vor uns, mit einem luftigen Tempelchen geschmückt. Ein reicher Quell sprudelt unter mächtigen Farrenkräutern hervor und speist einen kleinen Teich, auf welchem ein Schiffchen sich im Winde schaukelt.

Wir treten in die Felsgrotte und sehen zu unserem Erstaunen, daß wir uns in einem wirklichen Aquarium befinden; hinter den Glasscheiben tummeln sich in muschelbedeckten Grotten Silber- und Goldfische, und ruhelose Frösche treiben über den Häuptern der gravitätischen Schildkröten ihr Spiel.

Allen Respekt vor diesen künstlichen Felsen, sie tragen auf ihren Rücken ein zierliches Gartenhaus, von welchem sich der ganze Platz vor der Fruchthalle vortrefflich überschauen läßt. Wir setzen unsere Wanderung weiter fort und kommen zu den schönen Kindern Flora's, welche in den Gärtnereien der Hrn. Eichling, Velten und Guth gepflegt sind. Der Erstere hat ein eigenes Glashaus gebaut, das sich ja alle Blumenfreunde ansehen mögen. Sie werden ihre Freude an den Palmen, Pegonien und Farrenkräutern haben. Sehr fest und

solid ist der Gartensalon von Sommerrock, der sich für Casinogesellschaften, Parks und dergleichen trefflich eignet, das hübsche Mosaikdach desselben läßt sich erst von den Fenstern der Fruchthalle aus beschauen. Rechts gegen die Straße hebt König Gambrinus stolz seinen Becher; leider ist sein Tempel beharrlich geschlossen, was Jene vor Allem bedauern, welche bei Eröffnung der Ausstellung hier mit frischem Trunke erquickt wurden.

Wir wenden um und kehren rechts nach dem geschmackvoll verzierten Eingange zur Ausstellung. Der schöne, wasserreiche Springbrunnen verursacht hier eine angenehme Kühle und verleiht den hübschen Blumenbeeten, die er reichlich bethaut, eine entzückende Frische. Links und rechts vom Eingange zur Fruchthalle hat das Eisenwerk Kaiserslautern seine Fabrikate ausgestellt. Das eiserne Tempelchen rechts bildet ein Stück des großen Curgarten-Viadukts, der eben in Kreuznach ausgeführt wird. Hier stehen die rühmlich bekannten Wolpert'schen Oefen und eine mächtige Schale, welche zur Zubereitung der Anilinfarben in Ludwigshafen benützt wird. In dem kleinen Gartenhaus links finden wir die ebenso bekannten Meidinger'schen Oefen und ein wahres Juwel der Ausstellung, eine nach dem Cauer'schen Modell in Eisen gegossene, silber broncirte Statue Bismarcks in halber Lebensgröße. Wir können uns nicht erinnern, in Erz, Stein oder Bild etwas gesehen zu haben, was den Gesichtsausdruck und die ganze Haltung des großen Staatsmannes so getreu wiedergibt, als diese Statue. Der Fürst trägt die bekannte Kürassieruniform mit hohen Stulpstiefeln, die rechte Hand hält eine Rolle, vermuthlich den Friedensvertrag von Frankfurt, die Linke ist energisch auf das Schwert gestemmt. Die mächtige Stirne, der starke Hals und die kräftige Brust geben beredtes Zeugniß von der Energie des Ge-

dankens und Willens, welche in diesem größten Manne unserer Zeit wohnt.

Diesem Eisentempelchen gegenüber haben die Glockengießer Hamm von hier und Frankenthal ihre Glocken aufgehängt, welche mit ihrem harmonischtn Klang Anfang und Schluß der Ausstellung täglich den säumigen Beschauern verkünden. Den Abschluß des Raumes bildet eine zierliche Halle, welche einen mächtigen Stahlblock des Gienanth'schen Stahlwerks und Proben der rühmlich bekannten Kunstgenüsse des Hochsteiner Werkes enthält."

1872. 16. Juli. Der Erzbischof von Utrecht, Heinrich Loos, trifft zur Spendung der Firmung an 35 altkatholische Kinder dahier ein.

1872. 11. Aug. Die deutsche Kaiserin Augusta trifft am 11. August Nachmittags 6 Uhr in der festlich geschmückten Barbarossastadt zum Besuche der Industrieausstellung ein. Ein Augenzeuge schildert das denkwürdige Ereigniß wie folgt:

„Einige Minuten nach sechs Uhr langte die Kaiserin auf dem hübsch verzierten Bahnhofe an, begleitet von einer Hofdame, Gräfin Schimmelpfennig und dem Kammerherrn, Grafen Hompesch. Daselbst wurde sie von dem zufällig hier anwesenden Regierungspräsidenten der Pfalz, Staatsrath von Braun, dem kgl. Bezirksamtmann Medicus, dem Bürgermeister der Stadt, Hohle, dem Vorstande und einigen Mitgliedern des Centralcomite's empfangen. Sowohl Rector Rohe als wie der Bürgermeister sprachen ihre große Freude und den herzlichsten Dank der Stadt und des pfälzischen Volkes über die Ehre dieses hohen Besuches aus. Die Kaiserin, eine stattliche Dame mit blassem Teint und lebhaften dunkeln Augen, erwiderte einige freundliche Worte, in welchen sie an die schweren Kriegsjahre erinnerte, welche über die Pfalz hergegangen seien und in denen sie

Großes geleistet habe. Hierauf begab sie sich, empfangen und geleitet vom brausenden Hochrufen der dichtgedrängten Menge direct zum Ausstellungsgebäude. Sie trug ein blaues Seidenkleid, einen silbergrauen Ueberwurf, braunen Strohhut mit grauer Straußfeder und machte ihr schlichtes Auftreten und ihre einfache Kleidung einen äußerst gewinnenden, und bei dem jetzt herrschenden Luxus sehr wohlthuenden Eindruck. Am Portale des Ausstellungsgebäudes hatten sich die mit dem kaiserlichen Verdienstkreuz dekorirten Damen, Frau Amtmann Medicus, Fr. Dr. Jacob, Frl. Faller, Frl. Fitzki, Frl. Hermanny aufgestellt, welchen die Kaiserin freundlich die Hand reichte. Als sich das Ausstellungsthor öffnete, wurde die hohe Frau mit der Königshymne und Glockengeläute empfangen und sichtlich überrascht von dem Anblick der Anlage trat sie, geleitet von dem kgl. Regierungspräsidenten und dem Vorstande des Centralcomite's einen Rundgang durch die schönen Räume an. Für alles zeigte sie das größte Interesse, nichts blieb unbemerkt, überall wußte sie eine passende, geistreiche Bemerkung anzuknüpfen. Sie gedachte der pfälzer Weine und ihrer kraftspendenden Wirkung in den Lazarethen, sie verweilte längere Zeit vor dem Modell des ausgestellten Arbeiterhauses, und ließ sich dasselbe eingehend erklären und auseinanderlegen. Auch über den Werth und die Bedeutung der Gewerbschulen wußte sie Treffliches zu sagen. Gelegentlich sprach sie ihre Freude aus, im nächsten Jahre die Wiener Ausstellung sehen zu können, mit der sich auch ihr Sohn viel beschäftige, das solle nach manchem Kriegsjahr ein großes Friedens- und Verbrüderungsfest der Völker werden. So durchwandelte die Kaiserin in lebhaftem Gespräch die sämmtlichen Säle der Fruchthalle bis der Abend hereinbrach, der leider allzufrüh zum Aufbruch mahnte. Zuvor geruhte die hohe Frau jedoch ein vom Gastwirth Thomas

vom Karlsberg servirtes Mahl in dem von Zimmermeister Sommerrock erbauten Pavillon anzunehmen. Hiezu wurden die dekorirten Damen, der Regierungspräsident, der Vorstand des Central-Comite's, der Oberstlieutenant der Landwehr, und der Bürgermeister der hiesigen Stadt allerhuldvollst beigezogen. — Im Verlaufe desselben brachte die Kaiserin das Wohl des Königs von Bayern und dann das der Stadt Kaiserslautern aus. Etwa um acht Uhr wurde aufgebrochen, und eben begannen die Glocken ihren Abschiedsgruß zu läuten, als die Kaiserin die ganze Versammlung um sich zusammenrief; um noch einige herzliche Worte vor der Trennung zu sprechen. „Zwei Ursachen, so lautete ungefähr die denkwürdige Ansprache, haben mich in Ihre Mitte geführt, der Dank und die Freude. Der Dank für die großen Dienste, welche die Pfalz im Jahre 1870 in schwerer Zeit mit Hingebung und Aufopferung geleistet hat. Die Freude darüber, daß es ihr gelungen ist, ein so schönes Friedensfest zu Stande zu bringen, wie wie wir es hier sehen. Gestatten Sie mir, Ihnen diese Gefühle hiermit beim Scheiden auszusprechen, und dieselben zusammen zu fassen in das schöne alte Wort: „Fröhlich Pfalz, Gott erhalts!" Diese herzlichen Worte wurden mit begeistertem Jubel aufgenommen und unter Hochrufen und Tücherschwenken der Damen, welche sich in den umliegenden Häusern zahlreich versammelt hatten, verließ die Kaiserin die Ausstellung und die Stadt. Ihr ganzes Auftreten hat ihr in kurzer Zeit die Herzen Aller gewonnen, und wird dieser Besuch den Bewohnern Kaiserslauterns unvergeßlich bleiben."

1872. 20. Aug. Finanzminister von Pfretzschner besucht die Ausstellung und äußert, er habe auf Grund der Zeitungsberichte seine Erwartungen sehr hoch gespannt, sei aber erstaunt, noch viel mehr zu finden.

1872. Große Feuersbrunst in der Schuck'schen Brauerei;

erst nach harter dreistündiger Arbeit wird die Feuerwehr des verheerenden Elementes Herr. — 14. Sept.

Professor Dr. Michelis aus Braunsberg, einer der Führer der Altkatholiken, spricht im Eintrachtsaal vor dichtgeschaartem Auditorium unter großem Beifall über „die katholische Reformbewegung." — 1872. 18. Okt.

Bischof Haneberg weilt zur Firmungspendung in unserer Stadt. Die Zahl der Firmlinge beträgt 600. — 1872. 20. Okt.

Errichtung eines zweiten (jetzt einzigen) Stadtvicariats. — 1872. Nov.

In der Stadt Kaiserslautern werden für die Ueberschwemmten an der Ostsee 2981 fl. gesammelt. — 1873. Jan.

Eine Versammlung von Kunstfreunden erwirbt das Theatergebäude um den Preis von 42,800 fl.; ein Theil dieser Summe wird sofort von den Anwesenden gezeichnet. Die Gesellschaft will das Theater der Kunst erhalten. — 1873. 2. Mai.

Errichtung einer zweiten Gymnasialklasse an der kgl. Studienanstalt Kaiserslautern. — 1873 11. Aug.

Eröffnung des neu und geschmackvoll restaurirten Aktientheaters mit einem Prolog des pfälzischen Dichters Schandein. — 1873. 17. Sept.

Große Bürgerversammlung in der Fruchthalle zum Zwecke der Abstimmung über die Einführung von Communalschulen. Nachdem die Herren: Bürgermeister Hohle, Ph. Schmidt, Decan Gelbert und Prof. Schmitt für, der kath. Stadtpfarrer Dahl gegen die Communalschulen gesprochen, wurde die Einführung derselben mit allen gegen 56 Stimmen beschlossen. Ueber 1250 Bürger waren anwesend. — 1873. 24. Sept.

Stark besuchte Reichstagsversammlung in der Fruchthalle, in welcher der Candidat der liberalen Partei Dr. Zinn sein Programm darlegt. Der Demokrat Ph. Schmidt befürwortet die Candidatur Zinn, worauf Bürgermeister Hohle erklärt, daß er Demokrat sei und es — 1874. 4. Jan.

bleiben werde und nicht für Dr. Zinn stimmen könne. Der „Pfälzischen Volkszeitung“ ertheilt Herr Hohle einen scharfen Verweis, weil sie geäußert, „die Demokratie habe sich überlebt“; er fügt dann hinzu „die Demokratie der Pfalz habe jetzt kein Organ mehr“.

1874. 10. Jan. Der Candidat der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden, Dr. Zinn, geht aus dem Wahlkampfe als Sieger hervor (Dr. Zinn erhielt 11,132 Stimmen; Pfarrer Dahl 3300 Stimmen).

1874. 23. Febr. Großes Aufsehen erregt allenthalben die am 23. Februar vor dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern verhandelte Verleumdungsklage der Eheleute Martin in Kusel gegen den Bischof Daniel Bonifacius von Haneberg in Speyer, welcher in einem von dem Pfarrverweser Deckenbrock in Kusel verlesenen Dekret die genannte Ehefrau excommunicirte, weil sie, von ihrem ersten Manne geschieden, einen Protestanten geheirathet. Der Bischof ist nicht erschienen. Die klägerischen Eheleute vertritt Anwalt Groß, die Staatsbehörde der II. Staatsanwalt Böcking.

3. März. Das in der Sitzung vom 3. März publizirte Urtheil erkennt in der Verlesung der erwähnten Strafsentenz keine Zuwiderhandlung gegen die Paragraphen 186 und 187, wohl aber gegen den Paragraphen 185 des Strafgesetzbuches und verurtheilt demgemäß den beklagten Bischof wegen einfacher Beleidigung zu einer Geldbuße von 25 Thalern (eventuell zehn Tage Gefängniß) und in die Kosten des Verfahrens.

1874. 26. Mai. Feier der Einführung der Communalschulen. In der Stadtrathssitzung, zu welcher sämmtliche Lehrer geladen waren, hält Regierungsrath Medicus eine Ansprache, in welcher er u. A. sagt: „Zu dem vom Stadtrathe gewählten und von hoher königlicher Regierung bestätigten Herrn Schulinspektor (Röhm) haben wir das frohe Vertrauen, daß er mit dem ge-

wissenhaftesten Ernste und mit der vollsten Befähigung in das neue Amt eintritt, und so kann eine Besserung unseres Schulwesens nicht ausbleiben. — Es trifft sich schön, daß Pfingsten, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes uns die gemischte Schule bringt. Möge ein rechter Pfingstsegen auf der Einrichtung ruhen und der Geist, der in alle Wahrheit leitet, nie von derselben weichen!" — Auch Herr Röhm und Herr Ph. Schmidt hielten Ansprachen. — Abends fand auf dem Gelbert'schen Keller ein zahlreich besuchtes Fest statt, das durch eine große Anzahl von Ansprachen und Toasten belebt wurde.

1874. 26. u. 27. Juli. Großes Musikfest unter A. Maczewskys Leitung in der städtischen Fruchthalle unter Mitwirkung der Chorgesangvereine von Kreuznach, Landau, Speyer, Zweibrücken und Kaiserslautern. Am ersten Tage: Aufführung des Oratoriums „Saul" von Händel, am zweiten Tage Künstlerconcert. Das Fest, zu dem sich Hunderte aus allen Theilen der Pfalz eingefunden, verlief auf's Glänzendste.

1874. 2. Aug. Feierliche Einweihung des neuen Friedhofes bei Beerdigung des Schlachthausaufsehers Becker, des ersten Todten, der dort gebettet wurde. Becker war Protestant. Auf dem alten Friedhof hielt Pfarrer Vogt die Abschiedsrede, Stadtpfarrer Petermann sprach das Gebet. Die Einweihungsrede auf dem neuen Friedhofe hielt Decan Gelbert, das Gebet sprach Stadtvikar Künkele. Die Feier dauerte von 3—5 Uhr.

1874. 14. Aug. Einweihung der neuen Allee zum Friedensplatze. Ueber 2000 Schulkinder ziehen mit ihren Lehrern zu der schönen Höhe, wo ein warm geschriebenes Gedenkblatt, eine Dichtung des Lehrers Keiper, vertheilt wurde, dem wir hier eine Stelle anweisen wollen:

„Du sollst die Bäume nicht verderben,
„Die dir gepflanzt der liebe Gott;

„Und dieses Wort soll sich vererben
„Von Kind zu Kind als ernst' Gebot!

„Wer es nicht thut sei übergeben
„Dem Zorn des Höchsten für und für!
„Die Pflanze nur in ihrem Leben
„Giebt erst der Erde Schmuck und Zier!"

So sprach vor vielen tausend Jahren
Ein weiser Mann, euch wohl bekannt,
Der selbst der Bäume Werth erfahren
Dort in der Wüste, ausgebrannt.

Das Wort, das Moses seinen Kindern,
Den Kindern Israels gebot,
Gilt auch noch uns, soll uns auch hindern
Vor der Zerstörung ohne Noth.

Nicht frevelnd, hört ihr, junge Leute,
Soll man vernichten, was Gott schuf;
Denn Alles beut uns Lust und Freude,
Und Alles kommt auf seinen Ruf;

So merkt euch denn am heut'gen Tage
D i e s Wort aus Gottes heil'ger Schrift:
Euch giebt man diese Baumanlage,
Daß reizend wird die öde Trift.

Drum hegt und pflegt denn diese Bäume,
Wie euch die Mutter treu gepflegt!
Seh' Jedes nach und Keines säume:
Wo Noth, die Hand frisch angelegt:

Dann werdet ihr nach wen'gen Jahren
In ihrem Schatten wohlig ruh'n;
Mit Freude werdet ihr erfahren,
Wie es ist selig, wohl zu thun.

Euch wird der Dank von Vielen werden,
Erfüllt ihr treulich eu're Pflicht.
Und seid ihr selbst nicht mehr auf Erden,
Vergißt man eure Sorgfalt nicht!"

Der Tag von Sedan wird besonders feierlich begangen: Glockengeläute, Böllerschüsse, Choral vom Thurm der protestantischen Kirche und Festbanket im Fruchthallsaal. 1874. 1. u. 2. Sept.

Große Ausstellung von eßbaren und ungenießbaren Pilzen der Pfalz in den Räumen der Kreisgewerbschule, die stark besucht wird. 1874. 22.—24.

Stadtrathswahl unter reger Theilnahme. Ein großer Theil der bisherigen Stadträthe wird nicht wieder gewählt und die acht Tage später stattfindende Bürgermeisterwahl hat folgendes Resultat: Mit 22 gegen 5 Stimmen wurde Herr Louis Görg zum Bürgermeister erwählt (C. Gelbert und C. Hohle erhielten je zwei Stimmen). Als I. Adjunkt ging Herr Ph. Schmidt, als II. Adjunkt Herr P. Emig aus der Wahl hervor 1874. 9. Nov.

Auf Einladung des Regierungsrathes Scharnberger versammeln sich 70 Fabrikanten und andere Notabilitäten der Pfalz in Kaiserslautern, um die Gründung eines Pfälzischen Gewerbemuseums daselbst zu berathen. 1874. 20. Dez.

In einer im Hotel „zur Post" (Seitz) stattfindenden Versammlung, deren Debatten Rektor Dr. Recknagel leitet, wird die Gründung eines Consumvereins beschlossen. 1875. 17. Febr.

Dem Hospital wird durch letztwillige Verfügung des Bierbrauereibesitzers Karl Orth eine Schenkung von fünftausend Gulden zugewendet. 1875. März.

Die neue Bahnstrecke Kaiserslautern-Enkenbach wird unter entsprechenden Feierlichkeiten dem Verkehr übergeben. 1875. 15. Mai.

Der altkatholische Bischof Joseph Hubert Reinkens trifft zur Spendung der Firmung in Kaiserslautern ein. Derselbe wird am Bahnhof von einer großen Menschenmenge empfangen. 12 Equipagen geleiten den Prälaten 1875. 15.

in die Stadt zum Hotel Schwan. Abends wurde demselben ein Ständchen gebracht.

1875. 1. Juli. Nach den am 1. Juli 1875 erschienenen „Ergebnissen der Strafrechtspflege bei den Gerichten der Pfalz" wurden im Jahre 1874 am kgl. Polizeigerichte in Kaiserslautern 3663 Anzeigen mit 5352 Personen abgeurtheilt. Von den Beschuldigten wurden 506 freigesprochen, gegen 213 wurde auf Gefängniß, gegen 872 auf Haft, gegen 3740 und gegen 21 jugendliche Personen, welche das 12., aber nicht das 18. Lebensjahr zurückgelegt hatten, auf Verweis erkannt. (Es ist dies eine erschreckende Zunahme gegen die Jahre 1871 bis 1873, welche hauptsächlich ihren Grund in dem rapiden Anwachsen der Bevölkerung hat.)

1875. 1. Aug. Die Gesammtfrequenz der Kaiserslauterer Kreisgewerbschule betrug 1874/75: 660 Schüler und zwar 415 Protestanten, 194 Katholiken, 45 Israeliten und 6 Mennoniten.

1875. 29. u. 30. Aug. u. 1. Sept. Die VI. Hauptversammlung des bayerischen Volksschullehrer-Vereins wird in Kaiserslautern abgehalten. Ueber 1100 Theilnehmer finden sich ein. (Die Stadt empfing die Gäste auf das herzlichste und war der Verlauf der Versammlung ein glänzender.

1875. 1. Okt. Gründung eines städtischen Orchesters unter der Leitung des Musikdirektors Burkhardt von Kreuznach.

1875. 22. Okt. In einer sehr zahlreich besuchten Volksversammlung im Fruchthallsaale, in welcher Bürgermeister Görg den Vorsitz führt, hebt Anwalt Neumayer in längerer Ansprache die Verdienste unseres geliebten Bayernkönigs Ludwig II. um die deutsche Sache gebührend hervor, worauf eine Resolution folgenden Inhalts beschlossen wird: „Die heute hier versammelten Bürger und Einwohner Kaiserslautern geben ihrer Freude und ihrem Danke laut Ausdruck für die wahrhaft königlichen Worte, mit denen Seine Majestät unser König auf die

Adresse der Ultramontanen und das Entlassungsgesuch des Staatsministeriums geantwortet hat, öffentlich Ausdruck. Sie geloben feierlich, nach wie vor fest zu ihrem Könige und Pfalzgrafen zu stehen und das gegenwärtige Ministerium in allen seinen Bestrebungen zum Besten des Landes und Volkes kräftig zu unterstützen.

1875. 1. Dez. Die Stadt weist am 1. Dezember eine Einwohnerzahl von über 23,000 auf, demnach eine Zunahme seit der letzten Volkszählung von nahezu 5000!

1876. 21. Mai. Feierliche Grundsteinlegung für das von der Stadt zu errichtende Gebäude des pfälzischen Gewerbemuseums in Anwesenheit des Protektors des Gewerbemuseums-Vereins, des Herrn Regierungspräsidenten von Braun. (Die Feier, zu welcher sich Tausende eingefunden hatten, war eine großartige. Um 11 Uhr bewegte sich ein endloser Festzug unter den Klängen mehrerer Musikkapellen durch die reich geschmückten Straßen der Stadt nach dem mit Bäumchen und Fahnen gezierten Festplatz. Die Festrede hielt Herr Fabrikant H. Weber, worauf Herr Rektor Spatz einen Spruch ausbrachte und Herr Regierungspräsident von Braun unter passenden Worten die Grundsteinlegung vollzog. Mittags fand ein Festmahl im Hotel „zum Schwan" statt. Die am Bau beschäftigten Arbeiter wurden auf Gelbert's Keller bewirthet. Den Schluß der Feier bildete ein Banket in der Fruchthalle. — Dem Reimspruch, welchen Herr Rektor Spatz nach der Grundsteinlegung sprach, wollen wir hier Raum geben:

„Sollst in stolzen Massen
Hoch gen Himmel streben,
Und im Innern fassen
Kunstgewerblich Leben.
Werd' durch Bürgersinn errichtet
Wie ich dich im Plan gedichtet.

Durch des Hammers Schlag
Tritt nun rasch zu Tag,
Dieser Kelle Speise
Hab Erfolg im Fleiße,
Industrie, Gewerbe,
Sei dein heilig Erbe.

Meiner Muse Erstlingskind
Bei den Männern Anklang find';
In der Frauen tief Gemüthe
Kling es nach im stillen Liede!"

1876. Juni. Der Verschönerungsverein entwickelt eine sehr rege und erfolgreiche Thätigkeit. Nach der Gründung des Stadtparkes, in welchem eine Tafel den kommenden Geschlechtern verkündet:

„Das beste widmeten die Freunde,
Ein dankbar Hoch sei ihnen dargebracht,"

erhält der Barbarossapark (an der Station Eselsfürth) sehr erhebliche Verschönerungen und zwar die folgenden: Die erste große Eiche wird mit Ruhebänken versehen und „Arndts-Eiche" genannt; nördlich des „Frauenplatzes" erhebt sich der „Uhland-Hügel"; geht man vom Frauenplatze östlich, so tritt uns ein gewaltiger Baum „Eiche Freiligrath" entgegen, während rechts davon „Theodor Körner" einen andern Platz beherrscht; weiter östlich ist die „Lessingbank" und Kaiserslautern näher trägt eine Prachteiche am Ende eines traulichen Waldweges die Tafel: „Oskar von Redwitz".

8. Aug. Gründung des pfälzischen Geflügelzuchtvereins.

1876. 1. Sept. Revision der Marktordnung; der Zwischenhandel mit Lebensmitteln, Heu und Stroh auf dem Markte wird verboten.

1876. 29. Okt. Feierliche Enthüllung des Kriegerdenkmals auf dem Friedhofe. Tausende wohnen der Feier bei. Nach einem Choral, den das städtische Orchester spielt, hält Pfarrer Vogt eine ergreifende Festrede. Der Vorstand des Kampfgenossenvereins, Herr Instrumentenmacher Pfaff jr.

übergibt hierauf mit warmen Worten das Denkmal der Stadt, in deren Namen Bürgermeister Goerg erwidert und das Denkmal der Bürgerschaft als ihr Eigenthum zum Schutze empfiehlt. Offiziere von der Linie und Landwehr legten tief ergriffen Kränze am Fuße des Denkmals nieder.

Die k. Postverwaltung Kaiserslautern wird zum kgl. Postamte erhoben. — 1876. 8. Aug.

Gründung eines Kirchenbau-Vereins, der unter seinen Mitgliedern Angehörige aller Confessionen aufweist. — 1878. Okt.

Bischof Ehrler, der Nachfolger Hanebergs, trifft, von Speyer kommend, in Kaiserslautern ein, (Abends wurde dem Oberhirten, der Quartier im katholischen Pfarrhause genommen hatte, eine Serenade und ein Fackelzug gebracht). — 1879. 21. Mai.

Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares sendet der Stadtrath ein Huldigungstelegramm nach Berlin ab. — 1879. 11. Juni.

Minister von Pfeufer trifft in Begleitung des Regierungspräsidenten von Braun in unserer Stadt ein, um die Hauptbauten, das Gewerbemuseum sowie die Restaurationsarbeiten an der Stiftskirche in Augenschein zu nehmen. — 1879. 26. Juni.

Am 28. Juni, einem Samstag, werden Nachmittags um 5 Uhr unter entsprechender Feierlichkeit die drei Kreuze mit den vergoldeten Knöpfen auf den restaurirten Thürmen der Stiftskirche aufgerichtet. (In Gegenwart des Presbyteriums, einer Stadtrathsdeputaion und einer großen Zuschauermenge ging nach Verlesung einer Urkunde, die in den drei Knöpfen untergebracht wurde, die schwierige Arbeit unter Glockengeläute vor sich. Herr Dachdeckermeister Friedrich, der sich mit staunenswerther Sicherheit in schwindelnder Höhe bewegte, that nach Befestigung der drei Kreuze folgenden — 1879. 28. Juni.

kernigen Spruch: „Hochgeehrte Anwesende! Die hier am Bau versammelten Meister, Altgesellen und Gesellen grüßen das anwesende Presbyterium und die Stadt Kaiserslautern und wollen mit ihrer Erlaubniß und Geheiß die Thürme dieser Stadt schließen. Wir Meister und Gesellen haben nach altem Handwerksgebrauch den Bau bis hieher treulich gebracht und hoffen, daß der Allmächtige, der uns hierin seinen starken Arm geliehen hat, auch weiter zum fröhlichen Gedeihen und glücklichen Schlusse helfen möge. Indem wir ihn hier vor Augen feierlich darum bitten, geloben wir Euch auch fernerhin, den Bau nach Kräften zu fördern und daraus ein Denkmal zu schaffen zur Ehre der deutschen Kunst, zur Ehre der Stadt Kaiserslautern und zum Ruhme Derer, die den Bau gut geheißen haben. Seine Majestät unser geliebter König Ludwig II. von Bayern und Seine Majestät Kaiser Wilhelm, die Bürger der Stadt Kaiserslautern, das Presbyterium und die Bauleiter, sie leben hoch!“)

1879. 29. Juni. Der Kampfgenossen-Verein feiert unter Theilnahme von zehn auswärtigen Kriegervereinen in der schönsten Weise seine Fahnenweihe.

1880. 9. Mai. Feierliche Eröffnung der ersten Ausstellung pfälzischer Lehrlingsarbeiten in dem geschmackvoll verzierten Fruchthallsaal durch den königl. Regierungsrath Herrn Spaeth. (Competente Beurtheiler der ausgestellten Arbeiten constatiren, daß dieselben vor den gleichartigen Unternehmungen in Mannheim und Wiesbaden den Vorzug verdienten, sowohl was Arrangement als auch saubere nnd solide Durchführung der Einzelarbeiten betreffe. — Am 14. Mai fand die Prüfung der Ausstellungsgegenstände durch die Jury und die Preiszuerkennung statt. — 44 Gegenstände wurden mit mit dem I., 132 mit dem II., 140 mit dem III. und 126 mit dem IV. Preise bedacht. Besonderer Aner-

kennung hatten sich die Collektiv-Ausstellungen der mechanischen Werkstätte der kgl. Kreisrealschule und der kgl. Kreisgewerbschule zu erfreuen.

1880. 17. Mai. Der Verbandstag des pfälzischen Gewerbevereins-Verbandes in Verbindung mit einem allgemeinen Handwerkertag wird im Saale des Hotels Karlsberg unter sehr großer Betheiligung von nah und fern abgehalten.

1880. 15. Juni. Die Sammlungen für die Wittelsbacher Landesstiftung ergeben in der Stadt Kaiserslautern 2388 Mk. 90 Pfg. — Arm und Reich spendet sein Scherflein.

1880. 25. Aug. Die Stadt feiert in der großartigsten Weise das 700jährige Jubelfest des Königshauses. — Dieses denkwürdige Ereigniß mit dem zugleich (als Vorfeier, am 22. August) die Einweihung des Gewerbe-Museums verbunden war, wollen wir eingehend schildern. Am Vorabend verkündeten Glockengeläute und Böllerschüsse den hohen Tag; um 8 Uhr begann in der Brauerei von Ph. Schuck eine überaus zahlreich besuchte Reunion. Der erste Theil der Feier am Hauptfesttag bestand in Reveille, Glockengeläute und Böllerschießen. An den festlichen Gottesdienst in den beiden Kirchen reihte sich die Schulfeier. Die Kinder sammelten sich um 10 Uhr in ihren Schulen und zogen alsdann, geleitet von ihren Lehrern, in die Fruchthalle. Dort wurde nach rauschender Musik eine Ansprache an die Kinder gehalten und darauf die Nationalhymne gesungen; dann zogen die Kinder nach der Schule zurück, wo Bretzeln an sie vertheilt wurden. Von $^1/_2$12 bis $^1/_2$1 Uhr fand Parademusik auf dem Maxplatz statt. — Der zweite Theil der Feier bestand zunächst in einem Volksfeste auf dem Stiftsplatze. Da gab es Wettlaufen, Sacklaufen, Wurstschnappen, Glückshafen, Kletterstangen und andere Belustigung. Von 6 Uhr ertönten wieder die Glocken und donnerten die Böller. Den Schluß des unvergeßlichen Festes bildete ein Banket im Frucht-

hallsaale, bei welchem die patriotische Begeisterung in zahlreichen Reden ihren Ausdruck fand. Daß die Stadt den reichsten Festschmuck zeigte, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

1880. 4. Okt. Der Gewerbe-Verein von Kaiserslautern veranstaltet einen Extrazug nach der Pfalzgau-Ausstellung in Mannheim; da die Zahl der Theilnehmer schließlich auf 2500 stieg, mußten zwei Züge nach einander abgehen.

Ein Industriezweig, für welchen das Ausland, speziell Amerika, zwar die Priorität der Erfindung und der späteren Vervollkommnung in Anspruch nehmen kann, die Nähmaschinenindustrie hat sich um diese Zeit zu einer bemerkenswerthen Ausdehnung in unserer Stadt aufgeschwungen. Auf der erwähnten Pfalzgau-Ausstellung war es namentlich die Nähmaschinenfabrik von G. M. Pfaff dahier, deren Produkte jeden Besucher anzogen. Welchen Umfang das genannte Etablissement seit der Zeit seines Bestehens gewonnen, möge daraus erhellen, daß dasselbe 1877: 65 Arbeiter zählte, während es heute (10. October 1880) 200 beschäftigt bei einer Produktionsfähigkeit von 700 completen Maschinen und 9000 Schiffchen pro Monat, ein Aufschwung, wie er innerhalb dieses kurzen Zeitraums wohl von wenigen ähnlichen Fabriken zu verzeichnen ist. — Die 30,000ste Pfaff'sche Nähmaschine wurde auf der Pfalzgau-Ausstellung gratis ausgeloost.

1880. 26. Okt. Die 31. Versammlung des pfälzischen Architekten- und Ingenieurvereins wird in Kaiserslautern abgehalten. Man gedachte dabei der Vollendung des Kölner Domes, von dem zwei Bilder ausgestellt waren. In Bezug auf die Inventarisirung der Baudenkmale unserer Pfalz führte ein Redner aus, daß, wenn der Natur der Sache nach ein Verhältniß zu der gestellten großen Aufgabe bis heute auch erst Weniges erreicht sei, dieses Wenige dennoch als befriedigendes Resultat begrüßt werden

dürfe; es seien die Verzeichnisse der Baudenkmale nahezu ergänzt und einige der letzteren in mustergiltiger Weise bildlich dargestellt worden. Ausgestellt waren die Zeichnungen der Klosterruine Limburg, der Burgruinen Frankenstein und Gräfenthal, der interessanten römischen Ausgrabungen bei Erfweiler und St. Julian.

1880
1. Dez.

An dem Hohle'schen Hause wird eine steinerne Tafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Hier stand das Haus, in welchem
von 1774 bis 1785 die pfälzische Kameral-
Hohe-Schule unter Friedrich Casimir Medicus
ihre Wirksamkeit entwickelte."

Wie oben mitgetheilt, wurde diese „Kameral-Hohe-Schule" vom Kurfürsten Karl Theodor im Jahre 1785 als kameralistische Fakultät mit der Universität Heidelberg vereinigt. Der genannte Friedrich Casimir Medicus war der Großvater der beiden Brüder Ferdinand Medicus (um diese Zeit Rath am Verwaltungsgerichtshof in München) und des noch in unserer Stadt weilenden Dr. Wilhelm Medicus. Als der Erstere bei seiner Versetzung von dem hiesigen Stadtrath so außerordentlich liebenswürdig verabschiedet wurde, hat er sich die Errichtung dieser Tafel zum freundlichen Andenken ausgebeten. Dieselbe wurde von Bildhauer Menges junior angefertigt.

1880.
8. Dez.

Feierliche Einweihung der geschmackvoll und stilgemäß restaurirten Stiftirche. Als der stattliche Festzug vor dem Portale des Gotteshauses angelangt war, hielt Rath Hofer eine kurze Ansprache, worauf der Leiter des Baues, Architekt Schmidt, in geistvoller Weise erwiderte und die Bedeutung der gothischen Bauformen auslegte. Der Festgottesdienst wurde durch vollendete Vorträge des neugegründeten Kirchenchores verherrlicht. Rath Hofer vollzog den Weiheakt, worauf Dekan Vogt in herzlicher, eindring-

licher Weise die Predigt hielt, in welcher er die Geschichte der Kirche erzählte und dann Geistliche und Gemeinde an ihre Pflicht erinnerte. Dem Gottesdienste wohnte das ganze Consistorium und als Vertreter der Regierung Rath Wand bei.

1881. 10. Febr. Im städtischen Spital wird ein aus Westindien stammender Neger untergebracht, bis derselbe mit Reisemitteln versehen, nach England gelangen kann. Dieser Neger wurde in Deutschland als derjenige Zulukaffer gezeigt, welcher den Prinzen Napoleon erschlagen habe. Als er so viel deutsch gelernt hatte, um erkennen zu können, welche Rolle man ihn spielen lasse, begab er sich zur Behörde, um hier Schutz und die Mittel zur Rückkehr nach England zu suchen. (Der Neger war ein intelligenter Mensch, im Christenthum unterrichtet, mit der englischen Sprache vollständig vertraut und hieß Azànah Frederick.)

1881. 20. Febr. Beim Graben der Fundamente am Neubau der Kammgarnspinnerei wird das Gerippe eines französischen Reiters gefunden, der in der Schlacht von 1793 den Tod erlitt.

1881. 3. März. Eröffnung der zweiten allgemeinen Geflügelausstellung im Fruchthallgebäude. Sowohl dem Arrangement wie den ausgestellten Thieren wird das höchste Lob gespendet, namentlich sind Hühner, Gänse und Enten durch prachtvolle Exemplare aller Racen vertreten und wurden für dieselben erstaunliche Preise verlangt und auch bezahlt. Die Ausstellung documentirte einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Geflügelzucht. Am ersten Tage war dieselbe von 1200 Personen besucht.

1881. 8. März. Der naturwissenschaftliche Verein „Pollichia“ hält seine 16. Wanderversammlung dahier (im Kasino-Saale) ab. Rektor Recknagel spricht über die Methode der naturwissenschaftlichen Forschung, Dr. Mehlis über

den Gräberfund bei Kirchheim a. d. Eck und Dr. W. Medicus über „Charaktere aus der niederen Thierwelt“.

Prinz Ludwig von Bayern, von Speyer kommend, wo der erlauchte Sprosse unseres Königshauses der 23. Wanderversammlung der bayerischen Landwirthe (verbunden mit der II. pfälzischen Kreisthierschau und einer Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe) beigewohnt, stattet Vormittags kurz vor 11 Uhr in Begleitung des Regierungspräsidenten der Barbarossastadt einen Besuch ab. Sämmtliche Beamte, die Offiziere, der Stadtrath und die Bürgermeister der Kantone Kaiserslautern und Winnweiler sowie eine große Menschenmenge empfingen den Prinzen mit donnerndem „Hoch!“ Dann ertönten Böllerschüsse und die Nationalhymne. Die Stadt zeigte sich im reichsten Flaggenschmucke; ganz besonders schön waren der Bahnhof, die Eisenbahn- und Barbarossastraße und das Gewerbemuseum decorirt. Unter brausenden Hochrufen der Volksmenge fuhr der Prinz zunächst nach dem von Gienanth'schen Stahlwerke. 1881. 1. Juni.

Durch den Regierungspräsidenten von Braun wird dem pfälzischen Gewerbe-Museum ein kostbares altorientalisches Broncebecken übersandt, in reich ornamentirter maurischer Zeichnung, zum Theil mit Silberstreifen plattirt und mit Türkisen besetzt, das Seine Kgl. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern in Erinnerung an seinen Besuch in Kaiserslautern den Sammlungen des Museums zur Ergänzung der Broncegegenstände und als Vorbild zum Geschenke macht. Dieses durch Alter, Kunstwerth und Reichthum der Ausstattung sich auszeichnende fürstliche Geschenk bildet eine Hauptzierde des Gewerbe-Museums. 1881. 10. Aug.

Das Gewerbe-Museum erweist sich schon nach Jahresfrist als eine sehr segensreiche Anstalt. — Die Möglichkeit, die am Gewerbe-Museum entworfenen und 1881. 1. Sept.

gezeichneten kunstgewerblichen Arbeiten auch in entsprechender Weise veröffentlichen zu können, um sie dem allgemeinen Publikum mehr nutzbar zu machen, die Möglichkeit durch innigeren Verkehr mit Gewerbtreibenden selbst, ihnen mit praktischen Winken und Rathschlägen an die Hand zu gehen, sowie ihren Ausführungen künstlerische Gedanken zu influiren, kurz einen steten geistigen Einfluß auf das ganze gewerbliche Leben zu erlangen, also ein Gebiet anzubahnen, wo eine Wechselwirkung zwischen dem ausführenden Arbeiter und dem schaffenden Künstler geboten ist, soll durch die Gründung einer von dem Gewerbe-Museum herauszugebenden Zeitschrift erreicht werden.

1881. 15. Sept. Der Synagogenausschuß von Kaiserslautern beschließt den Neubau einer Synagoge im Style der Heilbronner.

1881. 1. Okt. H. Hilgard (genannt Villard), Präsident der „Northern-Pacific-Bahn", ein geborener Pfälzer, der verschiedene Anstalten seiner Heimathprovinz wiederholt mit bedeutenden Schenkungen bedachte, spendet dem Gewerbemuseum 25000 M.

1881. 12. Nov. Nach lebhaftem Wahlkampfe (Stichwahl für den Reichstag) siegt im Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbolanden der nationalliberale Kandidat Janson mit 10,137 Stimmen über den Candidaten der Demokraten, Herz, der 7945 Stimmen erhielt. — In der Stadt Kaiserslautern erhielt Herz 2400, Janson nahezu 1000 Stimmen.

1882. Gründung eines Vereins gegen den Hausbettel.

1882. 8. Mai. Unter sehr zahlreicher Betheiligung findet im nahen Moorlautern die Einweihung eines Kriegerdenkmals statt; dasselbe besteht aus einem Steine, auf welchem die Namen der 13 gefallenen Moorlauterer eingegraben sind.

Das bei seinem Beginn so freudig begrüßte Stadtorchester wird aus finanziellen Gründen aufgelöst.

1882. Die Feuerwehr der Stadt Kaiserslautern,

dieses vortrefflich organisirte und geleitete Institut, hatte, wie der Mitte Mai erschienene Jahresbericht besagt, im Jahre 1881 folgenden Bestand; dasselbe Bestand: Die Zahl der Feuerwehrmänner betrug 352, der Kassabestand belief sich auf 452 M. Im Ganzen fanden im abgelaufenen Jahre 32 Uebungen und 23 Sitzungen des Verwaltungsrathes statt. Im selben Zeitraume ereigneten sich nur 6 kleine Feuersbrünste, die zum Theil gleich nach dem Entstehen unterdrückt wurden. — In Folge des gräßlichen Wiener Brandunglücks wurden durch die Feuerwehr die öffentlichen Gebäude auf ihre Feuersicherheit geprüft. Die Stadtverwaltuug verwendete für Löschrequisiten 2500 M. 15. Mai.

Die im Jahre 1858 gegründete Kammgarnspinnerei Kaiserslautern arbeitete in den ersten Tagen ihrer Thätigkeit mit 2400 Feinspindeln, Ende Mai 1882 hatte sie der 42,000 aufzuweisen! 1882. 30. Mai.

Einer der wackersten und tüchtigsten Bürger der Stadt wird zu Grabe getragen, der Möbelfabrikant Nic. Eckel. Er war ein lebendiges Beispiel von der Wahrheit des Sprüchwortes: „Das Handwerk hat goldenen Boden.“ Als armer, aber tüchtiger, fleißiger und intelligenter Schreinergeselle hat er angefangen und als Besitzer eines der größten und blühendsten Möbelgeschäfte geendet. 1882. 4. Nov.

Gründung des „Musikvereins der Pfaff'schen Nähmaschinenenfabrik“ in dem von zahlreichen Festgästen gefüllten Saale der „Eintracht“. 1882. 13. Nov.

Nach Auflösung der Anstalt für weibliche Gefangene in Frankenthal werden die dortigen Sträflinge in das „Weiberhaus“ von Kaiserslautern überführt. 1882. 15. Nov.

Zur Schaffung einer Festgabe für das bevorstehende silberne Hochzeitsfest des deutschen Kronprinzenpaares bildet sich in der Stadt ein Comite. Als Vertreter der Stadt in diesem Comite wird Adjunkt Sommerock gewählt. 1882. 17. Nov.

1883. 4. Jan. Die Einwohnerschaft von Kaiserslautern spendet für die durch furchtbare Wassersnoth heimgesuchten Rheinufer-Bewohner 20,318 M. 19 Pf. Alle Vereine rühren sich zur Unterstützung der Unglücklichen.

1883. 15. Jan. Die Arbeiten der Lehrwerkstätten des Kunstgewerbe-Museums dahier, bestehend in Holzschnitzereien, Zeichnungen, Erzeugnissen der Kunstschlosserei und Tischlerei werden auf Veranlassung des Breslauer Gewerbevereinsvorstandes in Breslau ausgestellt um dort den schlummernden Sinn für Kunstgewerbe in Handwerkerkreisen anzuregen.

1883. Juni. Die von dem Eisenwerk Kaiserslautern in der Hygiene-Ausstellung in Berlin zur Schau gestellten Gegenstände finden dort die größte Anerkennung.

1883. 16. Aug. Feierliche Einweihung des Unionsdenkmals in der Stiftskirche. Der 16. August, derselbe Tag, an welchem sich vor 65 Jahren in der Stiftskirche die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten vollzog, wurde für dieses bedeutungsvolle Fest gewählt. Den Festmorgen begrüßte Glockengeläute, Böllerschüsse und Choralmusik. Die Straßen der Stadt zeigten den reichsten Festschmuck und Tausende hatten sich aus allen Theilen des Pfälzerlandes eingefunden, um der bedeutungsvollen Feier beizuwohnen. Den großen Festzug nach der Stiftskirche geleiteten über 300 weißgekleidete Mädchen. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Decans Müller hielt Consistorialrath Hofer die Festpredigt. In schlichten Worten, ausgehend von der Zeit der Apostel, welche von dem Einen Geist der Wahrheit und der Liebe sich leiten ließen, sprach der Prediger von der Zeit der Reformatoren, die mit mancherlei Zungen Zeugniß abgelegt gegen die Schäden der damaligen Kirche; er zeigte sodann, wie man gar bald das Gemeinsame vergaß und die Unterschiede übermäßig betonte, wie protestantische Brüder gegen einander

kämpften, ja einander verfolgten und verjagten. Ganz besonders habe unter diesen Streitigkeiten unsere Pfalz gelitten bis das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit durchbrach. Aldann berührte die Predigt die Geschichte der Pfälzischen Union von 1818, wie sie aus den Gemeinden selbst hervorgewachsen sei, und wie in ihr durch den Grundsatz, daß die heilige Schrift die oberste Richtschnur sein solle, allem Streite ein Ende gemacht worden sei. — Nach kurzem Gesang der Gemeinde hielt Consistorialrath Risch die eigenttliche Weiherede, worin die Union zwischen Lutheranern und Reformirten in Parallele gezogen wurde mit der geweissagten Wiedervereinigung der beiden getrennten Reiche des alten Brudervolkes Israel. Bald darauf fiel die Hülle und nun stand vor aller Augen in dem hohen Chore das herrliche Denkmal, ein Meisterwerk Professor Knolls, der nebenbei bemerkt, ein geborener Pfälzer ist. Die Statuen Luthers und Calvins an den beiden Ecken sind trefflich gelungen. Zwischen diesen beiden Gestalten sind die Medaillons von Zwingli und Butzer, darüber von Melanchthon angebracht; dazu die vier Städtewappen von Neustadt, Speyer, Kaiserslautern und Zweibrücken und am Sockel das pfälzische und bayerische Wappen. An den beiden Seitenflügeln befinden sich die Medaillons von Ullrich von Hutten und Franz von Sickingen. Ueber dem Ganzen thront der Engel des Friedens, eine wirklich herrliche Schöpfung des Künstlers, in der linken Hand den Kelch, mit der rechten die Friedenspalme darüber senkend. Zu seinen Füßen befindet sich das Stadtwappen von Speyer, von einem Palmenkranz umrahmt. — Nach der Enthüllung des Denkmals übergab Consistorialrath Glaser dasselbe der protestantischen Gemeinde Kaiserslautern, wobei er einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Entstehung desselben gab. — Nachdem der Kirchenchor die Festversammlung abermals

durch einen Vortrag erfreut und Decan Müller das Denkmal im Namen des Presbyteriums übernommen hatte, hielt Pfarrer Künkele ein kräftiges Schlußwort, worin vor Allem die Union des Einzelnen mit Gott hervorgehoben wurde. — Der kirchlichen Feier reihte sich ein Festdiner im Fruchthallsaale an, das überaus zahlreich besucht war.

1883. 7. Sept. Unter Theilnahme fast der ganzen Stadt wird die irdische Hülle des am 4. September gestorbenen Bürgermeisters Louis Goerg zur letzten Ruhestätte geleitet.

1883. 18. Sept. Die pfälzische Kampfgenossenschaft feiert ihr zehnjähriges Stiftungsfest. Dasselbe wurde durch Böllerschüsse eingeleitet. Nach Empfang der Gäste setzte sich der Festzug, der ein sehr großer war, vom Stiftsplatze aus nach der Galgenschanze, welche bekanntlich einen Theil des Schlachtfeldes von 1793 bildet, in Bewegung. Dort hielt Pfarrer Künkele die Festpredigt. Den Schluß bildete ein Gartenfest bei Wächter, welches durch die Kapelle und den Gesangverein der Pfaff'schen Nähmaschinenfabrik verschönert wurde.

1883. 11. Nov. Das 400jährige Geburtsfest Dr. Martin Luthers wird von der Stadt glänzend begangen. Reicher Flaggenschmuck war in allen Straßen zu erblicken. Böllerschüsse und Choräle vom Thurme verkündeten und schlossen die Feier. Nach beendigtem Festgottesdienst wurde die Lutherschrift von Hottinger vertheilt. Im Gymnasium hielt Professor Krieg die Festrede und in der Lehrerbildungsanstalt gedachte Inspektor Dr. Andreae der Bedeutung des Tages. Nachmittags halb drei Uhr fand in der Stiftskirche ein vom Protestantenverein veranstaltetes Lutherconcert statt. Abends zeigten viele Häuser sinnige Transparente. — Zum Andenken an den bedeutungsvollen Tag schenkte Bierbrauer Jänisch von hier der Speyerer Gedächtnißkirche 2000 M.

1883. 15. Nov. Die Bahnstrecke Kaiserslautern-Lauterecken wird dem Verkehr übergeben.

1884. 15. Juli. Der große Wohlthäter seines heimischen Pfälzerlandes, Heinrich Hilgard, besucht in Begleitung des Regierungs-Präsidenten unsere Stadt und besichtigt das Gewerbemuseum.

1884. 2.—4. Aug. Unter großer Feierlichkeit wird das 50jährige Jubiläum der Kreisrealschule Kaiserslautern begangen. Die Stadt zeigte den reichsten Festschmuck. Hunderte von ehemaligen Schülern hatten sich schon Tags vor dem Beginn des Festes eingefunden. Bürgermeister Neumayer begrüßt, als Vertreter der Stadt im Schuck'schen Locale die Festgäste. Dankbar sagte der Redner treffend, erinnere sich bei solcher Gelegenheit Jeder, was er Gutes der Anstalt verdanke, die den ersten Grund der Bildung in ihm gelegt habe. Wenn die Gäste auch manches in der Stadt verändert finden würden, Eines sei geblieben, die biedere Gesinnung, das gerade offenherzige Wesen ihrer Bewohner. Der älteste Lehrer der Anstalt, Herr Dr. W. Medicus, richtete hierauf eine warm empfundene Ansprache an die Versammlung, welche mit folgenden Worten schloß: „Heute beseelt Sie Alle ein und dasselbe Gefühl, nach Kräften beizutragen und zur Verherrlichung des Ehrentages der Anstalt, an welcher Sie einen hervorragenden Theil ihrer Bildung erworben haben. Wir unsererseits sagen Ihnen lebhaften Dank für diese durch Ihr Erscheinen kundgegebene freundliche, edele Absicht. Die Schüler der Kreisgewerbe- und Realschule Kaiserslautern leben hoch!“ — Dieses Hoch fand ein lebhaftes Echo. Durch Böllerschüsse wurde der Hauptfesttag eingeleitet und die Frühzüge brachten weitere Schaaren von auswärtigen Festgästen. Der Morgen war der Besichtigung der ausgestellten Schülerarbeiten und Lehrmittel in der Kreisrealschule, der Sammlungen und

anderer Schuleinrichtungen sowie Sehenswürdigkeiten (Gewerbemuseum, Unionsdenkmal u. s. w.) gewidmet. — Der Schulfestakt begann um 11 Uhr mit der Jubelouverture von Weber, welche die Kapelle des 17. Infanterie-Regimentes executirte. Dann sprach der Schüler K. Berger von der V. Klasse folgenden von dem Reallehrer Geiler verfaßten Prolog:

„Erhebt des Jubels lauten Schall,
Daß brausend es in allen Landen
Mit mächt'gem Echo widerhall':
Der Zeiten Ruf, den sie verstanden,
Verlieh zum Lohn der Zeiten Maß
Der Schule, die seit fünfzig Jahren
Des Lebens Lust, des Lebens Haß,
Den Menschen gleich, an sich erfahren.
Der Kunst, des Edlen höchster Hort,
Der König, dem so viel gediehen,
Hat mächtig durch sein Zauberwort
Der schwachen Wurzel Kraft verliehen.
Doch was geschaffen, was erblüht,
Muß streng und recht die Zeit bewähren;
Sie will den Flitter nicht der glüht,
Sie will des Goldes Werth nur ehren.
Es krönt der Schnee des Haupt's den Greis,
Es ehrt den Baum die Zahl der Ringe;
Erweitert sich des Lebens Kreis,
Da wachsen Kraft und Werth der Dinge.
Und wo zum regen Bund vereint
Des Lebens und der Zeiten Streben,
Des Forschens, Lehrens Ziel erscheint:
Da bildet Leben sich am Leben.
Man schätzt des Wissens Würde hoch,
Schöpft Bildung noch aus alten Zungen.
Doch seit der Mensch sich unters Joch
Des Erdballs Kräfte hat gezwungen,
Den Dampf und Blitz zu seinem Dienst
Bewogen; seit die Eisenstraßen
Wie dichtes, enges Drahtgespinnst
Der Erde Räume all' umfassen:
Da gilt als Bildung auch die Macht,

Die frei der Dinge Schein erkläret,
Erhellt der Räthsel-Kräfte Nacht,
So streng auch die Natur es wehret.
Das Ziel ist groß, der Weg ist weit:
Vom milden Himmelsthau begossen,
Des Landmanns Fleiß allein gedeiht
Im Sonnenstrahle, lichtumflossen.
Drum froh den Blick jetzt himmelwärts!
Wenn auch dereinst die Augen brechen,
Es sagt mit lautem Ruf das Herz:
Wo große Ziele winken, sprechen
Der Menschheit höchste Güter mit,
Die treu das Gut der Schule wahren.
Wir rufen laut und rufen's mit:
Glück auf in den nächsten fünfzig Jahren!"

Es folgte hierauf ein Knabenchor mit Musikbegleitung, nach dessen Beendignng Rektor Rohe die Festrede hielt, die zunächst die Geschichte der Anstalt bot, dann deren Werth und Bedeutung schilderte und mit folgenden ergreifenden Worten an die Schüler schloß: „Ich wende mich nun an Euch, liebe Schüler! Ihr seit Zeugen der heutigen Feier. Nach wiederum 50 Jahren, am Ende des ersten Jahrhunderts, wird man voraussichtlich, wie heute, einen Rückblick auf den von der Anstalt durchlaufenen Weg werfen, und als Greise werden an dieser Säkularfeier theilnehmen, die jetzt als Knaben, als Jünglinge vor uns stehen. Nehmt Euch ein Beispiel an den hier versammelten Männern, die als frühere Schüler derselben Anstalt, der Ihr jetzt noch angehört, durch ihr Erscheinen ihre Dankbarkeit gegen die Schule, die ihre geistige Mutter war, bekunden! Werdet ebenso tüchtig wie sie. Seid bestrebt, Euern Geist mehr und mehr mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern, Euere Charaktere zu veredeln, dem Guten, Wahren und Schönen zu dienen. — — Nach abermals 50 Jahren, wenn wir Lehrer längst im Schooße der Erde gebettet sind, wird man aber auch auf uns zurück-

blicken und Andere werden unsere Thätigkeit beurtheilen. Mögen sie sagen können: Es wirkten Männer vor uns, erfüllt von der Wichtigkeit ihres Berufes, begeistert für ihre edele, segensreiche Aufgabe, zu wirken im Dienste der Jugendbildung. — Die Schule aber, möge sie noch weiteren Wandlungen unterliegen, sie wird znm Segen des Bürgerstandes fortbestehen, denn sie ist eine Schule fürs praktische Leben, die Schule der Zukunft!“ — Es sprachen hierauf noch: der Vertreter der kgl. Regierung, Herr Regierungsrath Geib, Herr Bürgermeister Neumayer, Herr Rektor Dr. Recknagel, Herr Rektor Dr. Simon und Herr Rektor Schneider von Neustadt. Mit einem Hoch auf des Königs Majestät schloß dann Herr Rektor Rohe die Reihe der Ansprachen. — Nachmittags fanden Turnübungen auf dem Maxplatz statt, nach deren Beendigung die Festgäste zu einer Reunion im Gelbert'schen Garten strömten. Den Schluß des denkwürdigen Tages bildete ein Festbankett im Fruchthallsaale unter einer Reihe von schwungvollen Toasten.

1884. 19. Aug. Die Zahl der Methodisten hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre der Art in der Stadt vergrößert daß sich das Bedürfniß eines eigenen Gotteshauses fühlbar macht. Am 19. August legt die Gemeinde unter einfacher Feier den Grundstein zu einer kleinen Kirche auf dem sogenannten „Hochsand“.

1884. 8. Nov. Erbitterter Wahlkampf für den Reichstag. In der Stichwahl für den Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden siegt der Candidat der demokratischen Partei, Grohé, mit einigen Hundert Stimmen Majorität über den Candidaten der nationalliberalen Partei, Neumayer. Zum ersten Male geht ein pfälzischer Wahlkreis den Nationalliberalen verloren.

1885. 7. Juli. Der Staatsminister von Crailsheim besucht in Begleitung des Regierungspräsidenten die Stadt und

besichtigt die der Vollendung nahe Synagoge und die Stiftskirche.

Das siebente Pfälzische Sängerfest wird, begünstigt vom herrlichsten Wetter und unter überaus großer Betheiligung des pfälzischen Volkes in Kaiserslautern abgehalten. Das Sängerwort: 1885. 15., 16. u. 17. Aug.

„Sie eilen her aus allen Pfälzer Gauen,
Vom Fuß der Rebenhügel in des Rheines Nähe,
Vom Wasgau und vom Donnersberg, dem hohen,
Und aus des Westrichs waldgeschmückten Hügeln.
Vom Schwarzbach kommen sie und von dem Glane,
Der edlen Kunst zu huldigen, die herrlich
In den Gefilden Palatina's blühet."

Die im reichsten Festschmuck prangende Stadt bereitete den einziehenden Sängern und Festgästen den glänzendsten Empfang; überall tönte ihnen das herzlichste „Willkommen!" entgegen. Die Dirigenten des Festes waren Dr. J. G. F. Faißt, der schon vor einem Vierteljahrhundert (bei dem großen Sängerfeste von 1860) den Dirigentenstab in der Barbarossastadt geschwungen, ferner unser berühmter Landsmann Vierling und der Componist der „Loreley" Max Bruch. — Der Gesammtchor bestand aus 27 Vereinen mit 840 Sängern, der Halbchor war gebildet aus 11 Vereinen mit 484 Sängern. Das Orchester war durch die Kapelle des I. badischen Leibgrenadier-Regiments Nro. 109 aus Karlsruhe unter Mitwirkung auswärtiger und hiesiger Musiker gebildet, im Ganzen 54 Instrumentalisten. Das I. Festconcert brachte Vierlings „Tragische Ouverture" für großes Orchester, 6 Gesammtchöre, 1 Halbchor und Brambachs herrliche Composition Velleda für Männerchor, Soli und Orchester. — Im II. Festconcert wirkten mit dem glänzendsten Erfolg die Solisten: Fräulein Mathilde Wiebe, Cocertsängerin aus Frankfurt, W. Guggenbühler, Tenorist von der Hofoper in Karlsruhe,

Hans Albert, I. Violinist im Orchester des Mannheimer Hoftheaters und Ludwig Noebe, Cello-Virtuose aus Homburg vor der Höhe. — Nach einem Waldfest im Tannengarten fand die Schlußfeier im Fruchthallsaale statt.

1885. 14. Sept. Prinz Luitpold von Bayern, der Bruder des hochseligen Königs Max II., Oheim unseres Königs, besucht gelegentlich, der in der Nähe unserer Stadt abzuhaltenden Herbstmanöver, von Speyer kommend, auch Kaiserslautern. Die Barbarossastadt bereitete dem Sprossen des erlauchten Königshauses den glänzendsten Empfang. Alle Stadttheile zeigten den reichsten Festschmuck. Am oberen Ende der Eisenbahnstraße, zwischen den Häusern von Friedrich und Kampmann stieg ein prachtvoller Triumphbogen in die blaue sonnige Morgenluft, der auf der Vorderseite das Wort „Willkommen!“ sowie die Wappen von Pfalz und Bayern und einigen pfälzischen Städten, auf der Rückseite die Worte: „Auf Wiedersehen!“ zeigte. — Einige Minuten nach halb 9 Uhr fuhr der Prinz, dem zur Seite der Regierungspräsident und gegenüber Bürgermeister Hohle saßen, unter brausendem, nicht endenwollenden Hoch in die Stadt ein. Die Presse, Behörden, Corporationen, Vereine, Alles wetteiferte dem liebenswürdigen, ritterlichen Prinzen Liebe und Verehrung auszudrücken. Im Theater fand vor dicht gefülltem Hause eine Festvorstellung — W. Jordan's Lustspiel: „Durch's Ohr“ wurde unter der Bittler'schen Direktion gegeben — statt, welcher der Prinz mit seinem Gefolge bis zum Schlusse beiwohnte. — Bei seinem Scheiden drückte der Prinz seine Freude und den huldvollsten Dank aus für den ebenso herzlichen als glänzenden Empfang.

* *

*

Mit diesem Ereignisse, das uns die unmittelbare Gegenwart gebracht, will ich die Datensammlung schließen. Möge es nach einer Reihe von Jahren meiner oder einer anderen Feder vergönnt sein, recht viele freudige Ereignisse, die in die hingeflohene Zeit fallen, der Sammlung beizufügen.

Kaiserslautern, 1. Oktober 1885.

E. J.

Zweiten Theil.

Urkunden und Stadtsiegel.

DER STATT LAUTERN BEY TSCHAFFT

№ 1.

GERICHTS SECRET. S. DER. STATT KAISERSLAUTERN
16 46

№ 2.

KÖNIGL. BAYERISCHER RHEINKREIS
BURGER
MEISTEREY
KAISERS =
= LAUTERN

№ 3.

COMMISSION DE L'HOPITAL CIVIL A KAISERSLAUTERN
REP. FR.

№ 4.

WILLEN: WEBER: ZUNFT SIEGEL: IN KAISERS. LAUTTER
W
Z
W

№ 5.

SIEGEL STATT LAUTERCURATEL AMTS

№ 6.

1152 DER STATT KAISERS. LAUTERN GROSC INSIEGEL

№ 8.

VERWALTUNG DER STADT KAISERSLAUTERN

№ 7.

1152 DER STADT KAYSERS. LAUDERN GROSC INSIEGEL

№ 8.

Nº 9.

Nº 10.

Nº 11.

Nº 12.

Nº 13.

Nº 14.

Nº 15.

Zur größeren Klarstellung einzelner in der voran-gehenden Datensammlung mitgetheilten Ereignisse geben wir in diesem Theile den Wortlaut der betreffenden Urkunden, zum Theil nach Lehmann, zum Theil nach den Originalien. Da reproduciren wir denn zunächst die Urkunde, welche im Jahre 1372 die „Freiheit der Burg-mannen und Bürger zu Lautern“ feststellte; diese Urkunde hat folgenden Wortlaut:

I.

„Ich Syfryt Sneberg von wartenberg ein Ritter dun kund allen luden die diesen Brieff vmmer ansehent oder horent lesen, das ich des tages als dieser Brieff gegeben ist, zu Lutern uff der Burge vnd an der stegen da bißher gewonlich ist gewest zu geriecht zu sitzende, zu geriecht saß als recht und gewohnlich ist, jn geanwartigkeit vnd von geheiß deß Edeln herren Grauen Heinrichs grauen zu veldentz von deß heiligen Richs wegen obersten amptman dez tags zu lutern, vnd Syfryts von wartenberg, sifrits von willenstein, richartz lemmeltzun von lewenstein, friedrichs von bilestein, Johans von wachenheim, Reinharts von honeck Rittere, wilhelms von wartenberg, francken von windelßheim, Johans wilenstein, jelis Bentzen, Conrat calben, hermans von Steden, Johans

vnd Pilips von breydenborn, Johans von swarzenberg vnd Wilhelms von honnecken edler knecht, Ecken hengin, schillings Symon, zullers Bechtolff von Eichßwiler vnd Johan Nithartz, Burgman deß heiligen Richs zu lutern uff der Burge vnd auch dazu in geinwärtigkeit deß Edeln Herren Jongher Georgen von veldentzen, Clas bliecken von liechtenberg, wernher winterbechers von Nanstein vnd wolffs von wolffestein edler Knecht und Burgman deß Riches zu wolffestein, die auch deß richs recht mit den Burgmannen zu lutern schuldig sind, zu sprechen und fragete als ein schultheiß billich fragen soll von deß richs wegen, nach fryheit recht vnd gewonheit der burgmann zu lutern, darumb ich von den egen. Burgmannen mynen hußgenossen gemeynlichen vnderwist wart. Zum ersten, daß nyemant einen burgmanne zu lutern laden mag vor das Riche vmb keynerley stuck in kamphs wise oder vmb ander sachen, der cleger habe eß dann Ee erfolget an der stegen zu lutern vor eyme Schultheißen vff der Burg als recht ist und gewonheit. Item hant sie gewyst das nyeman eynen Burgmann oder sind gesinde das zu yme gehort in der stat zu lutern bit geriecht nit bekummern soll, man habe sie dann ee erfolget an der Stege vor eyme Schultheissen vnd vor den Burgmannen, die zu lutern sint gesessen vnd auch andern Burgmannen die man darzu haben mag ane geuerde vnd werez daz man dem cleger nit gelichs tede so mag er den burgmann bekummern vnd beclagen bit gericht an aller der stat da myn haben er ag vnd gewynnen. It. hant sie gewist das ein jglich Burgmann zu lutern die fryheit vnd recht hat daz man sie oder ir gut ußwendig lutern eß sy in steden dorfern oder anderen geriechten nit beclagen mag, man habe ez denn ee zu lutern an der stegen ußgetragen fur eyme burgschultheißen als recht ist und gewonheit. It. hant sie gewist weres daz ein Burgmann eyme burgere schuldig were zu lutern das der burger siner schulden nymme geraden wolte, so sol einburger vor einen burgschultheißen gen vnd den bidden das er ym rechtschaffen woll von dem Burgmann der

jm schuldig ist, das sol auch der schulteiß vnuerzuglich gehorsam sin zu bunde, wo auch der schulteiß zu lang were daz er nit gen lutern queme, so mag der Burger vor eins herren amptmann gen der zu der zyt Burg vnd stat von deß richs wegen jnne hat vnd an den fordern das jme der Burgmann zu recht gehalten werde, So sol der amptmann den Burgmann der do schuldig ist vnd den Burgmannen die zu lutern gesessen sint vnd auch andere Burgmann, die man dazu haben mag ane alle geuerde an die stege gebieten vnd dasebs nach ansprach vnd widerreden den Burgmann vnd Burger vndersten zu riechten als die Burgmann dan erkennent das recht sy ane geuerde. Jt. were es auch das ein Burger eynem Burgmann schuldig were, da sol der Burgmann an den Burgermeister vz der stat fordern das er yme von dem Burger recht schaffe vnd sol ez auch dan dun der Bürgermeister vnuerzuglich nach anspracbe vnd widderreden. Jt. hant sie gewist were es das ein Burgmann dem andern schuldig were, wan dan ir einer siner schulde nit geraden wolte, so soll er daz fordern an den Burgschultheissen oder an des herren amptmann ob der schulteiß mit gegenwärtig were, das ir einer dem andern an der Stege zu rechte gehalten werde. Jt. were es das man eyme burgmann oder eyme burger zu lutern uff sin gut clagete ußwendig in andern geriechten da sollent sie widder hinder sich heischen ein burgmann an die Stege vnd ein burger vor den burgermeister in der stat zu lutern vnd sollent ytwedersyte an iren enden rechts gehorsam sin vnd soll man auch yn ir gut daruff ledig zelen. Jt. hant sie gewist werez das ein burgmann bit eyme herren oder bit yeman anders zu schaiffen hette vnd sich rechtes vnd bescheidenheit von dem nit bekommen kunde, da soll der Burgmaun den herren der Burg vnd stat jnne hat bidden selber oder an yne schicken, das er den herren oder die mit dem er zu schaiffen hat verboden wolle vnd bidden das man yme recht vnd bescheidenheit laß widderfahren, wo ez jme dann nit beschege, so mag vnd sol der Burgmann sich vs der burge zu lutern vnd widder darjnne behelffen vnd

tryben zu allen finen noden. Jt. ſtont allda vor mir an geriecht da die vorgen. burgmann verhaufft waren, der Edel herre Graue Heinrich graue zu veldentze des tages des Richs elteſte amptman zu lutern vnd tet fragen uff den eyt von deß Richs wegen dwile er ein Amptmann deß Richs were, deß Richs recht zu hanthaben vnd zu ſchirmen ſyt Burg vnd ſtat zu lutern ein ding weren vnd ein recht vereynionge dazwuſchen ſin ſol, were es das ein Burgmann zu lutern die ſtat lutern in ire burger oder ire gut mutwilliclich oder hoffertiglich angriff Ee dann er das vßgedragen vnd erfolget hatt als ein recht were vor dem Richtere, der darzu geſtalt vnd geſatzt were, was der Bugmann dan dem Rich darvmb verbruchen habe und wie man den twingen moge und ſolle daz dem Riche des gekert werde vnd auch dem cleger gnug beſchee den ſchade von demſelben burgmann iſt widderfahren, deß gingen die Burgmann vß vnd bereyden ſich mit andern herren Rittern vnd edeln knechten vnd quamen eynmudeclich wyeder yn vor mich an ſitzende geriecht und ſprachen vor ein recht, werez daz ein Burgmann zu lutern an ainen burger zu lutern oder an ſin gut griffe zu miſſefange das der Burgmann den vbergriff keren ſoll So das an yne gefordert wirt was recht iſt ane geuerde und ſoll darvmb widder ſin beſcheidenheit nit gethan han, Geſchee es aber, das ein Burgmann mutwillichlich vnd freuelich der Stade lutern oder iren burgern an iren lip oder gut griff vnerfolgt vnd vnvßgetragen un der ſtat, da er der ſtat oder dem burgere zu recht zuſprechen ſoll, daz der Burgmann wydder ſin beſcheidenheit gethan habe vnd daß ſin lehen an deß richs gnade ſy verfallen vnd werez daz ein burger zu lutern an eyme burgmann daſelbs auch ubergriffe daſ ſol der burger keren in aller der maſſen als ein Burgmann ane geuerde. Jt. dete der egen. edel herre grave Heinrich als ein amptman in dez richs wegen fragen ſyt daz das Rich burgmann zu lutern habe die Recht hußgenoſſen ſin, werez daz ein Burgmann dem andern an ſin gut griff hoiffertlich vnd vnerfolget vor dem Richtere, der dazu geſtalt iſt, was der

dem Riche darvmb verbrochen habe, vnd wie man den twingen soll, das dem Reiche darvon genug beschee vnd auch sin recht vngeletzet blibe vnd auch das der cleger vt clegig gemacht werde, deß gingen aber die burgmann uß vnd berieden sich mit andern herren Rittern vnd edeln knechten vnd quamen widder an geriechte eynmudiclich vnd sprachen für ein recht, werez das zwene burgmann zweyung hetten vmb gut oder stuck die zu iren Burgsesse gehorten, das ir keyner an die guter nit griffen sol, er enhabe es dann ußgetragen vnd erfolget vor dem herren, der Burg vnd stat von dez richs wegen inne hat vnd vor sinen hußgenossen als ein recht ist, welcher auch vnder yn darvber an die gutere gryff die zu dem Burgsesse gehorten vnerfolgetes Dinges, der hett widder sin bescheidenheit getan vnd vbergriffen, werez aber daß die zweyunge umb ander sache vnd gut were das ire burgsesse nit enrurten, oder auch darzu gehorten, wollten sie beyde dann vor den herren ziehen der burg und stat zu lutern inne hette, das mogen sie dun nach irmwillen, welcher auch vnder yne daz nit dun wolte so yn der herre darvmb verbotte vnd der ander vor ym zu recht steen wollte, oder vor sime amptmann, da sollte man den der fur den herren nit kommen wollte vnd sinen hußgenossen darvber mutwilliglichen kryegen vor der porten und slosse laissen und den andern den mit recht ganuget vor dem herren sich vß vnd inne behelfen lassen als die zweyunge vnd krieg werent, want sie auch gesunet werdent so soll er es aber als vor sins rechten genießen. Alle diese vorgeschriben friheit rechte vnd gewonheit sind vor mir Syfrit Sneberg eyme burschulteissen gewyst vnd gesprochen in gegenwurdigkeide deß edeln herren herrn arnolt grauen zu Hoenberg, Johan von Castel, Johan von dem Steine, Antelmann von grasewez Burggraue zu beckelnheim, Syfryt von dem stein, Richard von Casteln, Truchsel von wachenheim vnd Bechtolff von Flersheim Rittern, lamprecht strenffen von Castel edeln knecht vnd andern viel erbern luten zu vrkund der vorgen. sachen han ich Syfrit Sneberg von wartenberg

Ritter Burgschultheiß vorgen. myn Ingeß an diesen Brieff gehengt zu gezuge der warheit vnd uff daz alle die vorgeß. sachen fryheit rechte gewonheit nu furbaß me gehalten werden mit allen rechten als sie von den burgmannen vorgeschr. gesprochen und zum rechten gewyst sind worden, So han ich Syfrit Sneberg burgschultheiß mit andern mynen hußgenossen vorgeschr. gebeden die Edeln herren Graue Heinrich Graue zu veldentz der deß tags ein oberster deß Richs amptmann was vnd auch von alter ein burgmann zu lutern, Jongher Georgen von veldentze Burgmann zu Wolffestein von Castel, Johann von dem Stein vnd Antelmann von Grasewege burggrauen zu beckelnheym Rittere, wann sie die fryheit recht vnd gewonheid gehorten wisen vnd sprechen zn eyme rechten, das sie jr Ingesiegel an diessen Brieff hant gehenkt zu gezuge der warheid vnd wir Heinrich graue zu veldentz 2c. Daz geschag uff den nehsten Mantag nach dem sontage als man singet in der heiligen kirchen Judica me deus deß jars da man schreip von cristus geburte druzehenhundert jare und darnach in dem zwey vnd Siebentzegensten jare."

II.

Die Urkunde, durch welche Kaiser Karl IV. dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz Kaiserslautern im Jahre 1375 übergab, hat folgenden Wortlaut:

„Wir Karll von gotsgnaden Rom. keyser 2c. Bekennen vnd dunt kunt 2c. daz wir vmb getruwen annemen nutzen dinst den der hochgeborn Ruprecht der elter Paltzgraue Oberster Truchseße vnd Hertzog in Bayern vnser lieber swager vnd furste vns vnd deme heiligen riche nutzlich getan hat vnd noch dun sol vnd mag in konstigen ziden, demselben Hertzog Rupr. vnserm swager jngegeben vnd befolen haben Oppenheim vnd Odernheim burge vnd stetde, Swabsberg die burg Nerstein Ingelnheim vnd Ingelnheim, winternheim vnd andere dorffere die darzu gehorent mit allen nutzen zollen vnd zugehorungen als es vormals die ertzbischoffe vnd der Stifte zu Mentze jnne

gehabt haben vnd als die burgere vnd die ſtat zu Mentzen vnd Heintz zum Jungen ſcholteß zu Oppenheim jnne gehabt hat vnd jtzunt jnne habent vnd dazu lutern die ſtadt mit allem dem, daz darzu gehort, alſo daz der obgen. H. Rupr. vuſer ſwager ſine lebtage vnd nach ſime Tode Hertzog Ruprechte der Jungſte Hertzogen Adolffs ſel. ſins bruders enckeln auch als lange er gelebet by den obgen. ſoßen herſcheften landen nutzen zollen vnd allen zugehorungen verliben ſollen vnd die jnne haben vnd nyeſſen vnd alle ampte ſetzen vnd entſetzen ane alle hinderniſſe vnd wiederrede vnſerr vnd vnſer nachkommenden an dem Riche romiſcher keyſere vnd kunige vnd ſol der obgen. H. Rupr. der elter und H. Ruprecht der Jongſte vns vnd vnſern nachkommenden an dem Riche mit den obgen. floßen vnd landen gehorſam ſin zu warten vnd zu dienen zu vnſern vnd des Richs ſachen vnd Noten ane alle argeliſt vnd geuerde vnd gebieten vnd heißen veſteclich by vnſern vnd des richs hulden den burgmannen vnd burgern zu Oppenheim vnd in den andern floſſen vnd landen obgen. vnd allen Amptluden vnd Zolnern daſelbs, daz ſie dem obgen. H. Rupr. dem eltern vnd H. Rupr. dem jongſten globen vnd ſweren ſollen gehorſam zu ſin vnd zu warten an vnſer vnd des Richs ſtat als lange ſie beide gelebent in der maße als vorgeſchr. ſtet. Mit vrkunde ꝛc. Geben zu Prage nach criſts geburte drutzehen hondert jare darnach in dem fonff vnd ſiebentzigſten jare an dem Montag vor ſant valentins dage, vnſer Riche ꝛc.

III.

Die Urkunde, durch welche Kaiſerslautern von dem römiſchen König Ruprecht an ſeinen Sohn den Pfalzgrafen Ludwig für 100,000 Gulden verpfändet wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Wir Ruprecht von g. g. Romiſcher konig ꝛc. Bekennent ꝛc. wan wir nach der zyt als wir zu Rom. konige gekorn wurden vnd vns des Richs vnſerme Herren got zu lobe den gemeynen landen vnd der gantzen criſtenheit zu eren vnd

zu nutze vnderwunden mannigvaltige große zerunge vnd kosten von des richs wegen gehabt vnd teglichen han von anliegender vnd sichtlicher gebrechen vnd notdurft wegen des heiligen richs vmb des willen daz wir die gerne wieder zu iren rechten puncten vnd stand bringen wolten vnd wand wir auch syt der obgenannten zyt als wir zu romischen konige gekorn wurden, große kriege in vnserme lande zu beyern gein dem konige von beheim vnd sinen helffern vnsern wiedersachern an dem riche tegelich gehabt vnd noch han vnd auch mit vnser selbs libe von der obgenannten des heil. richs nemlicher gebrechen wegen gein lamparten gezogen waren mit eynre großen menige vnser vnd des heil. richs fursten grauen herren Rittern vnd knechten vmb daz alles wir vnser eigen herschaft der pfaltzgrauescbaft an dem Rine vnd vnsers hertzogetums in beyern etwie vil sloße Stedte vnd burge vnd auch lande vnd lude verkauffet versetzet vnd verpfendet han, als daz alles offenbar vnd den gemeynen landen vnd menniglich wissentlich vnd kuntlich ist, vnd wan wir auch der obgen. sachen beide von vnsers zugs hin jn gein lamparten vnsers krieges gein beheim wegen etlichen vnsern vnd des heil. richs fursten grauen vnd herren vnd auch gemeynen Rittern vnd knechten, die ans darzu gedienet haben noch groß vnd vil schuldig sint vnd vmb daz wir dieselbe vnsere schulde von des richs wegen doch etlichermaßen gestillen vnd auch vnsern vnd des h. richs sachen beide mit vnserme kriege hin jn gein beheim vnd anders furbasser desto baß gehant haben vnd getriben mogen, So han wir solliche 40,000 engelscher nobeln die der durchl. hochg. furste herre Heinrich konig zu engellant vnser lieber Bruder dem hochg. fursten unserm lieben sone hertzoge ludwigen zu Hürategut zu sinre dochter geben hat vnd die sich wol treffent an 100,000 Rinischer gulden von dem obgen. vnserme sone hertzoge ludwigen entlehnt vnd die obgen. vnser schult von des richs wegen So wir dan beste vnd meiste mochtent damitte gestillet vnd umb das derselbe vnser sone hertzog ludwige vnd sine Erben desselben ires geltes nit verliesen und des sicher

gemacht werden; So haben wir dieſe nachgeſchrieben vnſer vnd des h. richs ſtetde burge und dorffere mit namen Oppenheim und Odernheim burge und ſtedte Swabſberg die burge Nerſtein Ingelnheim und Ingelnheim Winternheim vnd andere dorffere die darzu gehorent mit allen nutzen zollen vnd zugehorungen vnd darzu auch lutern die ſtat mit allen daz darzu gehoret, als wir das alles vff datum diß brieffes jnne gehabt und beſeſſen han, dem obgen. vnſerme ſone H. ludwigen vnd ſinen erben fur die obgeſchr. 100,000 Rin. gulden mit wohlbedachtem mute recht wiſſende vnd Rom. konigl. mechtefolkommenheit nach Rate vnſeres rates furſten Grauen herren vnd getruwen jngeben und jngeſetzet geben vnd ſetzent yme die auch jnne krafft diß brieffes, Alſo daz derſelbe vnſer ſone vnd ſine erben die obgen. floße herrſchaft lande dorffere vnd lute mit nutzen zollen vnd allen andern zugehorungen vnd vellen nemen vnd jnnehaben beſitzen vnd der auch gebruchen vnd genyeſen vnd auch mit namen alle Ampte burglehen vnd andere lehen vnd anders zu denſelben floßen ſtedten herrſchaften vnd dorfferen gehorig ſetzen vnd entſetzen vnd die lehen ſollent vnd mogent in allermaßen als wir oder vnſer nachkommen Rom. Kayſer vnd konige von des richs wegen tun ſollent oder mochtent als dicke des not geſchicht on alles Hinderniß vnd wiederrede vnſer vnd vnſere Nachkommen an dem riche Rom. keyſer vnd konige als lange daz biz wir aber dieſelben vnſere nachkommen die yne vun iren erben für die obgen. 100,000 Rin. gulden geloſet vnd ſie auch der gantz vnd gar gewert vnd wolbezalt habent one geuerde vnd harumb ſo heiſſen vnd gebieten wir allen vnd jeglichen vnſern vnd des h. richs amptluten burgmannen burgern vnd luten Edeln vnd vnedeln zu den egen. floſſen vnd herſchaften gehorig, daz ſie dem obgen. Sone H. ludwigen vnd ſinen erben gentzlich gehorſam vndertenig vnd gewartende ſin aller vorgeſchriebener ſachen vnd vff dieſen gegenwertigen vnſern brieff hulden vnd ſweren, als der von worte zu worte davor geſchrieben ſtat vnd eigentlich ußwiſet vnd ſich darwider nit ſetzen mit worten

oder wercken, heymlich oder offentlich in dheyne wise als lieb yn vnser hulde sy vnd vnser vnd des h. richs swere vngnade zu vermyden vnd gebieten auch allen vnd jglichen vnsern vnd des h. richs fursten geistlichen vnd werntlichen grauen frien Herren Rittern vnd knechten gemeynschafften der stetde vnd sust allen andern vnsern vnd des richs unterdanen vnd getruwen vesteclich vnd ernstlich in craft diß briffs, Daz sie den obgen. vnsern sone hertzoge ludwigen vnd sine erben an dieser vorgeschriben insetzunge nit hinderen noch irren, Sunder sie geruglichen doby verliben lassen vngehindert, vrkunde diß briffs versiegelt mit vnser konigl. maiestat ingesiegel, geben zu Heidelberg uff sant bartholomeus des heiligen zwolff botten abent, in dem jare als man zalte nach cristi geburte viertzehen hondert vnd zwey jare vnseres richs in dem dritten jare."

IV.

Der im Jahre 1417 unter dem Grafen Friedrich von Leiningen aufgerichtete „Reichsspruch" hat folgenden Wortlaut:

„Wir friederich graue zu lynyngen Bekennen ꝛc. daz wir in dem jare als man zalte nach crist gebort vierzehn hundert vnd sybenzehn jare off den Donrstag nach allerheilgen dag zu Lutern zu gerichte gesetzen han in der großen stoben dez probest gehuse do selbis zu Lutern von geheiß vnd enphelnis wegen dez dorchl. Hochgeb. fursten vnd herrn herrn lodewicks Paltzgrauen by ryne des heil. Rom. richs Ertztrosziß vnd hertzogen in beyern vnßs gned. lieben herrn der do selbis geynwortig waß vnd vns auch an syn stat also zu eynem richter gesetzt vnd gemacht hat vnd habent do gefragent die vier glieder des richs die zu Lutern gehorig seynt die burgman gr. Fryderich von Veldentz Johan hr. zu Hohenberg hr johann von lebensteyn den jungen Ritter Symont manchenemer Heß von Randecke Johan von lebensteyn Johan vom steyn fryderich von monfort Gotze von Molhofen Karlen hußen von wartenberg den man nennet sneberg Hans Hornecke von

Wyneheim Conrat von Entzberg Henne von breydenborn Symont von Breydenborn Johan Hubriß Contzen kuchen von dannefels fryderich von flersheim Brenner von lebenstein Wilhelm Hornicke Peter von gauersheym Ecke von lutern Hamman steynhuser Albrecht kesselring Heynrich schriber von lutern vnd daetzu burgere forstere vnd amptlude nach recht vnd fryheit dez richs die haben vngezweyt vnd eynmudeklichen gewiset daz daz rich und auch burgmann burger furster vnd amptlude solich recht vnd fryheit haben als dan in diesen nachgeschr. artickeln von wort zu wort eigentlichen geschr. stet vnd begriffen ist vß gescheyden eyns artikels von der swyn wegen do han die burgman vervolle gewiset dryzehn heller von dem swyn als dan der artikel daz inneheldit vnd vzwiset daz wolten die anderen nemelich die burgere furstere vnd amptlude nit wisen vnd sagitten daz eyn swyn vß der stat lutern vnd von dem lande dez richs daz zu lutern gehoret dry hllr geben solte vnd nit me, Zu dem ersten so sprechent die burger zu lutern daz sye gefryhet syn in aller der maß als die von spyer doch syn sye schuldig dem rich zu dyenen zu synen noten wan daz an sye gefordert werde von dem riche vnd daz daz rich amptlude do moge setzen die obern vnd nydern nach syme willen vnd die pena vnd buße die an dem gericht gefallen daz die des richs synt, mit namen zehen schilling heller vmb eyn myßspreche. Item 10 sch. hllr zu sumeniß der mit enqueme zu gerichte so ym dar worde geboten vnd daz dieselben 10 sch. eyn yclich vnderscholtheiß habe genomen vnd auch ym zu gehoren. It. bludiges slahen wan daz dem Amptman geclaget wirdet vnd die clage an gericht follenfort wirt so ist die buß shes phunt heller Aber wirt sie nit follenfort daz sye sich sumet so gefallet auch die buß nit, Auch wer vß erfolget wirt an dem gerichte also daz man yn zu huse phenden muß, do sal der stete knecht in daz huß gen vnd sal des richs knecht die phande hervßlangen daz ist die buß auch 10 sch. hllr. It in dem lande, do deylent sye dem rich die welde zu dem wilbant vnd fischerye in den flißenden waßern vnd wer der

genyßen mag von dem rechten vnd wer von den gnaden, so sprechent sie daz die burgman vnd die furstere der welde mogen genyßen zu allen yre notdorft ohne geberde one laube vnd die andern in der stat vnd in dem lande sollent nit hauwen one laube eychen holtz oder buche der wynt hette yz den nyder geworfen, wo sie dor vber deden vnd wer do begriffen worde do ist die buß 30 sch. hllr., aber alle ander holtz in den welden welches daz ist daz mag eyn yeglicher genyeßen zu syner notdorft one laube, wer aber buwen wolde in dem lande der sal eyme amptman das holtz heißen syn notdorft vnd nit me das sal der amptmann nit versagen vnd darvmb wirt dem amptman eyn vierteyl wyns vnd den forstern 16 hllr von den vier ortsulen vnd nit me, wan auch eygeln vnd ecker wirt in den welden so mag eyn yeglich mentsche in des richs lande das do ynne wonunge hat syn swyn die iz in synem huse gezogen hat vnd nit me in daz gewelde tryben drytage one schaden dar after muß man geben von yeglichem swyn 13 hllr, Auch sal keyn vßman syne swyne in das gewelde dryben one des amptmans laube. Jt. so hant sye gesprochen das nyeman recht habe in dem gewelde zu iagen one laube des richs oder syner ampluden, were iz dar vber det wie dicke der an der dat begriffen worde so ist die buß 30 sch. hllr. Jt. sprechent sye das nymant recht habe zu fischen in den flißenden waßern one laube, were iz dar vber det wie dicke er an der dat begriffen worde, so ist die buße 30 sch. heller. Aber sye sprechent daz die burgman recht habent zu fischen in des keysers wag dry tage in der wochen. Auch sprechent sye das eyn amptman den selben wag wol verbyeden moge vier wochen in dem leich vnd nit lenger. Auch sprechent sye man dicke eyn keyser oder eyn Romscher kunig zu lutern komme das er alle wage die vff dem rich synt gelegen moge dun an zyehen vnd dun fischen zu allem syne willen ane syne gnade. Aber zu stune als er von dannen zihet so mag der des der wag gewesen ist synen wag wyder zu stoßen vnd aber nutzen zu syme notz alse vore. Jt. wye dycke eyn Rom.

konig zu lutern kommet so ist ym schuldig yegliches huß in in des Richs lande der man hore an weme er wolde eyn vyerntzeln hafern vnd eyn hon, So mag er auch heißen ryntfleysch nach synen gnaden vnd wan er von dannen zuhet so sal man daz ryntfleisch gemeynlich setzen in des richs lant off allermenclich er hore zu welchem hern er wolde. Jt. were danne den andern frevelichen sluge vnd blutrunstick worde do ist die buß 30 sch. hllr. Jt. eyn fustslag $4^1/_2$ sch. hllr. Jt. were frefelich vnd reuplich dorch des richs lant drybet wye viel der were gewopent doch ist yeglicher zu buße 13 phening vnd ynen helbeling. Jt. so viel ist eyner zu buß der eyn doere frefelichen stost in des richs lande. Jt. were einen ermordet oder erstichet des lip und gut ist dem rich verfallen. Jt. welche man syne ander Etliche hußfrauwe nymet nach der ersten dote styrbet der man by der andern frauwen so ist dem rich verfallen zwo zal des gutes was der man gelaßen hat hohe vnd nyder vnd daz drytteyl der frauwen. Jt. so hant sye gedeylet dem rich die straße dorch des richs lant. Jt diß ist der begriff vnd der zyrckel des richs rechten umb lutern, Zu dem ersten an dem baume der do heißet des wolfes byrbaum der do steht off der hohe by krostelbach vnd von dannen hynder wadenauwe vnd den sternberg abe bis zu der krommen wyden by luterecke vnd von dannen hynder falckenstein abe byß an die stole off dem stampe vnd yon dannen bys an dye krymmen byrcken off dem schorley berge vnd von dannen hynder byelstein heruber bis zu dem bremenreyn vnd von dannen biß zu den staffeln vnd von dannen biß zu bartenfort vnd von dannen bis zu strickelbach vnd von dannen wider an des wolfes byerbaum vorgen. Jt. hant sye gesprochen wer sich zyhe in des richs lant der eynen nachfolgenden hrn. habe der muß yn wyder gewynnen vnd besetzen bevor myt syn selbis eyde vnd da nach myt sh ssen dye ym zugehorn von der syten syns oheims vnd syner mumen, das ist syner muter swester darvmb heißet das rich eyn sammenere der lute. Item so han wir gefraget vmb die burgman wye die

bewyſet ſyn vnd wo vnd wye viel vnd von weme vnd wye viele burgman ſyn, do ſprechent ſy daz ſye des nit zu ſchaffen haben dann das rich vnd ſy Amptlude haben yn ſunderlich darvmb zu zu ſprechen das ſye ir bryefe vnd wiſunge bewiſen. vnd das dyſe hye vorgeſchr. artikel alſe ſtete vnd feſte gehalten werden vnd das auch des richs burgman burgere furſtere vnd Amptlude by recht vnd fryheit blyben, ſo haben wir graue fryderich von lynyngen obegen. als eyn richter vnd darzu wir Johan herre zu Hohenberg vnd Johan von lebenzein Ritter vnſer eygen Ingeſygel von vnſer vnd der obegen. allerwegen zu orkunde an dyeſen bryefe gehangen, der geben iſt in den iaren vnßers herren vnd dem dag als vorgeſchr. ſtet."

Von den übrigen auf die Geſchichte von Kaiſerslautern bezüglichen, beſonders wichtigen Urkunden, ſind acht in lateiniſcher und nur eine in deutſcher Sprache abgefaßt, durch deren vollſtändige Wiedergabe wir allzuſehr aus dem Rahmen unſeres Volksbuches heraustreten würden. Dieſe acht Urkunden ſind folgende: 1) Kaiſer Friedrich II. erneuert und beſtätigt im Jahre 1237 das Privilegium für das Kloſter und Spital in Kaiſerslautern. Dieſe Urkunde iſt von Speyer datirt. 2) das Privilegium Kaiſer Konrads IV., durch welches verhindert werden ſoll, daß das Kloſter in Kaiſerslautern wegen Erbſchaften und Vermächtniſſen nicht geſtört werde. Dieſe Urkunde trägt das Datum Speyer, den 9. Mai 1251. 3) Privilegium Kaiſer Rudolfs I. für das Prämonſtratenſerkloſter in Kaiſerslautern. Dasſelbe hat der Kaiſer in unſrer Stadt im Februar 1282 erlaſſen. 4) Privilegium desſelben Kaiſers und für dasſelbe klöſterliche Inſtitut. Die Urkunde trägt das Datum: Speyer, den 9. Idus Juni 1285. 5) Urkunde, durch welche Kaiſer Adolf (von Naſſau) im Juni 1297 die Edelleute Nicolaus von Hayn und Tilmann von Schwarzenberg zu Reichsburgmannen in Kaiſerslautern annimmt. 6) Mandat des Kaiſers Heinrich VII., gegeben zu Speyer im März 1309, durch welches dem Rath von Lautern

geboten wird, das genannte Kloster und dessen Angehörige nicht mit „Ungelt“ zu belästigen. 7) Urkunde, durch welche Kaiserslautern von Kaiser Ludwig dem Bayer an den König Johann von Böhmen verpfändet wird. Diese zu Regensburg am Montag nach St. Dyonisius im Jahre 1322 erlassene Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Wir Ludewig ꝛc. veriehen vnd dun kunt ꝛc. daz wir vmb den nutzen vnd erbarn Dienst den vns vnser lieber Fürste vnd swager Johan Kuning von Beheim vnd von Polen an dem Strite by Muldorf mit vnsern vnd des Rychs vynden Frideriche vnd Henr. Brudrn Hertzogen von Osterrich do sie vnd ire helfere geuangen worden an sce Michels Abende gedan hat, versetzen yme keyserslutern Stad vnd Burg vnd daz hus zu Wolueſtein mit herrschefte mancheffte Richten Cloistern juden kirchlehen vogtan nutzen vnd mit allem dem daz darzu gehort vor zehn tausend punt heller dieselben Stad vnd Burg von yme vnd sinen Erben zu haben vnd zu genizzen ane allen abeslag der nutze also lange biz daz wir oder vnser nachkommen an dem Riche sie von yme oder sinen Erben vmb die vorgen. eehn tusend punt heller wieder losen. were auch, daz er dieselben Stad und Burg selber ledigte vmb daz gelt darumb sie von dez Rychs wegen itzunt phant sin, daz sal er und sine Erben auch dar vf haben zu pande zu den vorgen. zehn tusent punt heller biz ez von yme oder sinen Erben von vns oder vnsern Nakommen an dem Ryche vmb eyns vnd daz ander widerloset wirrt Darvber zu vrkunde ꝛc. Der gegeben ist zu Regenspurg an dem Mandage na sce Dyonisius dage do man zalte ꝛc. 1322 jare ꝛc.

8) Urkunde, durch welche König Johann von Böhmen Kaiserslautern und Wolfstein mit dem dazu gehörigen Reichs- und Königslande an seinen Oheim, den Erzbischof und Kurfürsten von Trier, Balduin, überträgt. Die Urkunde trägt das Datum Nürnberg, den 19. August 1332.

So viel über die ältesten und wichtigsten Urkunden der Stadt. Wir hätten nun der städtischen Siegel zu ge-

denken, von denen dem Leser mehrere in guten Abbildungen vorliegen. Lehmann bemerkt sehr richtig, daß aus diesen Siegeln das Wappen von Kaiserslautern erklärt werden kann. Dieses Wappen bestand, nach dem genannten Localhistoriker, „ursprünglich in einem blauen Schilde mit einem weißen Pfahle in der Mitte, welcher letztere augenscheinlich auf den Namen der Stadt hindeutet, indem derselbe die durchfließende Lauter darstellt. Um dieses Wappen noch verständlicher zu machen, hat man einen, auch zuweilen zwei Fische in diesen Pfahl eingesetzt, woraus dann Manche den Schluß zogen, es sei dies erst seit dem Fange des berühmten Wunderhechtes geschehen. Das Gegentheil wird jedoch durch das älteste städtische geheime Siegel, welches dem alten, wahrscheinlich verloren gegangenen Originale im vorigen Jahrhundert nachgebildet wurde, bewiesen. Es zeigt den weißen Pfahl oder die Lauter mit zwei Fischen. Zu beiden Seiten sieht man die Eingänge zur kaiserlichen Burg und zum klösterlichen Spital, was auf den Ursprung der Stadt hindeutet. Die Umschrift lautet:

SIGILLVM. SECRETUM.
CIVITATIS. LVTRENSIS.

Ein anderes Siegel ist das ursprüngliche Siegel des Lauterer Gerichts, oder des demselben vorsitzenden Schultheißen; es zeigt den einköpfigen reichsstädtischen Adler, auf dessen Brust sich das Wappenschild mit dem Pfahl, jedoch ohne Fische, und die Umschrift befindet:

SIGILLVM. SCVLTHETRIE.
LVTRENSIS.

Ein drittes Siegel ist ein jüngerer Nachstich des alten großen Rathssiegels, das vermuthlich bei Erhebung Lauterns zu einer kaiserlichen freien Reichsstadt durch Rudolph I. eingeführt wurde und zugleich das Jahr der Gründung der kaiserlichen Burg und des Spitals, nämlich 1152, enthält.

Es zeigt die Stiftskirche in neuerer Gestalt mit den drei Thürmen aus dem XVI. Jahrhundert. Oberhalb derselben befindet sich der doppelte Reichsadler und auf diesem ein Schildchen, welches das Brustbild des Kaisers mit der Umschrift enthält:

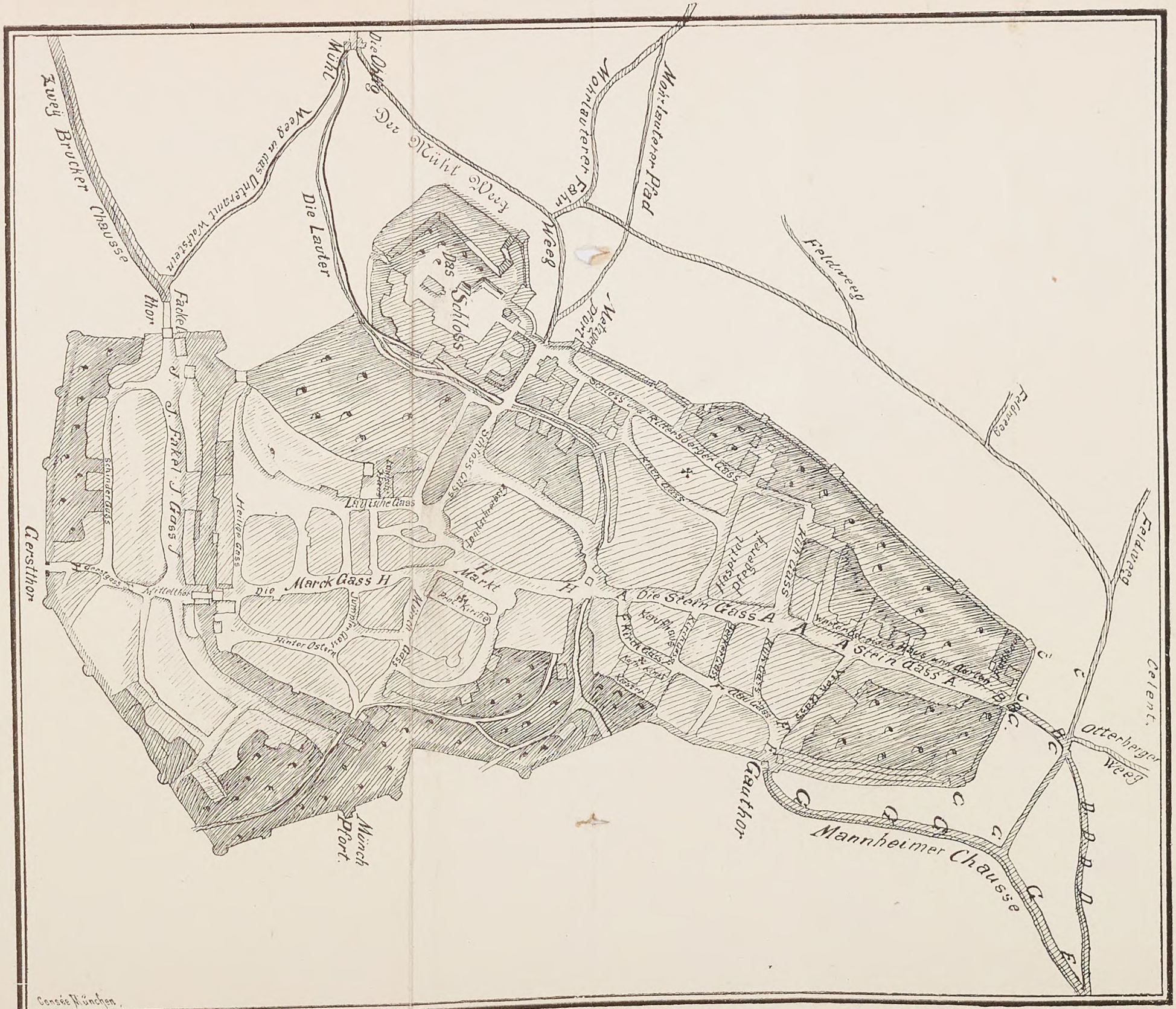
DER STADT KAISERSLAUDEKN
GROSE INSIEGEL.

Ein viertes Siegel zeigt den Pfahl mit dem Fische belegt, dagegen fehlt letzteres in dem Gerichtssiegel vom Jahre 1646. Schließlich wollen wir noch zweier Siegel der Verwaltung des Spitals gedenken; das eine, das größere, zeigt in seiner Mitte ein strahlendes Dreieck mit dem Auge Gottes, welches über Alle, besonders aber über die Armen und Hilflosen wacht, und die Umschrift:

LAVTERER HOSPITALS
CVRATEL AMTS-INSIEGEL.

Das kleinere Hospitalsiegel zeigt das Bild eines Krüppels mit Stock und Krücke und die Umschrift:

STATT LAVTERER
CVRATEL AMTS-SIEGEL.



Verlag von Aug. Gotthold, Kaiserslautern.

Plan

der Stadt Kaiserslautern vom Jahre 1742.

Gotthold's

Führer durch Kaiserslautern.

Gratis-Zugabe

zur

Geschichte von Kaiserslautern.

Kaiserslautern.
Aug. Gotthold's Verlagsbuchhandlung.

Die Sonne bestrahlt in goldenem Glanze das weite Gelände. Ein Pfiff! der Zug hält. Kaiserslautern! Da liegt es inmitten einem Kranze grüner Wälder und begrüßt freundlich den Fremden. Wer längere Jahre die Stadt nicht mehr gesehen, wird erstaunt und bewundernd das rapide Wachsen, das emsige Bauen und den regen Verkehr in Handel und Industrie beobachten. Zahlreiche Dampfessen geben ihr ihren Charakter und bezeichnen sie als die erste und bedeutendste pfälz. Fabrikstadt, als die Stadt von 32,000 Einwohnern. — Verlassen wir nun den neuen stattlichen Hauptbahnhof und beginnen wir mit unserer Wanderung. Eine schöne mit Bäumen beschattete Allee führt uns an einem öden, so recht zu Anlagen geeigneten Platze zur Eisenbahnstraße. Ein interessanter Renaissance-Neubau mit Erker und Thürmchen erfreut das Auge. Stattliche Privatbauten mit glänzenden Läden begegnen uns zu beiden Seiten der Straße. Lebhafter Verkehr herrscht überall.

Etwas abseits der Straße befindet sich die Kayser'sche Nähmaschinenfabrik. Auf die bedeutendsten Fabrikanlagen werden wir später zurückkommen. Geschmackvolle Bauten wie die Wohnhäuser Schoen, Moeser, Berdel und Vogel finden wir im Weiterschreiten zu beiden Seiten der Straße. Dem Letzteren gegenüber befindet sich die Nähmaschinenfabrik von

G. M. Pfaff und dieser gegenüber in der Mozartstraße das gleiche Etablissement von Koenig & Co. Nur noch wenige Schritte und wir betreten die alte Barbarossastadt. Die Alleestraße zur Linken und die Theaterstraße zur Rechten bezeichnen den Lauf der alten Stadtmauer, die nur noch verschiedentlich in der Stadt ihr Dasein fristet. Wir betreten zunächst die Riesenstraße und kehren einige Augenblicke in der gemüthlichen Weinstube „Zum Riesen", eines der ältesten, wenn nicht das älteste Wirthshaus der Stadt, ein. Das Bild eines gewaltigen Riesen mit Helm und Speer ist sein Wahrzeichen. Gegenüber dem Riesen an der Ecke der Fackel- und Kerststraße befindet sich im früheren „Bayerischen Hofe" das Post- und Telegraphenamt.

Wir wenden uns gegen die Fackelstraße. Reiche Läden unter denen besonders der in altdeutschem Style gehaltene prächtige Laden von Stöhr & Allbrecht an einer Ecke der Altenhofstraße hervortritt, zu beiden Seiten. Der Altenhof (Karlsstraße) hat seinen Namen von dem Stifter und Erbauer, Herrn Carl Orth.

Der Altenhof ist der älteste Theit der Stadt, einst wurden auf demselben die Viehmärkte abgehalten.

Die Fackelstraße erhält durch das „Hotel Schwan", ein Gasthaus ersten Ranges, einen prächtigen Abschluß. Wir betreten nun einen freien Platz, das Fackelrondell, das durch Anlagen sehr gewinnen würde. Hier münden weitere vier Straßen, von denen wir zuerst die Pariserstraße betreten.

Die Ecke der Pariserstraße bildet das kgl. Bezirksamtsgebäude. Früher Privatbesitz, ging dasselbe vor mehreren Jahren käuflich an die Stadt über. Zu beiden Seiten der Straße befinden sich die bedeutenden Gebäulichkeiten der Bierbrauerei H. Jänisch. Elegante Wohnhäuser bilden die Front, während hinten in weiten Höfen sich die Brau- und Oeconomiegebäude ausdehnen. Links der Straße winkt ein Gambrinus dem Durstigen kühle Labung zu.

Die erste Querstraße führt auf den Kotten. Wir wenden

uns einen Augenblick von unserm Wege ab und links der neuangelegten Moltkestraße zu und werfen einen Blick in weite Wiesengründe, malerisch abgeschlossen von der Galgenschanze, dem Gefechtsfelde des Jahres 1793. Im Vordergrund soll demnächst die projectirte katholische Kirche erstehen.

Der Kotten, reich bevölkerte gesunde Arbeitervorstadt, heimelt schon beim ersten Betreten an. Reinliche schnurgerade Straßen zeichnen denselben recht vortheilhaft aus. Hier in diesen netten Häuschen, meist mit Gärtchen, haben sich die Arbeiter der Kammgarnspinnerei und der sonstigen Fabriken ein traulich Heim geschaffen wo sie im Kreise ihrer Familien die kurzen Ruhestunden genießen, noch nicht beleckt vom Hauche der jetzigen Zeitströmung, Sozialdemokratie, geheißen. Inmitten dieses Häusergewirres, gleich der Kirche im Dorfe, ragt das städtische Hospital mit seinem Thurme empor. Vor Kurzem durch Neubau vergrößert, bietet es Platz für viele Kranke und Sieche. Im unteren Stocke befindet sich die geräumige Küche von peinlichster Sauberkeit, daneben die Verwalterwohnung. Die zwei oberen Stockwerke sind zur Aufnahme von Kranken praktisch und mit allem Nothwendigen eingerichtet. Auch hier Alles spiegelblank. Ein großer Nutz- und Ziergarten begrenzt das Ganze. Das Hospital ist durchschnittlich wöchentlich mit 18—20 Kranken belegt. Das Vermögen desselben ist sehr bedeutend und besteht in ausgeliehenen Kapitalien und beträchtlichem Grundbesitze. In Folge der Höhenlage des Kotten ist der Wassermangel recht fühlbar, doch wird auch hier immer verbessert. Wir wenden uns nun durch die Spitalstraße abwärts zur Mühlstraße.

Gleich beim Betreten derselben fällt uns die von einem Vereine gegründete und bestbesuchte „Herberge zur Heimat“ ins Auge. Nach langen Kämpfen ist sie als erste in der Pfalz entstanden. In der Mühlstraße befindet sich noch das Amtsgerichtsgefängniß, während am Ende derselben die mächtigen Kamine der Kammgarnspinnerei rauchen. Wir lassen diese, indem wir uns einen Besuch für später vorbehalten

liegen und wenden uns wieder zum Fackelrondell und von da zur Maximilianstraße. Schöne Kastanienbäume beschatten zu beiden Seiten unsern Weg. Rechts dehnt sich der Park des Herrn Dr. Orth, während links die vielgeschmähte städtische Turnhalle in ihrem kostbaren Kleide steht. Durch einen kleinen Vorraum betreten wir die weite, mit den neuesten und praktischsten Geräthen versehene Halle. Das Dach ist so konstruirt, daß es sich selbst trägt und keine Säule stört. — Düstere hohe Mauern begrenzen jetzt den Weg. Die königliche Strafanstalt nimmt hier ihren Anfang. Links erheben sich zwei Volksschulhäuser für Knaben. Ein freier von Bäumen umfaßter Platz empfängt uns jetzt. Ein lieblicher Duft würzt die Luft, der von den sehr bedeutenden Gartenanlagen der Eichlingschen Kunst- und Handelsgärtnerei herweht. Ein Besuch derselben ist sehr zu empfehlen. Quer über den Platz schreitend, gelangen wir an das kgl. Landgerichtsgebäude. Dreistöckig mit vor einigen Jahren verlängerter Fronte gewährt dasselbe einen stattlichen Anblick. Sehenswerth ist der Sitzungssaal, in welchem die Verhandlungen stattfinden. Gegenüber präsentirt sich in neuem Kleide die kgl. Kreisrealschule, früher Gewerbschule. Die Anstalt feierte im August 1884 ihr 50jähriges Jubiläum und erfreut sich einer stetig wachsenden Schülerzahl. Im 3. Stockwerke befinden sich die reichen und sehenswerthen Sammlungen des natur-historischen Vereins. Nicht so glänzende Resultate hat die angrenzende kgl. Industrieschule aufzuweisen, die kümmerlich ihr Leben fristet. Wir folgen der Straße, passiren das kgl. Amtsgerichtsgebäude, wenden uns rechts und vor uns prangt das Juwel von Kaiserslautern — das Pfälzische Gewerbe-Museum — im goldenen Sonnenschein. Auf Anregung des Herrn Staatsrathes von Braun, Excellenz, kgl. Regierungspräsidenten der Pfalz, wurde das Institut ins Leben gerufen und an seine Spitze Herr Carl Spatz als Director berufen. Da es von der Stadt mit sehr hohen Summen unterstützt wurde, konnte am 17. Juni 1876 der Grundstein in feierlichster Weise gelegt werden. Rasch

erhob sich nun der Bau im feinsten Renaissancestyl und steht heute abgesehen von der Ausschmückung, vollendet vor unsern Augen. Das Gebäude hat 75 Meter Länge und 17 Meter Tiefe. Der Mittelbau und die Eckpavillons springen vor. Beeinträchtigt wird der Eindruck durch den öden Hintergrund. Wenn später einmal dieser durch Baumgruppen belebt und auch der große Platz rings um das Gebäude durch Landhäuser verschönt wird, dann erhält das prächtige Bild einen passenden Rahmen und dann erst gewährt das Ganze einen harmonischen Gesamnteindruck. Ueber eine Freitreppe gelangt der Besucher in das prachtvoll mit hohem künstlerischen Geschmacke ausgestattete Vestibül. Prunkend mit Gold und Marmor ausgestattet, gibt es einen Vorgeschmack von dem, auf dem das Auge später bewundernd ruhen wird. Der oberste Stock enthält die jetzt schon sehr reichen und kostbaren Sammlungen kunstgewerblicher Gegenstände aus dem Gebiete der Ceramik, der Textil-, Glas-, Holz- und Metallindustrie. In 3 Sälen sind dieselben ausgestellt. Den mittleren Saal, den sogen. Königssaal, schmückt ein von Sr. Majestät, unserem König, gestiftetes Deckengemälde, Wissenschaft, Kunst und Gewerbe darstellend. Die im unteren Stockwerke befindlichen Lehrwerkstätten sind derart stark besucht, daß zu diesem Zwecke noch die Gänge benützt werden müssen und hier Erweiterung sehr dringend nöthig ist.

Wir verlassen nun dies Kunstinstitut um vor dem neuen Gymnasium sofort wieder Halt zu machen. Einfach und geschmackvoll ausgeführt macht es einen sehr gediegenen Eindruck. Leider müssen wir das allzu weite Vortreten des Gebäudes bedauern, da hiedurch der Gesammteindruck des Pfälzischen Gewerbemuseums stark beeinträchtigt wird. Links der Straße ziehen sich die Gartenanlagen der Casinogesellschaft hin, an welche das Gesellschaftsgebäude, enthaltend Tanzsaal, Billard-, Trink- und Lesezimmer, anschließt. Durch die Ludwigstraße wenden wir uns rechts zu der kgl. Strafanstalt. Diese erhebt sich an der Stelle des zerstörten Kaiserschlosses und ist für

den Bereich des Oberlandsgerichtes Zweibrücken bestimmt. Sie besteht aus einem Männerzuchthaus, aus dem Weiberzuchthaus und Weibergefängniß. Die Beiden letztere sind in einem Gebäude untergebracht, das Mitte der fünfziger Jahre errichtet wurde; das Männerzuchthaus, der sog. Halbmond, entstand im Anfang der zwanziger Jahre. Letzteres faßt etwa 280, ersteres etwa 150 Sträflinge. Das Haftsystem ist das sog. gemischte, d. h. es sind Räume zu gemeinschaftlicher Haft und Isolirzellen vorhanden, in welch' letzteren neueintretende und unbotmäßige Sträflinge untergebracht werden. Von der Fabrikation des Hauses sind Bettdecken, Stickereien, Nähereien und Leinwand rühmlich bekannt. — Gegenüber der Strafanstalt befindet sich das pfälzische Arbeitshaus, das ungefähr 100 Sträflinge aufnehmen kann und in welchem arbeitsscheue Personen zn Fleiß und Thätigkeit angehalten werden sollen.

Dann folgt die Brauerei zur Kaiserburg (von Wächter), in welcher sich noch einige Mauerreste des alten Kaiserschlosses vorfinden. Die städtische Fruchthalle, entworfen und erbaut 1841 von Voit, zeigt sich jetzt unsern Blicken. Se. Majestät König Ludwig I. von Bayern legte unter großen Feierlichkeiten den Grundstein zu dem Gebäude. Im Jahre 1872 gelegentlich der Ausstellung besichtigte auch J. M. die Kaiserin Augusta dieselbe. Die Fruchthalle birgt den größten Saal der Pfalz. Durch Restauration wurde ihm im vorigen Jahre ein neues Kleid angelegt, doch ist die geplante reiche Ausschmückung noch nicht vollendet. Zu festlichen Gelegenheiten wird derselbe vielfach benützt. Der freie Platz vor dem Gebäude heißt der Schillerplatz. Ein äußeres Zeichen würdig der Bedeutung des Namens ist leider nicht mehr vorhanden. Quer über den Platz schreitend passiren wir die Schillerstraße und gelangen zur Stiftskirche. Das ehrwürdige Gebäude, das all den Stürmen Trotz geboten, ist auf das vortheilhafteste neu restaurirt. Schade, daß es noch immer nicht gelang, dasselbe von allen Seiten freizulegen. Es müßte

einen imposanten Anblick gewähren, das auch geschichtlich denkwürdige Gotteshaus frei von allen störenden Anbauten auf diesem Platze sich erheben zu sehen. Das von Professor Knoll in München mit genialer Meisterhand ausgeführte Unionsdenkmal ist im Chor aufgestellt. Luther und Calvin in Lebensgröße werden von einem Engel überragt, der die Friedenspalme über sie herstreckt. — Wir wenden uns zur „Alten Pfalz", um uns zu stärken und uns zugleich die in altdeutschem Style ausgestatteten weiten Räume dieses Bierhauses anzusehen. Der Erbauer und Besitzer ist Herr Bierbrauereibesitzer Jänisch. Die Decken und Wände sind mit Bildern und Sinnsprüchen geschmackvoll geschmückt. Kolossale Kachelöfen gemahnen an die gute alte Zeit. In den drei großen Sälen ist kein Plätzchen mehr zu finden, der Wirth hat einen seiner beliebten musikalischen Frühschoppen ausgeschrieben und heiteres Lachen und Singen ertönt von allen Tischen. Schwer trennen wir uns von dem munteren Völkchen, um unsern Rundgang weiter fortzusetzen.

Unser nächstes Ziel führt zur neuen prächtigen Synagoge, einem harmonischen, in byzantinischem Style gehaltenen Bau. Eine mächtige Mittel- und vier Seitenkuppeln krönen denselben. Das Innere ist noch in theilweisem rohem Zustande; doch hofft man bis Frühjahr 1886 das Gebäude seiner Bestimmung übergeben zu können. Hervorzuheben ist, daß die ganze Bausumme von der kleinen israelit. Gemeinde aufgebracht wurde.

Uns dem schönen und mit zwei Baumreihen bepflanzten Stiftsplatze wieder zuwendend, machen wir einen kleinen Abstecher zum Stadttheater. Dasselbe ist im Besitze einer Actiengesellschaft und unstreitig das schönste und praktischst eingerichtete in der Pfalz. Leider wird viel über den schwachen Besuch geklagt, trotzdem die Gesellschaften durchschnittlich tüchtige Kräfte aufweisen. Gespielt wird gewöhnlich nur während der Wintermonate und zwar am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Auf dem Stiftsplatze treten zwei

Gebäulichkeiten, das Bankhaus Böcking, Karcher & Cie., sowie das frühere Hotel Karlsberg durch ihre Schönheit und Größe vortheilhaft hervor. Der weite Platz sollte vor Jahren Plasterung erhalten, dies wurde jedoch der hohen Kosten wegen von der Bürgerschaft abgelehnt.

Das stattliche Böcking'sche Wohnhaus bildet die Ecke der Marktstraße. Im weiteren Laufe derselben gelangen wir zu dem Bürgermeisteramt oder Stadthause. Demselben wurde im vorigen Jahre wegen Raummangel ein drittes Stockwerk aufgebaut, jedoch mit wenig Glück. Das Innere ist sehr praktisch eingerichtet und enthält neben den hellen luftigen Bureaux einen schönen Sitzungssaal. — Gegenüber befindet sich die äußerlich wenig ansprechende, innen gut restaurirte kath. Kirche nebst Pfarrhaus und schönem Garten.

Die Klosterstraße, welche hier beginnt, bietet nichts interessantes. Wir durcheilen sie in raschem Schritte, wenden uns bei der Schuck'schen Brauerei der Gaustraße und am Ende derselben bei der Brauerei Bender der Mannheimerstraße zu und gelangen zum alten städt. Kirchhofe. Hohe Bäume beschatten den Ort des Friedens. Prächtige Monumente und viele Zeichen der Liebe begegnen uns da. In Mitte des Friedhofes steht ein Denkstein zu Ehren der unter Napoleons I. Fahnen gedienten Kaiserslauterer. Ein eisernes Thor öffnet sich auf die Hochspeyererstraße und führt zu dem etwa 20 Minuten entfernten neuen Friedhofe, den ein von Gebr. Menges meisterhaft ausgeführtes Kriegerdenkmal zu Ehren der 1870/71 gefallenen und hier beerdigten Tapfern ziert. Dieser Gang hat uns etwas weiter geführt als wie beabsichtigt. Allein beim Betreten einer fremden Stadt besucht man gewöhnlich den Friedhof, dessen Schmuck und Aussehen uns Zeugniß von dem Reichthume, dem Kunst- und Schönheitssinne der Einwohner der Stadt gibt. Ein schmaler Pfad den Bahndamm entlang führt uns durch weites Ackerland zum Nordbahnhofe.

Durch die Mainzerstraße gelangen wir zur Stadt zurück.

Auch hier begegnen uns durch die ganze Steinstraße schöne stattliche Privatbauten Interessant ist das Wohnhaus des Herrn Bürgermeister Hohle. In demselben befand sich die Kameral=Hoheschule bis zu ihrer Uebersiedelung 1785 nach Heidelberg. Auch die Loge tagte in früheren Jahren darin.

Durch die Seminarstraße gelangen wir zu dem Schul=lehrerseminar. An den Seiten eines weiten mit Anlagen verschönten Hofraumes befinden sich die Anstaltsgebäude. Das vordere Haus dient zur Privatwohnungt des Inspectors und des Pedells. Im gegenüberliegenden dreistöckigen Baue befinden sich die Schulräume, während den Mittelbau die Privatwohnung des Präfekten und des Hausmeisters, sowie die Schlafräume der Zöglinge einnehmen. Der Garten mit Turnhalle der Anstalt reicht bis zur Ludwigsstraße, in der das Ludwigsschulhaus steht. — Gegenüber dem Seminar steht das Gesellschaftshaus der „Eintracht“. Ein prächtiger, neu geschmückter Tanzsaal, der größte nach der Fruchthalle, schöne Trink=, Billard= und Lesezimmer gewähren den Mit=gliedern reiche Gelegenheit zur Unterhaltung.

Der Stein= und Marktstraße folgend, gelangen wir zum südwestlichen Theile der Stadt. Von der Kerststraße links abzweigend, zieht sich parallel mit der Eisenbahnstraße die Glockenstraße, fast durchwegs mit neuen schönen Wohnhäusern besetzt. Den Endpunkt der Kerststraße und zugleich der Stadt bildet der vom Verschönerungsverein Kaiserslautern angelegte Stadtpark. Reizende Anlagen, frischgrüne Rasenbeete und Statuen erfreuen das Auge, während zahlreiche Ruhebänke zum Sitzen einladen. Vor Jahren war dort, wo jetzt diese anmuthige Anlage, ein halbversumpfter Weiher, wahrlich, eine überraschende Umwandlung!

Der Besenallee folgend, passiren wir die hoch oben auf der Bahnhöhe liegenden Eisenbahnwerkstätten und gelangen zur Freimaurerloge, die nach Auflösung des Bundes an die Stadt käuflich überging und jetzt dem Landwehrbezirks=Commando

dient. Nur noch wenige Schritte und wir betreten den Hauptbahnhof, den Ausgangspunkt unserer Wanderung.

Gegenüber dem Bahnhofe erhebt sich die neuerbaute geschmackvolle Kapelle der Methodistengemeinde.

Industrie und Gewerbe.

Nachdem wir den Fremden als treuer Führer geleitet und ihm Kaiserslautern in seiner jetzigen Anlage und Größe mit Allem was es Interessantes und Schönes birgt, gezeigt, wollen wir aufeinem etwas anstrengenderen, aber desto lohnenderen Weg einen Rundgang durch den Kranz von Fabriken antreten, der die Stadt umgibt und dem sie neben den günstigen Verkehrsverhältnissen ihre Bedeutung verdankt.

Die ersten Anzeichen der aufblühenden hiesigen Industrie datiren aus den Fünfziger Jahren. Thatkräftige energische Männer hatten sich, die Verhältnisse mit klarem Blicke erfassend, an die Spitze des Wettkampfes gestellt und den Grund zu dem, was heute ist, gelegt.

Vor allem sind es die Woll-, Baumwoll- und Nähmaschinen-Fabriken, die ihre Erzeugnisse nach allen Herren Länder senden, und denen Kaiserslautern seinen Weltruf verdankt.

Unser erster Gang führt uns durch die mit prächtigen Villen und Gärten gezierte Lauterstraße zur Kammgarnspinnerei, einer großartig angelegten Wollspinnerei. Die Fabrik, im Besitze einer Actiengesellschaft, beschäftigt ca. 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Dieselbe steht mit dem in nächster Nähe liegenden Westbahnhofe (Lauterthalstrecke) in direkter Schienenverbindung.

Als naheliegend erwähnen wir das seiner Vollendung entgegengehende große städt. Schlachthaus. Hervorragend in der Baumwollweberei und Druckerei sind: Adam Orth Wwe., Fabrikstraße, mit 220 Arbeiter; Weber u. Heller, Barbarossastraße mit 75 Arbeiter, und seit Kurzem Bender

und Co., auf dem Lothringer Hofe, am Westende der Stadt, mit 125 Arbeitern.

Nähmaschinenfabriken haben wir drei aufzuzeichnen: G. M. Pfaff, Ecke der Eisenbahn- und Mozartstraße, mit 450 Arbeitern. Gebr. Kayser, Augustastraße mit 300 Arbeitern, und König u. Co., Mozartstraße, mit 250 Arbeitern.

Bei Pfaff ist hervorzuheben, daß die Fabrik die meisten Maschinentheile wie Schiffchen, Schrauben 2c., selbst fabricirt.

In der Eisen- und Stahlbranche sind von hervorragender Bedeutung das Eisenwerk (Actiengesellschaft), Stahlwerk von Gebr. Gienanth, Gebr. Pfeiffer, Maschinenfabrik, sämmtlich in der Barbarossastraße, sowie die Eisengießerei am Stadtpark.

In der Holzbranche ist die Holzwaaren- und Möbelfabrik Eckel mit 230 Arbeitern sehr leistungsfähig.

Weiter hätten wir noch zu verzeichnen die Düngerfabrik, die Ultramarinfabrik, die Steingutfabrik und die Kesselfabriken von Herrmann u. Schimmelbusch und Hinklein.

„Würde einem des Staubes zu viel, dann empfiehlt sich von selbst das Actienbad", meint Hohle in seinem Führer durch Kaiserslautern. Der Rath ist nicht schlecht, doch wir empfehlen noch mehr einen Besuch der Brauereien: Bayerische Brauerei, Jänisch, Orth, Schuck, v. Wächter, Bender, Pitthan und Mayer, oder einen Spaziergang in Gottes freie Natur, in die herrliche Umgebung von Kaiserslautern.

Stundenlang ringsum köstlich frischer, kräftig duftender Laub- und Nadelwald. Bergauf, bergab und durch liebliche Thäler schreitet unser Fuß. Die Brust hebt sich in seligem Entzücken und schlürft mit Wonne den kräftigen Duft. Vielbeneidet um dieses Schatzes willen erkennt doch der Heimische nicht dessen hohen Werth. An all den umliegenden Vergnügungsorten begegnen wir einer gewissen Saumseligkeit. Die Leute wissen nicht, was sie haben, und bleiben ruhig bei ihrer

althergebrachten Gewohnheit. Die Folge ist, daß der Fremde bei dem doch auch trotz aller köstlichen Naturgenüsse der Leib seine Forderung stellt, ziemlich prosaisch angehaucht von dannen zieht. So lange in dieser Hinsicht kein Schritt zum Bessern geschieht, so lange wird auch in Touristenkreisen die Umgebung von Lautern nicht die Anerkennung finden, die sie in vollstem Maaße verdient.

Der beliebteste und besuchteste Ausflugsort der Heimischen ist der Bremerhof. Durch das Bahnviadukt in der Eisenbahnstraße rechts, dann gradaus durch dichten Tannenwald. Nach halbstündiger Wanderung erreichen wir unser Ziel. Der Bremerhof liegt inmitten des Waldes, ein Bauerngut mit zwei Wirthschaften. Vor einigen Jahren hat einer der Besitzer (J. Dellmuth) sich zum Baue eines netten Kurhauses mit 15 Zimmern entschlossen und seitdem ist der Bremerhof gesucht und beliebt als Luftkurort. Und mit vollem Rechte. Gibt es etwas Herrlicheres, nervenerquickenderes, als in einsamer Waldesstille von dem Geräusche der Welt abgeschlossen, ganz sich selbst und seiner Gesundheit zu leben. Vom Bremerhof hat man eine schöne Fernsicht zum Donnersberg.

Der Blechhammer. Der Lauterstraße folgend bei der Neumühle links ab. Der Weg ist bequem und theils durch Laubwald schreitend, erreicht man in 20 Minuten den Blechhammer, ein prachtvoller See inmitten des Waldes. Ein Kahn durchschneidet eben die schöne, eine Viertelstunde lange Wasserfläche. Einige fröhliche Menschenkinder spielen singend und lachend mit den Wasserrosen. Uns stimmt der Ort melancholisch.

Der Barbarossapark, oder wie allbekannt, die Eselsfürth, liegt entgegengesetzt davon eine Stunde vor der Stadt. Der Verschönerungsverein hat vor Jahren hier eine herrliche, weitausgedehnte Waldanlage geschaffen, die leider letztes Jahr der helfenden und erneuernden Hand entbehrte, und viel an Schönheit und Reiz verlor. Drei Wege führen zum Barbarossapark. Einer der Kaiserstraße folgend, den wir beson-

ders in heißer Sonnengluth nicht räthlich finden. Der andere am alten Friedhof vorbei durch die Friedensallee mit dem Bismarckplatz durch den Wald. Der dritte, etwas zeitraubender durch das reizende Schallbronner Thal. Der Bequeme benützt die Alsenzbahn. Einsteigen Nordbahnhof nach Station Eselsfürth!

Zu weiteren Ausflügen empfehlen wir Hohenecken, Beilstein, Hochspeyer, Karlsthal, Trippstadt, Otterberg, Landstuhl und Frankenstein-Diemerstein.

Hohenecken, ein kleines Dörfchen mit schöner Schloßruine, liegt $1^1/_2$ Stunden südwestlich der Stadt. Der Weg führt die Pirmasenserstraße unter einem Viadukt hindurch rechts in den Wald. Ein reizender, bequemer, mit Ruhebänken versehener Pfad bringt den Besucher zur Burg, ein von den Franzosen 1668 zerstörtes Schloß, der Ritter von Hohenecken. Die vorhandenen Trümmer derselben sind interessant und auch architektonisch von Bedeutung.

Ruine Beilstein. In östlicher Richtung die Hochspeyerer Straße entlang, $1^1/_2$ Stunden von der Stadt entfernt, mitten im tiefen Wald erreicht der Besucher einen mächtigen Fels, auf dessen schwer zu besteigender Platte die spärlichen Reste der Burg stehen. Hübsche Anlagen ringsum. Ganz in der Nähe der Heiligenberg-Tunnel, 1300 Meter lang. Ueber den Berg an den Tunnelschächten vorbei erreicht man in kurzer Zeit Hochspeyer, ein freundliches Städtchen mit Essigsiederei, Bierbrauereien und Holzhandlungen. Vor dem Städtchen am Anfang des Waldes ein altes Grabkreuz Torstenson-Kreuz genannt. Näheres hierüber ist geschichtlich nicht bekannt.

Einen prächtigen Ausflugsort bildet das Karlsthal, drei Stunden von Kaiserslautern. Der Weg führt die Pirmasenserstraße entlang, dann links auf der schwarzen Straße zu den von Gienanth'schen Werken. Am Mittelhammer mit prächtigem Weiher beginnt, das von Natur und Kunst gleich gut bedachte wildromantische Waldthal. Ein schäumender, blitzender Waldbach stürzt über mächtige Felsblöcke und durchzieht das

enge Thälchen in seiner ganzen Länge. Der Besitzer, Herr Carl Frhr. v. Gienanth hat dasselbe mit Pavillons, Schutzhäusern, Kegelbahn und Irrgarten versehen, und so auch für Vergnügen und Bequemlichkeit gesorgt. Links des Thales ragen auf einem Felsenvorsprung die Reste der Doppelburg Willenstein. Nahe dabei der Willensteinhof. 20 Minuten vom Karlsthale mitten im Walde Trippstadt, ein stattliches Dorf mit dem Schlosse der Freiherren v. Haacke, jetzt Schule. Die Parthie von Kaiserslautern hierher nimmt einen Tag in Anspruch und ist nur bei heißer Jahreszeit rathsam, da es im Thal empfindlich kühl ist.

Otterberg, ein schönes sauberes Landstädtchen. Für Fußgänger von Kaiserslautern am Amtsgerichte vorbei über den sog. Blutacker mit Schanze von 1793, Moorlautern, Erlenbach, ein Weg von $1^1/_2$ Stunden. Oder mit der Lauterthalbahn bis Lampertsmühle, hier Besitzung der bedeutenden Fabrikanlagen, und über Otterbach in einer Stunde nach Otterberg, der alten Wallonenstadt mit seiner hochinteressanten romanischen Kirche. Dieselbe stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist eines der herrlichsten Baudenkmale der Pfalz. Die Rosette über dem Hauptportal zählt 24 Blätter im Rundbogenstyl. Die Kirche entbehrt der Thürme, eir Dachreiter wurde vom Blitz zerstört. Sie wird durch eine Mauer im Innern in zwei Theile getrennt und dient so den Protestanten und Katholiken. Eine baldige Restauration wäre dringend zu wünschen.

Ein weiterer Ausflug bringt uns nach $^1/_2$stünd. Bahnfahrt nach Landstuhl mit den Resten des berühmten Sickingenschen Schlosses Landstuhl oder Nanstein. Landstuhl, ein freundliches sauberes Städtchen, liegt am Fuße der Sickinger Höhe und dürfte nach den hier aufgefundenen römischen Alterthümern, worunter die vor der Stadt an der Straße nach Kaiserslautern liegenden sogenannten Sickinger Würfel, uralten Ursprungs sein. Rechts der Stadt dehnt sich das mehrere Stunden lange Torfmoor aus. Von Landstuhl führen zwei

Wege auf die geschichtlich berühmte Veste. Am östlichen Ende der Stadt leitet uns ein Pfad in einer halben Stunde bequem auf die Höhe. Der andere Weg führt durch den Ganning'schen Wirthschaftsgarten und ist von da aus etwas steil, stellenweise jedoch mit Treppen versehen. Die Veste, in neuerer Zeit von Herrn Geh. Commerzienrath Stumm restaurirt und verschönt, wurde Ende des 17. Jahrhunderts, 1688, von den Franzosen zerstört, nachdem die Festungswerke durch Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz schon früher geschleift waren. Der letzte Ritter dieses Geschlechts, dessen Söhne später in den Reichsgrafenstand erhoben wurden, der edle und tapfere Vorkämpfer der Reformation und des Kaiserthumes wurde hier bei einer Fehde am 2. Mai 1523 durch einen Balkensplitter schwer verwundet und starb am folgenden 8. Mai. Das Felsengemach, sein Sterbezimmer, ist noch erhalten und durch die über dem Eingange eingehauenen Daten kenntlich. In der kathol. Kirche des Ortes wurde er beigesetzt. In einer Nische der Kirche steht das von seinen Söhnen errichtete Denkmal, den Verstorbenen in Lebensgröße mit Panzer und Helm darstellend. Von der Burg hat man einen herrlichen Fernblick. — Auch eine kleine Sammlung Alterthümer befindet sich hier oben.

Entschieden lohnender ist diese Parthie, wenn man den Weg durch's Bärenloch nimmt. Begibt man sich mit der Bahn bis Station Kindsbach, so führt ein Weg durch das Dorf und am Ende desselben rechts ein schmaler Fußpfad an mehreren Weihern vorbei zum Bärenloch, einer Waldschlucht mit grotesken Felsmassen und kühlem schattigen Rasenplatz. Von hier aus zeigen uns Wegweiser den Pfad über die Höhe hin zum Schlosse Landstuhl.

Dorf und Ruine Frankenstein. Auf der Strecke Kaiserslautern-Neustadt erreichen wir die Station Frankenstein nach halbstündiger Fahrt. Die Reste des in Felsen gebauten Schlosses tronen, wie die meisten Pfalz-Burgen, hoch oben über dem Dorf. Ein bequemer Weg führt auf das Schloß,

das dem Auge eine prachtvolle Rundsicht darbietet. Gegenüber demselben befindet sich eine bizarre Felsparthie. In der nächsten Nähe am unteren Ende des Dorfes öffnet sich ein stilles, reizendes Waldthal mit der Ruine Dimerstein. Dieselbe ist in Privatbesitz, doch wird der Besuch Jedermann gerne gestattet. Am Fuße der Ruine steht ein reizendes Landhaus mit Gartenanlagen des Besitzers.

Frankenstein ist auch der Ausgangspunkt der lohnenden Ausflüge Isenachthal, Drachenfels, Hartenburg, Limburg und Dürkheim.

Wir schließen unsere Arbeit mit den besten Segenswünschen für die Stadt Kaiserslautern.

Kaiserslautern steht vor einer großen, bedeutenden Zukunft. Ein weites Feld zur Ausdehnung, gesunde Grundlagen zum steten Weiterbau sind vorhanden. Der Unternehmungsgeist, der die jetzige Blüthezeit schuf, wird auch in Zukunft nicht erlahmen. Die Fabriken werden sich vergrößern, die Zahl der Arbeiter zunehmen. Neue Etablissements werden erstehen und Zuzug von auswärtigen Arbeitskräften erfordern. Die überaus günstigen Bauverhältnisse gestatten auch dem weniger Bemittelten sich ein eigenes Heim zu schaffen und sich so dauernd hier anzusiedeln. Ueberall Aussicht auf rege geschäftliche Thätigkeit.

Der Ausstattung mehrerer freien Platze mit Baum- und Blumenschmuck inmitten der Stadt möchten wir warm das Wort reden, um so zur Verschönerung und Belebung des Stadtbildes beizutragen.

Mögen alle Bürger vereint zusammenstehen, um fern von religiösem und politischem Hader treu und eifrig am Gedeihen der Stadt weiter zu arbeiten, damit man nach Jahren rühmen kann: Kaiserslautern ist eine schöne, gesunde, wohlhabende Großstadt, die Erzeugnisse seines Gewerbfleißes gehen in alle Lande! Das walte Gott!

Inhalts-Verzeichniß.

Ersten Theil.

Die interessantesten Daten aus der tausendjährigen Geschichte der Stadt Kaiserslautern . . . . . Seite 1—85.

Zweiter Theil.

Urkunden und Stadtsiegel . . . . . Seite 89—105.

Dritter Theil.

Gotthold's Führer durch Kaiserslautern . . . . Seite 109—124.

Buchdruckerei M. Blenk
Kaiserslautern.

Man bittet aufmerksam zu lesen!

Probe-Abdruck

aus

Fr. Blaul's Novellenkranz.

(vide Anzeige Seite 6.)

Thürmers Lottchen.

Novelle

von

Fr. Blaul.

Kaiserslautern.

Aug. Gotthold's Verlagsbuchhandlung.

Aus nachstehender Novelle können sich unsere verehrten Leser am besten die ganze Art und Schreibweise der literarischen Erzeugnisse des hochbegabten und beliebten Schriftstellers Fr. Blaul entnehmen und zweifeln wir nicht, daß viele Leser dieser Novelle die Begierde nach den übrigen Erzeugnissen Blaul's nicht unterdrücken können. Es sind in dem Novellenkranz 16 solcher prachtvoller und anziehender Erzählungen und ist der Preis von 4 Mark für das in hochelegantem Prachtband ausgestattete Buch ein gewiß fabelhaft billiger. Für den Weihnachtstisch, wie auch zu jeder anderen Gelegenheit dürfte sich kein Buch unserer gesammten Literatur besser eignen als „Blaul's Novellenkranz."

Aug. Gotthold's Verlagsbuchhandlung

Kaiserslautern.

Thürmer's Lottchen.

Novelle.

1.

Ein Fremder in nettem, etwas ungewöhnlichem Kleide, wie es junge Künstler zu tragen pflegen, stieg eines Morgens die dreihundert Stufen des Moritzthurmes zu M. hinan, und trat oben auf die Galerie hinaus, die mit ihrer zierlich durchbrochenen Steinbrüstung die Wohnung des Thürmers rings umgibt. Der alte Thurmwart, der ihm den Schlüssel zur unteren Pforte in einem gepolsterten Säckchen hinabgeworfen und oben die Fallthüre selbst geöffnet hatte, empfing ihn mit einem höflichen Morgengruß und lud ihn ein, in seine enge Wohnung einzutreten. Aber der Fremde schüttelte rasch den Kopf und sagte: „Guter Alter! was soll ich hier oben in eurer Spelunke, noch dazu an einem solchen Morgen? Hier ist mein Platz!" Damit that er einige Schritte vorwärts, lehnte sich an die Brüstung und schaute lange hinaus in die herrliche Gegend. Wohl mochte er Recht haben, die Einladung des Alten zu verschmähen, denn da draußen luden ihn andere Dinge ein: grüne Berge, die eben ihre leichten Nebelschleier abwarfen und mit ihren Felsen und Wäldern, mit ihren Thälern und Schluchten, mit ihren modernen Landhäusern und zerfallenen Ritterburgen in unverhüllter Schönheit ihm entgegentraten; eine reichgesegnete Flur, deren Ende das Auge nicht erreicht, durchflossen von einem breiten, majestätischen Strom; und über dem Allen ein frischer Som-

Fortsetzung Seite 5.

Im Verlage von **Aug. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern** sind folgende empfehlenswerthe Bücher 2c. erschienen und sowohl **direkt** als auch durch **alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Für **Damen**, für **Mädchen**, für **Neuvermählte** das **passendste**, das **nützlichste**, das **schönste Geschenk!!!** Zu Weihnachts-, Geburts-, Namenstags- und Abschieds-Geschenken geeignet:

Keferstein, Gaben für den häuslichen Herd.

Ein Beitrag zur Begründung des Familienglücks.

In prachtvollem Einband mit Goldschnitt und mit einem in Colorit ausgeführten Titelbilde. 3. Auflage.

Preis nur 3 Mark.

Der „Merkur" sagt über dieses herrliche Buch: „Es wäre zu wünschen, daß dieses vortreffliche Buch in die Hände jeder Jungfrau käme; denn es enthält Alles, was einer jungen Frau zur Begründung ihres familiären Glückes notwendig ist. Es enthält goldene Regeln und Worte, die denjenigen das Lebensglück und den Seelenfrieden verbürgen, welche sie beherzigen und zur Richtschnur nehmen.

mermorgen, dessen Sonne wie ein glühendes Auge aus dem Strome heraufblitzte, dessen wehende Luft Haupt und Brust wie mit balsamischen Wellen umspülte.

Langsam rückte der Fremde von einer Stelle der engen Galerie zur andern und betrachtete die Gegend nach allen Seiten hin, ohne ein Wort zu sprechen. Nur zuweilen entfuhr ihm ein einzelner Laut enthusiastischer Bewunderung. Endlich wendete er sich zu dem Thürmer, der ihm mit auf den Rücken gelegten Händen schweigend nachgegangen war, wie um seine Fragen abzuwarten. „Alter," rief er, „Ihr seid reicher als ein König! Ihr seid nicht nur näher beim Himmel, als andere Leute, ihr seid darin; denn Tag und Nacht solche Fülle der Herrlichkeiten mit dem Auge zu beherrschen, das ist Seligkeit."

Der Thürmer lächelte, halb vor Vergnügen, halb über den Enthusiasmus des Fremden. „Es ist wahr", sagte er, „unsere Gegend erscheint nirgend schöner, als von meinem Thurme aus. Darüber ist nur e i n e Stimme bei Einheimischen und Reisenden. Aber glauben Sie mir, die Gewohnheit macht selbst das Reizendste alltäglich, und es ist in der Welt auch das Herrlichste nicht ohne eine böse Seite. So hat auch mein Glück, welches Sie so sehr rühmen, seine Beschwerde. Möchten Sie, um nur etwas zu nennen, jeden Tag dreihundert Treppenstufen auf- und absteigen? Möchten Sie den Bewohnern der Stadt jede Stunde der Nacht zurufen? — Indeß danke ich doch meinem Gott um diese Stelle und möchte sie mit keiner andern mehr vertauschen. Ich bin gar nicht mehr heimisch da unten und glaube, ich könnte anderwärts meinen Schöpfer gar nicht mehr so anbeten und mich so gut zum Heimgang bereit machen. Sehen Sie, ich warte trotz der Herrlichkeiten hier doch des andern Himmels mit großer Sehnsucht."

Jener sah ihn verwundert, fast spöttisch an und fragte kurz: „Warum?"

„Jedenfalls wäre es für m i c h dort schöner, als hier,"

Maler Fr. Müller's Gedichte.

Herausgegeben von

Hans Graf York.

102 Seiten. Preis 1 Mark 30 Pf.

2. Auflage.

Die Gedichte Maler Fr. Müller's sind zur Genüge bekannt, sodaß eine weitere Empfehlung derselben völlig überflüssig ist. Zu Geschenken sind dieselben sehr zu empfehlen.

Blaul, Fr.,

Novellenkranz.

Geschichten und Träume.

Preis in eleg. Prachtband 4 M.

Das „Deutsche Literaturblatt" in Gotha schreibt: „Für alle, denen es um nährende Hausmannskost zu thun ist, verdient das Buch wärmste Empfehlung. Da ist nichts von dem modernen Phrasengeräusch zu verspüren, mit welchem so viele Untiefen in unserer schreibseligen Zeit verdeckt werden sollen, auch nichts von der Subjectivität, welche sich der Allgemeinheit aufzudrängen sucht. Ungeschminkte, anspruchslose Erzählungen und Visionen sind es, wie sie dem tiefen Gemüth, der reichen Erfahrung und der nüchternen und feinen Beobachtungsgabe des Verfassers entquillen. Nicht um Lohn geschrieben — der Verfasser († Dekan in Germersheim) weilt längst nicht mehr unter den Lebenden, das Büchlein ist aus seinem Nachlasse zusammengestellt — sondern pausbäckige Kinder der Muse. Die Sprache ist edel, wir möchten sagen klassisch, erhaben, volksthümlich, spannend, stellenweise in ihrer Einfachheit erschütternd, dann auch wieder von echtem Humor getragen. Die kernige Kürze macht sie nur um so anziehender. Der Raum verstattet keine eingehendere Besprechung. Einzelne Stücke, wie „Sylvesternachtstraum", „Die Nacht auf dem Kaiserberge", „Der gefallene Engel", „Memoiren einer alten Gans", „Thürmers Lottchen", „Quid pro quo", „Die Fergin" möchten wir gern hervorheben, wenn wir nicht Gefahr liefen, die übrigen unverdientermaßen zu verkürzen. Die Ausstattung trägt den heutigen Anforderungen Rechnung. Wer die geringe Ausgabe nicht scheut, möge sich den lieblichen Genuß nicht entgehen lassen und lesen, — er wird gerne das Büchlein von Zeit zu Zeit wieder hervorholen.

---

erwiederte der Thürmer, „wenn das überhaupt nicht eine ausgemachte Sache wäre. Sehen Sie, Herr, ich war einst in viel andern Verhältnissen, ich hatte ein braves Weib und fünf liebe Kinder — ich habe von dem Allen längst nichts mehr. Ich bin ein einsamer, alter Mann, den die Gnade des Magistrats seit beinahe zwanzig Jahren hier erhält."

In diesem Augenblick rief ganz in der Nähe eine angenehm klingende Stimme: „Großvater, dein Kaffee ist bereit!" Der Fremde sah sich überrascht um, und in der offenen Thüre des Thürmerhäuschens stand ein jugendlich schönes Mädchen, wie er es am wenigsten hier oben zu finden erwartet hätte. Es mochte noch nicht zwanzig Jahre zählen, war einfach, aber nett gekleidet und trug das schöne braune Haar über der Stirne einfach gescheitelt. Ihre Gestalt war mehr schlank als voll, und der sanfte Glanz des dunkeln Auges verlieh dem schönen Gesichte den Ausdruck der Anmuth und der frommen Milde.

Verwundert schaute der Fremde die unerwartete Erscheinung an, bis sie wieder in dem Häuschen verschwunden war; dann wandte sich sein Blick wie fragend nach dem Alten.

„Es ist der letzte Rest meines frühern Glückes," sagte dieser, „meine Enkelin, die einzige menschliche Seele, die mir Gott zu meinem Trost übrig ließ."

Der Thürmer brauchte nun seine frühere Einladung, in seine Wohnung einzutreten, nicht zu wiederholen, auch nannte sie jener nicht mehr eine Spelunke. Er ging mit hinein und wandte sich an das Mädchen mit der höflichen Frage, ob er die Gegend auch durch die Fenster betrachten dürfe, weil sich die einzelnen Partieen derselben wie Gemälde in Rahmen darstellten. Lottchen — so hieß des Thürmers Enkelin — ertheilte diese Erlaubniß mit Anstand und Freundlichkeit, und der Fremde trat an das einzige Fenster des kleinen Stübchens, während der Alte mit einer Entschuldigung sich niederließ, um seinen Kaffee zu trinken, dessen Mitgenuß jener dankbar abgelehnt hatte. Vielleicht nur um seinen Aufenthalt zu ver-

Blaul, Fr.,

Träume und Schäume vom Rhein.

Mit einem herrlich in Colorit ausgeführten Titelbilde und einer Pfalzkarte ausgestattet. 650 Seiten 8°.

Preis broschirt **7 Mk.**, in hochelegantem Prachtband **9 Mk.**
Velin-Ausgabe **10 Mk.** 2. vermehrte Auflage.

Der „Pälz. Kurier" schreibt über das Werk:

Die Buchhandlung von August Gotthold in Kaiserslautern hat in den jüngsten Tagen die bereits früher schon in schlichtem Gewand erschienenen „Träume und Schäume vom Rhein" unseres biederen Landsmannes Friedrich Blaul in einer neuen Auflage dem Publikum entgegengebracht. Was zunächst dessen Ausstattung betrifft, muß unumwunden zugestanden werden, daß solche überaus glänzend ausgefallen ist. Der Druck auf schönem gelblichem Papier in reizender Ausschmückung steht rein und klar vor dem Leser. Das Titelblatt zeigt eine dem ganzen entsprechende ornamentale Ausschmückung und die lithographische Beigabe, welche die verschiedenen Glanzpunkte unserer malerischen Pfalz veranschaulicht, macht der Anstalt von Herrn Keil in Gotha alle Ehre. Der Einband steht in hoher Vollendung da, so daß das Buch ein kostbarer Schmuck eines jeden Bücherschreins genannt werden kann.

Zu dem Inhalte übergehend, können wir nicht umhin, einzugestehen, daß solcher uns hoch erbaut hat und eine wahre Erquickung in unseren Mußestunden geworden ist.

Die Art der Auffassung ist in so natürlicher und ungezwungener Weise niedergelegt und der Stoff in so das ganze Gemüthsleben erfassende Formen gekleidet, daß es eine wahre Lust ist, sich in dieser Lektüre zu ergehen.

Wer lese nicht mit Hochgenuß „Mignon", ein allerliebstes Bild aus den Blüthenjahren des Verfassers! Seine Schilderungen der besuchenswerthesten und besten Perlen unserer engeren Heimath zeigen von seltener Erzählergabe.

Die „Träume und Schäume" werden ein werthvolles Erinnerungsblatt für alle Zeiten bleiben und Kindern und Kindeskindern zur Erbauung dienen.

Diese Blüthengarbe Blaul's sollte deshalb in keiner Pfälzer Familie und in keiner Bibliothek fehlen, umsomehr als manches historische Vergißmeinnicht damit eingeflochten ist.

Binnen 4 Monaten 2200 Exemplare abgesetzt. 457 nach Amerika.

☞ Umstehend Kritik der „Welt. Post" in St. Louis (Amerika).

längern, zog er Stift und Brieftasche hervor und zeichnete oder schrieb, wobei sein Blick jedoch nicht selten von Gegend und Schreibtafel ab nach dem hübschen Mädchen irrte, das sich mit einer Handarbeit nicht weit vom Großvater still niedergelassen hatte. Hierauf bat er, ihn, wenn es angehe, auch an die andern Fenster treten zu lassen, und Lottchen öffnete ihm noch ein anderes Stübchen, sowie die kleine Küche. Die Ordnung und Reinlichkeit, welche er in allen diesen kleinen Räumen wahrnahm, ergötzte ihn wahrhaft, und er fühlte sich bald so heimisch, daß er ungern wieder an das Scheiden dachte. Und doch mußte er fort. Er drückte dem Thürmer eine ansehnliche Belohnung in die Hand und schied mit den Worten: „Ich werde Euch recht oft besuchen, lieber Mann, nicht bloß, weil es mir auf Eurem Thurme so überaus wohlgefällt, sondern auch, weil er für meine Arbeiten einer der wichtigsten Punkte sein wird."

„Gewiß ein Maler, oder etwas der Art," sagte der Alte zu seiner Enkelin, als der Fremde bereits die Treppe hinabstieg. Lottchen sah zwar das ganze Jahr hindurch Reisende genug auf dem Thurme, sie waren ihr eine gewöhnliche Erscheinung; aber doch erregte hin und wieder eine Person ihr besonderes Interesse, was nicht zu verwundern ist, wenn man ihr einsames Stilleben auf dem Thurme in Anschlag bringt. Diesmal schaute sie über das Geländer hinab, bis der Fremde unten aus der Thurmthüre auf den Platz vor der Kirche trat. War es bloße Neugierde, die sie zu solcher Aufmerksamkeit bewog, oder das männlich schöne Gesicht des jungen Mannes und sein gewählter Anzug, oder war es beides? In ein weibliches Herz sieht Niemand so schnell hinein. Als er sich aber noch einmal umwandte, an dem Thurm in die Höhe sah und das Mädchen mit dem Hute grüßte, wich sie schnell von der Brüstung zurück und ging mit glühendrothen Wangen in das Stübchen.

Ihr Großvater, der regelmäßig dreimal in der Woche zur Stadt hinabstieg, um beim Bier sich mit andern Leuten

Die „Weltliche Post“ in **St. Louis** (Nord-Amerika) sagt über das Werk von Blaul:

Es sind treffliche, höchst anziehende **Reisebilder**, die zu den weltberühmten Heine'schen und deren Geistsprühregen durch gemüthvollen Humor in einen eigenthümlichen Gegensatz treten, aber durch den Vergleich keineswegs an Interesse verlieren. Im Gegentheil. Ein guter Deutscher wird den treuen, vaterländischen Herzschlag in den prächtigen Lokal- und hochinteressanten Personalschilderungen jedem bloßen „Esprit“ nur vorziehen können.

Se. Majest. der König **Ludwig** II. von **Bayern** nahm die Widmung dieses Prachtwerkes huldvollst entgegen.

Balladen von Friedr. v. Schiller.

Mit 8 wundervollen Stahlstich-Illustrationen von **A. Noack** und **Ph. v Foltz**.

Preis in hocheleg. Prachtband **nur 3 Mark.**

Die „Post“ schreibt über dasselbe:

Ein sehr elegant ausgestattetes Buch, das die besten Balladen von Schiller mit den nöthigen erklärenden Vorbemerkungen enthält. Den Hauptschmuck bilden aber 8 Stahlstiche der berühmten Maler A. Noack und Ph. v. Foltz, wahre Meisterstücke, ein wohlgetroffenes Bildniß Schillers und 7 Darstellungen zu den genannten Balladen. Das geschmackvoll gebundene, mit Goldschnitt versehene Buch wird eine Zierde der Frauenschreibtische bilden, namentlich aber zu Geschenken und Preisen in Mädchenerziehungsanstalten sich vortrefflich eignen.

Fleischmann, Otto,

Optimistische Novellen.

2. Auflage. Broschirt M. 1,30, eleg. geb. 2 M.

Durch ihren vollendeten Stil und ihre Originalität werden diese Novellen Aufsehen erregen. Die erste ist eigentlich eine farbenreiche Reisebeschreibung, verwoben mit einem spannenden, humoristischen Romane. Die zweite Novelle behandelt die sociale Frage und zeigt, wie dieselbe in praktischer Weise gelöst wurde, resp. gelöst werden muß. Das Ganze athmet den heiteren kecken Ton der Rheinlande, wo die beiden Geschichten sich abspielen. Beide sind an dem Gedanken gehangen, daß das Leben siegt und die idealen Mächte im Kampfe mit dem Materialismus die Oberhand behalten.

Die allgemeine Monatsschrift von Nathusius sagt:

Es ist dies in der That eine recht gesunde Lektüre, voll sprudelnden Humors, die wirklich empfohlen zu werden verdient.

auszuplaudern und politische und Stadt-Neuigkeiten zu sammeln, sagte am Abend bei seiner Heimkunft: „Lottchen, ich weiß schon, wie der Fremde heißt und was er ist. Er logirt im „Weißen Roß" und hat auf länger gemiethet. Alle die Geometer, welche in den letzten Tagen die Gegend durchziehen, stehen unter ihm. Sie nehmen das ganze Land auf, und da ist unser Moritzthurm der bedeutendste Höhenpunkt, von dem aus ihre Messungen beginnen. Er hat mir das selbst erklärt. Er kam in die „Drei-Könige" zum Bier, erkannte mich sogleich und grüßte mich wie einen guten alten Bekannten. Ueberhaupt ist er ein charmanter Mann, der sich sogleich zu mir setzte und nicht fertig werden konnte, die schöne Aussicht von unserm Thurme zu rühmen."

„Und wie heißt er?" warf Lottchen leicht hin.

„Albert Wildenau", versetzte der Alte.

Sie plauderten noch einige Zeit mit einander, während sich drunten über die Stadt Grabesstille ausbreitete. Dann regte es sich unter ihnen im Thurme, die Uhr hob aus, das Räderwerk rasselte und die Glocke verkündete die elfte Stunde. Da traten sie beide hinaus auf die Galerie. Der Alte stieß elfmal in das weithin tönende Wächterhorn, und dann sangen sie mit einander folgende Strophen eines alten Liedes:

Behüt' uns, Herr, Du bester Freund,
Auch heute Nacht vor jedem Feind;
Laß ruhen uns in Deiner Treu',
Daß Leib und Seele sicher sei.

Obschon die Augen schlafen ein,
So laß das Herz doch wachsam sein.
Halt' über uns, Herr, Deine Hand,
Daß Sünd' und Noth werd' abgewandt.

So schlafen wir in Frieden ein,
Und bleiben auch im Schlafe Dein.
Du heilige Dreieinigkeit,
Wir loben Dich in Ewigkeit.

Kannegieser, O.,

Im Garten der Kinderwelt.

Den deutschen Familien und Lehrern gewidmet.

3. Auflage.

brosch. 1,50 M., eleg. geb. 2,50 M.

Die deutsche Zeitung sagt:

Wenn je ein Buch der Empfehlung werth war, so ist es mit Recht das vorliegende; denn es enthält eine Zusammenstellung des Edelsten, was unser Leben kennt, eine in netten Geschichten zusammengefaßte Lehre der Erziehung unserer Kleinen. Kein Familienvater sollte diese geringe Ausgabe scheuen und seiner Familienbibliothek dieses vorzügliche Werkchen einverleiben. Tausendfacher Lohn wartet seiner. Das Buch darf mit Recht als eines der gediegensten auf diesem Gebiete bezeichnet werden.

Für Lehrer, für Eltern, für Schüler höchst wichtig und interessant!

Kolza, Friedr.,

Geschichte der Fälschung eines Schulzeugnisses.

7. Auflage. 21.—24. Tausend.

Preis 30 Pfg.

Die Broschüre hat für Eltern, Lehrer und Schüler das größte Interesse. Die 7 starken Auflagen, die bis jetzt erschienen, beweisen, wie sehr das Schriftchen gesucht ist.

Bauwerker, Carl, Das rituelle Schächten der Israeliten im Lichte der Wissenschaft. Preis 50 Pfg.

Bauwerker, Das rituelle Schächten der Israeliten im Lichte der Wissenschaft und der Wahrheit. Erwiderung auf Dr. Landsbergs Gegenschrift. Preis 30 Pfg.

Die Bauwerker'schen Broschüren haben in der Schächtfrage enormen Staub aufgewirbelt und gehören diese beiden Arbeiten zu den anerkannt besten dieses Gebietes.

Kolze, H.,

Im Freien.

Gedichte. 201 S. Preis in Prachtband 1.50 M.

Diese ansprechenden Gedichte sind eine willkommene Gabe für Alt und Jung und werden dieselben sich um so eher die Herzen vieler gewinnen, da ähnliche Bücher als kleine Geschenke zu theuer sind. Das vorliegende Buch aber, das in eleg. Einband nur 1,50 M. kostet, eignet sich als passende Gabe zu jeder Gelegenheit.

Der fromme Gesang klang überaus lieblich in die stille Sommernacht hinaus, und es war unten in der Stadt manches Ohr, das demselben mit Vergnügen lauschte. Wildenau war überrascht davon. Er lehnte eben im offenen Fenster seines Zimmers, und da der Gasthof zum „Weißen Roß" nicht sehr weit von der Moritzkirche entfernt war, so ging ihm kein Ton des Gesanges verloren. Wenn die sanften Töne der Mädchenstimme aus der Höhe herabklangen und dann, von der leisen Nachtluft getragen, wie in weiter Ferne schwebend verhallten, so gemahnte es ihn wie ein Gesang seliger Geister. Von Natur leicht erregbar, wurde er hier ganz besonders ergriffen, ja bis zur Rührung hingerissen. Der Moritzthurm mit seinen beiden Bewohnern nahm allmählig seinen ganzen Sinn gefangen.

Der folgende Tag ging nicht vorüber, ohne daß Albert den Thurm wieder erstieg. Diesmal kam er gegen Abend, um, wie er sagte, alle die Herrlichkeiten auch unter dem Lichte der scheidenden Sonne zu sehen. Er wurde von dem Thürmer echon wie ein alter Bekannter, und selbst von Lottchen mit sinem freundlichen Gesicht empfangen. An den Gesang von gestern Abend anknüpfend, begann er ein Gespräch mit ihr. Die Art, wie sie jedes Lob bescheiden ablehnte. that ihm wohl; der klare Verstand, den sie im Gespräch entwickelte, und das kindlich einfache, tief fromme Gemüth, in das er hier blickte, nahmen ihn ganz für dieses Mädchen ein. Es verging von nun an selten ein Tag, der ihn nicht auf dem Thurme gesehen hätte, und selbst dem Alten und seiner schönen Enkelin schien etwas zu fehlen, wenn er einmal ausblieb. Er arbeitete da oben und die Beiden sahen ihm Stunden lang zu. Er richtete ihnen das Fernrohr auf einzelne entfernte Punkte, die dem bloßen Auge nicht nahe traten, und der Thürmer behauptete, er entdecke mit jedem Tag neue Reichthümer. Dem Mädchen zeigte Wildenau zuweilen auf den fernen Höhen neue Signale, welche behufs der Messung aufgerichtet worden und sagte: „Lottchen, in den nächsten

Hafen, Dr. med.,

Kritische Beleuchtung und Widerlegung der gewöhnlichen Angriffe gegen die Homöopathie.

2. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Dr. Hafens Schrift hat in Aerzte- und Laienkreisen die größte Sensation hervorgerufen. Alle, die bis jetzt der homöopathischen Heillehre fern stehen, werden in diesem Schriftchen Aufklärung über unverkennbaren Werth dieser Methode finden.

Mensch ärgere **Dich** nicht!
Mensch ärgere **mich** nicht!

2 Plakate in Buntdruck.

Preis à 10 Pfg.

Unentbehrlich für Wirthschaften!

Bier-Preise.

Prachtvolles Plakat in Farbenton.

Gambrinus auf einem Fasse sitzend, in seiner Rechten den schäumenden Schoppen haltend und auf die Bierpreise hindeutend.

7.—9. Tausend. — Preis 1,50 M.

Gelungene Neuheit.

100 gummirte Bier-Marken

à Blatt (= 100 Stück) 10 Pf.

40.—60. Tausend.

Diese Biermarken werden zerschnitten, um Verwechslungen vorzubeugen, an das Glas geklebt und erregen so die größte Heiterkeit. Dieselben sind so originell, daß sie nicht empfohlen zu werden brauchen. Wo solche einmal bekannt, werden sie geradezu in Massen verlangt.

Für Wirthschaften und Hotels!

Aufgepaßt!

Bier wird nicht .... gepumpt?

Herrlich ausgeführtes Plakat in Buntdruck, einen Bierwirth, dessen Rechte ein Glas Bier hält, dessen Linke auf die verschlossene Pumpe zeigt, darstellend.

4. Auflage. — Preis 50 Pfg.

Dieses wundernette und ebenso originelle Plakat ist bis jetzt schon in 8500 Exempl. verbreitet und findet dasselbe allenthalben in Wirthschaften größten Anklang.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Tagen werde ich von dort herüber schauen nach dem lieben Thurm, und meine Seele wird sich Flügel wünschen, um nur eine einzige Abendstunde in Ihrer Nähe zu sein. Werden Sie meiner gedenken?"

„Herr Wildenau", sprach das Mädchen, „es fehlt uns immer Etwas, wenn Sie einmal einen Tag ausbleiben."

Albert war entzückt über dieses einfache, naive Geständniß des Mädchens und sagte lächelnd: „Wenn ich zurückkomme, werde ich sehen, ob Sie in der Abendstunde bisweilen an mich gedacht und nach jenen Höhen hinübergeschaut haben."

Und als er wiederkam, rief sie ihm entgegen: „Herr Wildenau, ich habe jeden Abend ein hohes Feuer auf jenen Bergen gesehen; war es das Zeichen, das Sie uns geben wollten?" Er reichte ihr die Hand und nickte freundlich.

So verging ein Tag des Sommers nach dem andern. Die Herzen der jungen Leute waren längst verbunden, ehe eine Erklärung über Alberts Lippen kam. — In einer wunderschönen Mondnacht trat Lottchen aus ihrer kleinen Wohnung auf die Galerie, denn ihr war, als höre sie die Tritte des heimkehrenden Großvaters auf der Treppe: „Schon da, Großväterchen?" rief sie, trat aber betroffen einen Schritt zurück, denn vor ihr stand nicht der Großvater, sondern Albert Wildenau. Zu solcher späten Stunde war er noch nie auf den Thurm gekommen.

„Sie hier?" sagte sie mit einer Stimme, die ein pochendes Herz verrieth, „und der Großvater ist nicht mit Ihnen? Es ist ihm doch Nichts begegnet? Haben Sie ihn gesehen?"

„Beruhigen Sie sich, Lottchen," erwiederte Albert, „er sitzt noch ruhig in den „Drei Königen" und wird kommen. Mir aber werden Sie vergeben, daß ich Sie zu so ungewohnter Stunde belästige. Ich wußte keine andere, um Sie einmal allein zu sprechen, und doch muß ich das endlich. Ich komme täglich und fühle mich so wohl und glücklich da oben, aber zur rechten Ruhe will's doch nicht kommen. Mir fehlt noch Gewißheit. Es muß klar zwischen uns werden,

Der Bauernfreund.

Schönster und billigster Volkskalender.

60 Seiten Quartformat mit zahlreichen Illustrationen.

Preis nur 12 Pfg.

Erscheint alljährlich im Juli.

Der Preis ist ein fast undenkbar billiger.

Der Theol. Literaturbericht schreibt über den 1885er Jahrgang: In einfachem volksthümlichen Ton geschrieben, verdient dieser fabelhaft billige Kalender die weiteste Verbreitung. Der Preis von 12 Pf. ist bei dieser Ausstattung (Illustrationen 2c.) ein fast kaum glaublicher.

Lang, Fr.,

Turnermarsch.

Für Pianoforte. — Dem Kaiserslauterer Turnverein gewidmet.

3. Auflage. Preis 60 Pfg.

Für Turnvereine ist dieser effektvolle Marsch ganz besonders zu empfehlen, da derselbe mit Gesang und sich deshalb für Reigen sehr gut eignet.

Drumm, Rud.,

op. 15.

Rheinischer Sänger-Marsch

für 4 Männerstimmen im Marsch-Tempo. Partitur und Stimmen 1 Mk. Stimmen apart à 10 Pfg.

Musik-Professor Dr. Schucht in Leipzig stellt diesen Marsch als eine herrliche, von einem talentvollen und genialen Kopfe erdachte Musikdichtung hin, die sobald sie bekannt, gewiß zu einem Favoritstücke würde. Der Sänger-Marsch dürfte in jedem Gesangvereine Eingang finden.

NB. Bei Gelegenheit der Feier der 100,000sten Nähmaschine der Fabrik von Gebr. Kayser in Kaiserslautern mit stürmischem Applaus aufgeführt.

Deutsche Minnelieder.

Soloquartette für Männerstimmen.

a. **Altdeutsches Minnelied.** b. **Lanzknechtliebe.**

c. **Daß Gott Dich behüt'.**

Componirt und dem Casino-Quartett (Mitglieder des Großherzogl. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim) gewidmet von

Rudolph Drumm.

Op. 51. Partitur und Stimmen 1 Mk. 50 Pfg

Lottchen. Entweder gehörst Du mir ganz und auf immer oder ich habe diesen Thurm zum letzten Mal bestiegen.

Das Mädchen war wie in unaussprechlicher Aufregung. Zitternd lehnte sie sich auf das Steingeländer und konnte kein Wort hervorbringen. Albert faßte ihre Hand und drängte auf Entscheidung. Ein Strom von Thränen entstürzte ihren Augen, und an seine Brust sinkend rief sie: „Den Gedanken, daß Sie nicht wiederkommen würden, ertrag' ich nicht."

Alberts Herz jubelte vor Entzücken über dieses Geständniß. Das Wort war gesprochen und unter dem stillen, feierlichen Nachthimmel auf dieser einsamen Höhe schwuren sie sich ewige Treue.

2.

Aber des Menschen Herz hat tiefe Abgründe. Wehe, wenn Alles aufwacht, was da unten schläft!

Der Spätherbst war gekommen mit seinen schweren, trüben Wolken, und seine Stürme rasten um den hohen Thurm der Moritzkirche. Mit ihrem alten Großvater saß Lottchen allein in dem engen Stübchen und ihr Auge war trüber, als die Wolken draußen, ihre Wange bleicher, als das matte Licht der Herbstsonne, und in ihrem Busen stürmte es heftiger, als um den Thurm. Ihr ganzes kurzes Glück war dahin.

Wildenau schien nach jenem Abend überaus glücklich, und Lottchen war es von ganzem Herzen. Ihr Leben auf dem Thurme, das sie früher bisweilen gar zu einsam und einförmig bedünken wollte, hatte in der Liebe Alles gefunden, was zu seiner vollkommenen Ergänzung nöthig war. Und diese wahrhaft fromme und glückliche Liebe hatte ihr ganzes Wesen von Tag zu Tag mehr verklärt. Sie hatte nur drei Wesen, um die sich alle ihre Gedanken drehten. Es war ihr

Drumm, Rud.,
op. 45.

4 Gesänge für 4 Männerstimmen.

1) „Das Meer ist still" von Lorm.
2) „Erblichener Sonnenstrahl" von Welmer.
3) „Die alten Jenenser" von Sturm.
4) „Entschwundenes Glück" von Welmer.

Partitur und Stimmen Mk. 1.80.

Drumm, Rud.,
op. 48.

3 Männerchöre.

1) „Das Herz am Rhein" von Dippel.
2) „Jung Friedels Wanderlied" von Aug. Becker.
3) „Treulose Liebe" . . . .

Partitur und Stimmen Mk. 1.80.

Die „Neue Zeitschrift" für Musik (No. 3 vom 21. Januar 1883) schreibt u. A. Folgendes: „Diese Lieder zeichnen sich wie alle übrigen des talentvollen Autors durch gefällige leichtfaßliche Melodik, Mannigfaltigkeit der Harmonik und gute melodische Stimmführung aus. Man kann sie mit gutem Gewissen allen Gesangvereinen bestens empfehlen."

Die „Deutsche Musik-Zeitung" äußert sich in der günstigsten Weise über diese beiden Compositionen. Gesangvereinen empfehlen dieselben als effekterhaschende, dankbare Vorträge.

Massen-Absatz!

Bismarck-Marsch

für Pianoforte componirt von
Rud. Drumm, (op. 50)
Preis ord. Mk. 1.50.

Mit großem Beifall aufgenommen und zu Tausenden bis jetzt verbreitet. Der Drumm'sche Marsch ist entschieden eine der gelungensten und besten Compositionen. Von verschiedenen Militärorchestern mit riesigem Effekte aufgeführt.

Die „Deutsche Kunst- und Musik-Zeitung" in Wien schreibt: Seine in der herkömmlichen Form gehaltenen Themen sind gut erfunden, entbehren nicht der gemüthlichen Sangbarkeit, einfachster wirksamer Harmonien, namentlich zeigt das Thema des Trio bei hervorstechender Baßfigur eine charakteristische Gestaltung, als habe der Compo nist eine Blut- und Eisenfigur hinstellen wollen. Leichte Spielbarkeit der Clavierausgabe spricht im Vorhinein zu Gunsten dieses Tonstückes und kann dasselbe mit bestem Gewissen empfohlen werden.

Gott, ihr Großvater und ihr Albert. Mehr wollte, mehr bedurfte ihre Seele nicht, und im Umgange mit diesen dreien flossen ihr einige Monate wahrhaft selig dahin.

Auch Wildenau war glücklich. Er liebte das Mädchen wirklich und mußte sich täglich sagen, daß sie seiner ganzen Liebe werth sei. Aber sein schnell ergriffenes, leicht aufloderndes Gemüth hatte etwas Unstetes, und bei seinem excentrischen Wesen fehlte ihm die echte, gediegene Haltbarkeit. Er verlangte nach stets neuen Eindrücken und gab sich solchen nur zu leicht und ganz dahin. Er war ein Schwärmer, aber nie auf lange. War der erste poetische Rausch vorüber, so folgte diesem eine Nüchternheit, die ihn mit ihrer ganzen Unerquicklichkeit verfolgte und quälte. Selbst die Liebe zu Thürmers Lottchen hatte nur zu bald den Reiz der Neuheit für ihn verloren, und obgleich er sich täglich und stündlich sagte, daß er dem Mädchen herzlich gut sei, so überraschte er sich doch zuweilen bei dem Gedanken, es sei unüberlegt von ihm gewesen, sich mit der armen Enkelin des alten Thurmwarts in ein solches Verhältniß einzulassen. Die arme Enkelin — so sprach es allerdings bisweilen in ihm, denn sein Herz war nicht frei von jener Eitelkeit, die sich stets selbst sagte, sie habe das Recht, höhere Ansprüche zu machen, und seine Liebe zu den Freuden der Welt war zu groß, als daß sein Herz mit einem so bescheidenen Loose sich begnügen — ja in einem solchen ein inniges Behagen hätte finden sollen. Genug, um ihm sein Verhältniß zu Lottchen allmählig als eine Thorheit erscheinen zu lassen.

Um den Tod dieser seiner Liebe zu beschleunigen, mußte noch ein weiterer Umstand einwirken. Der längere Aufenthalt in M. brachte ihn nach und nach in Verbindung mit mehreren angesehenen Familien, und in einer derselben lernte er die Tochter kennen, das einzige Kind wohlhabender Eltern. Thekla war munter, hübsch und was man bei Frauenzimmern gewöhnlich geistreich nennt. Wildenau fühlte sich durch ihr munteres, witziges Wesen schnell zu ihr hingezogen und

Bebber, J. van. Regen-Tafeln von Deutschland.
Mittlere Regenhöhen in Millimetern.
Preis Mk 1.80.
— — **Die strengsten europäischen Winter** vom Jahre 1829 an.
Preis 70 Pfg.

Medicus, Dr. Wilh.,
Unsere eßbaren Schwämme.
Populärer Leitfaden zum Erkennen und Benützen der bekanntesten Speisepilze mit 23 naturgetreuen, feincolorirten Abbildungen.
7. vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 60 Pfg., in eleg. Leinwandband 1 Mk.
In 2 Jahren 7 Auflagen mit **23000** Expl. erschienen.
Dasselbe als Wandtafel M. 1.50. auf Leinwand mit Stäben 3 M.

Die Pädag. Blätter von Kehr schreiben: Für nur 60 Pfg. werden hier 23 der eßbaren Pilze ausreichend beschrieben und sehr gut illustrirt, sogar ein Anhang über das Sammeln und die Zubereitung der Schwämme, sowie über die ersten Mittel bei Vergiftungen wird angeführt. Die rasche Folge der Auflagen, von denen in einem Jahre **3** nöthig wurden, ist ein Beweis für die Anerkennung, welche das Heftchen findet und welche es in der That auch verdient.

Unzählige der vorzüglichsten Kritiken über das Medicus'sche Werkchen liegen vor, und halten wir es für überflüssig, noch ein weiteres Wort darüber anzuführen.

bewies ihr viele Aufmerksamkeit, ohne sich vorerst selbst zu gestehen, daß seiner Liebe zu dem bescheidenen und sanften Kinde auf dem Moritzthurme dadurch irgend ein Eintrag geschehe. Er kam noch häufig, aber schon nicht mehr täglich auf den Thurm, und wenn Lottchen sanft und freundlich darüber klagte, suchte er sich durch seine vielen und dringenden Geschäfte zu entschuldigen. Daß er in ihrer Gegenwart nach und nach einsilbiger, verlegener und in den Aeußerungen seiner Liebe karger und kälter wurde, das fiel dem guten Mädchen wohl auf, aber an eine Abnahme seiner Liebe dachte sie nicht im entferntesten, sie hielt vielmehr dieses seltsame Benehmen für eine Folge der Verstimmung, die einen unter vielen Geschäften seufzenden Mann allerdings leicht ergreift.

Doch die Augen sollten ihr nur zu bald aufgehen. Ihrem Großvater war es längst seltsam aufgefallen, daß Wildenau's Besuche immer seltener wurden, und als dieser des Abends auch nicht mehr in den „Drei Königen" erschien und viele Tage schon nicht mehr auf den Thurm gekommen war, erkundigte er sich, ob er etwa verreist sei. „Herr Wildenau ist jetzt mit ganz andern Dingen beschäftigt", erhielt er zur Antwort. „Er hat sich mit Thekla Reinhard verlobt und wird bald Hochzeit halten."

Dem alten Manne drohten die Sinne zu vergehen. Er ließ den Rest seines Abendtrunkes unberührt und stieg mit wankenden Knieen die dreihundert Stufen seines Thurmes hinan. Lottchen wunderte sich, daß er so frühe zurückkomme und ward besorgt, als er sich still und wie todtmüde in seinen Armstuhl setzte.

„Bist Du nicht wohl, Großvater?" fragte sie ängstlich.

„Ich bin müde zum Sterben," sprach er mit bebender Stimme. „Komm, mein liebes, armes Kind, setze Dich zu mir, ich habe mit Dir zu reden."

Lottchens Angst stieg, aber sie that, wie er wünschte; doch bat sie ihn, er möge sich niederlegen. Er schüttelte das Haupt und fuhr fort: „Kind, weißt Du noch, wie Du früher

Medicus, Dr. Wilh.,

Nos champignons comestibles.

Guide populaire pour distinguer les champignons mangeables les plus connus et manière de les apprêter. Avec 23 illustrations dessinées d'après nature et bien coloriées.

Prix 1 fr. 25 ctm.

Stenographieheftchen.

14. Aufl.

Preis 15. Pfg.

Abreiß-Kalender.

Unstreitig **schönste** Ausgabe mit Notizraum und historischen Daten.

Preis nur 50 Pfg.

Zeichenhefte

punktirt

(für den stigmograph. Zeichenunterr.) auf **starkem, gekörntem** Zeichenpapier (kein gewöhnliches Schreibpapier).

Preis 15 Pfg. — 27. Aufl.

Schulzeugnisse
für Sonn- und Werktagsschulen

à 5 Pfg. — 100 Stück = 4 Mark.

Schulgesetze der Pfalz

unaufgezogen	20 Pfg.
aufgezogen auf Pappe	50 Pfg.

Zeichentäfelchen

zum stigmogr. Zeichnen.

16. Auflage. — Preis 15 Pfg.

---

bisweilen darüber klagtest, daß wir so einsam, fast von aller Welt abgeschnitten, auf diesem Thurme leben müssen? Damals sagte ich Dir oft: Wir sind da oben nicht allein, es ist Einer bei uns, der ist der beste Freund, die Welt aber ist falsch und ungetreu, sehne Dich nicht nach ihr! O ich wollte, sie hätte Dich und mich nicht berührt!"

„Lieber Großvater, was ist denn geschehen?" fragte Lottchen.

„Du mußt es doch erfahren," erwiederte er nach kurzem Bedenken; „warum nicht jetzt? Weißt Du, warum Wildenau nicht mehr kommt?"

Das Mädchen gerieth bei diesen Worten in die höchste Spannung. Sie fühlte ihr Herz zusammengepreßt und konnte die ängstliche Pause nur durch ein rasch herausgestoßenes „Nun?" unterbrechen.

„Er heirathet Reinhards einzige Tochter!" sprach der Alte dumpf.

Ohne einen Laut sank Lottchen in die Lehne ihres Stuhles zurück. Ihr Gesicht war bleich wie Marmor. Dann drückte sie beide Hände fest auf das Herz: sie hatte das Gefühl, als sei es abgerissen und wolle herausbrechen. Ueber ihre blassen Lippen kam kein Wort. Erst als der Großvater mit der Hand über ihre Stirne strich, brach sie in Thränen aus. Sie stürzte auf die Kniee und rief: „Gott! mein Gott!" Dann drückte sie das Gesicht in des Alten Schooß und weinte laut und lange. Dem alten Mann wollte das Herz brechen vor Leid.

Erst als der laute Sturm des Schmerzes in der Brust des Mädchens sich in Etwas zu legen begann, als sie fast müde war vom Weinen, nahm er sie bei der Hand und führte sie hinaus auf die Galerie. Ueber der entschlummerten Erde hatte sich eine mondhelle Herbstnacht in ihrer ganzen Pracht ausgebreitet. Der Himmel war so heiter und ruhig, als habe er keine Ahnung von dem unendlichen Weh, das da unten die Herzen zermalmt, die Sterne lächelten so freundlich

Wer in kurzer Zeit eine fließende, gefällige und hübsche Schrift erlangen will, versäume nicht. sich

Nic. Miedel's

theoretisch praktische, in fortschreitendem Stufengang methodisch bearbeitete

Schreibschule

in deutscher und englischer Schrift kommen zu lassen. Diese vorzüglichste aller Schreibschulen verwirft das mechanische Nachmalen gegebener Vorlagen und macht dem Lernenden durch Zusammensetzung aus den Grundformen die Entstehung jedes einzelnen Buchstabens klar. Es ist **Methode** in der Schule und die **geisttödtende, oft unnütze Arbeit** des gedankenlosen Abschreibens ist darin über Bord geworfen. Besonderes Gewicht ist in der Miedel'schen Schule auch auf die Orthographie, Dehnung und Schärfung, auf die gebräuchlichsten Fremdwörter, geschäftlichen Aufsätze 2c. 2c. gelegt, so daß das Werk nicht nur Lehrern, sondern auch jedem **Schüler**, jedem **Handlungs-Lehrling**, jedem Privaten ein treuer Führer sein wird.

Der bisherige Preis von 9 Mark für das 108 Tafeln umfassende Werk gestattete nur Schulen die Anschaffung und hat sich die Verlagshandlung entschlossen, um dieses von **hoher kgl. Regierung mit Anerkennung** zugedachte Werk, auch dem weniger Bemittelten, **dem Volke** zugänglich zu machen, den Preis auf **4 Mark eingebunden** (incl. den dazu gehörigen Schreib-Utensilien) herabzusetzen.

Kein Geschenk dürfte sich als nützlicher, schöner und brauchbarer erweisen, als die Miedel'sche Schule; **denn nach der Schrift beurtheilt man oftmals den Menschen!**

Hähn, Emil,

Erläuterungen zu deutschen Lesestücken in Poesie und Prosa. Ein Kommentar zu den Lesebüchern der Volksschule. — Preis **3 Mark.**

Dieser Kommentar von Hähn ist eine aus langjähriger Praxis hervorgegangene Arbeit und verdient derselbe bei Pädagogen allgemeine Aufmerksamkeit.

Hähn, Emil,

Naturlehre für Volksschulen. Nach methodischen Grundsätzen verabfaßt und in schulgemäßer Behandlung dargestellt. 2. Auflage. Preis 35 Pfg.

---

nieder, als ob ihre Strahlen kein thränendes Auge träfen. Der Thürmer sagte kein Wort, er deutete nur mit der Rechten hinauf zum Himmel. Lottchen verstand ihn wohl, aber als sie zum Himmel aufblickte, erschien ihr die Nacht wie jene, in welcher Albert ihr ewige Treue geschworen; es fiel ihr ein, daß sie auf derselben Stelle stehe, wie damals, und weinend floh sie in ihr enges Kämmerlein.

Lottchen war seit diesem Abend unaussprechlich unglücklich, um so mehr, da sich ihr sonst so frommer Sinn nicht zurecht finden konnte. Sie rang im Gebete, aber es schien kein Segen darin zu liegen. O ihr Herz konnte sich nicht so schnell losmachen von dem Ungetreuen, um sich ganz zu Gott zu flüchten. Manchmal tauchten sogar leise Gedanken des Hasses und der Rache in ihr auf, aber es war dafür noch in ihrem sanften Gemüthe zu wenig Raum. In andern Stunden betete sie für Wildenau, und wollte den Segen des Himmels für ihn erflehen; aber es gelang ihr doch nicht, sich so völlig selbst zu verleugnen. Es war doch eine finstere, unglückselige Zeit, und ihr Großvater sah mit unendlichem Kummer, wie sich das arme Kind in seinem Schmerze friedlos verzehrte. Und doch kannte er nicht alle die dunklen Stunden, welche die Unglückliche verlebte. Sie ward von Tag zu Tag bleicher und stiller, und in manchen Augenblicken schienen sich ihre Sinne gänzlich zu verwirren.

Eine solche finstere Stunde innerer Verlassenheit, die schrecklichste unter allen bisherigen, kam noch. Es war in einer Nacht des Spätherbstes. Am Himmel leuchtete kein Stern, die Wolken hingen finster und schwer über die verödete Erde herab und der schaurige Nachtwind zog mit unheimlichem Sausen um den hohen Thurm. Jeder seiner schweren Züge klang da oben wie ein Klagegestöhn, oder wie ein unheimlicher Geisterruf. Lottchen war nach Mitternacht noch wach; sie fand keine Ruhe. Seltsame Gedanken gingen ihr durch den Sinn, Gedanken, vor denen ihr graute und denen sie dann doch wieder nachhing. Bisweilen richtete sie

Eisert, A., Vorträge über darstellende Geometrie.

Preis M. 1.

Ein neues erfreuliches Zeugniß von der Bedeutsamkeit des projectirten Zeichnens geben die vom Zeichenlehrer J. M. Eisert herausgegebenen und von Aug. Gotthold's Buchhandlung in Kaiserslautern verlegten

„Vorträge über darstellende Geometrie".

Das Zeichnen tritt hier in den Dienst der Wissenschaft, welche sich seiner in der gebotenen Form nicht wohl wird entschlagen können. Je mehr die Zeichenkunst in der Schule, sei es auch im Dienste wissenschaftlichen Unterrichts, Platz greift, desto mehr wird das Bedürfniß nach Förderung ihres Unterrichts Anerkennung finden. Deßhalb hat das Werkchen auch darauf Anspruch, wie hiermit geschieht, als „neues Material für den projektirten Zeichenunterricht" empfohlen zu werden. Das Werkchen enthält neue ausführliche Construktionen.

(Rheinische Schulzeitung.)

Farbige Oelkreidestifte zum geograph. Zeichnen. Nr. 475. **12** Lyrastifte in Blechkapsel. Preis Mk. 1.

Farbige Oelkreidestifte zum geograph. Zeichnen. Nr. 714. **12** Lyrastifte in Pappkapsel. Preis 80 Pf.

Farbige Oelkreidestifte zum geograph. Zeichnen. Nr. 714. **6** Lyrastifte in Pappkapsel. Preis 40 Pf.

Farbige Oelkreidestifte einzeln à 6 Pfg.

1. Zinnoberroth.	4. Hellgrün.	7. Dunkelgrün.	10. Himmelblau.
2. Dunkelblau.	5. Violett.	8. Hellbraun.	11. Rothbraun.
3. Orange.	6. Hellgelb.	9. Umbraun.	12. Carminroth.

Gotthold's Schulzeichenstift. 8eckig, polirt à 6 Pf., per Dtzd. 60 Pf.

Auf diesen Zeichenstift machen wir alle Lehrer aufmerksam. Derselbe ist in Qualität vorzüglich, der Preis ein ganz staunenswerth billiger. Die pfälz. Lehrerzeitung empfiehlt diesen Stift aufs Wärmste.

Gotthold's Zeichencarton. Stärkstes Zeichenpapier. Größe 37 × 48 cm. nur 5 Pf.; do. Größe 52×70 cm. nur 10 Pf.

Die pfälz. Schulzeitung empfiehlt in ihrer Nummer vom 7. Juni dieses Zeichenpapier als das vorzüglichste, das bis jetzt zu dem fabelhaften Preise von nur 5 Pfg. geliefert worden.

☞ **Proben** hiervon besorgt jede Buchhandlung Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung.

Gotthold's Zeichen-Block-Hefte (Skizzenhefte) mit 30 Bogen vorzüglichem gekörnten Zeichenpapier 2 M., mit 15 Bogen 1 20 M.

---

sich von ihrem mit Thränen benetzten Lager auf und lauschte den Tönen des Sturmes, als ob ihr Jemand riefe. „Vater, Mutter, wär' ich bei euch da unten unter dem Rasen!“ sprach sie leise vor sich hin und schwieg wieder eine Zeit lang. „Ueberleben?“ fuhr sie fort, „nein, das kann ich nicht.“

Es war noch eine Viertelstunde bis Ein Uhr. Rasch erhob sie sich, zog ein Unterkleid an und trat in das Wohnstübchen, wo ihr Großvater in einer alkovenartigen Vertiefung hinter einem Vorhange schlief. Das Nachtlicht brannte düster hinter einem Schirme. Lottchen lauschte in der Nähe des Alkovens und trat dann hinaus auf die Galerie. Der alte Mann schlief jedoch nicht; er sah das Mädchen hinausgehen und dachte, sie werde um die Galerie gehen. Doch warum schaute sie nicht durch das Fenster über die Stadt hin? Er war besorgt um ihre Gesundheit, stand auf und öffnete ein Fenster, um sie hereinzurufen. Da stand sie draußen an dem Geländer, der Seite zugewendet, wo tief unten die Todten auf dem Kirchhofe schlummern. Das weiße Kleid flatterte im Nachtwinde. „Vater, Mutter, ich komme!“ sagte sie leise und machte Anstalt, auf die Brüstung zu steigen. Entsetzen faßte den Alten, seine Haare sträubten sich, Todesangst lähmte ihm die Zunge und alle Glieder. Doch es war kein Augenblick zu verlieren. „Lottchen, mein Kind!“ stieß er heraus und stürzte zur Thüre hinaus. Sein Ruf hatte ihr die Besinnung wieder gegeben, und weinend sank sie ihm in die Arme. Er führte sie hinein, aber er konnte kein Wort sprechen. Der alte Mann weinte wie ein Kind.

„Gott sei gelobt!“ sagte sie wie mit erleichtertem Herzen; „Großvater, Du hast mich durch Deinen Zuruf vor der entsetzlichsten Sünde bewahrt. Vergieb mir, daß ich einen Augenblick Deiner vergessen konnte, und Gott möge mir auch vergeben, daß ich sein und meiner armen Seele vergaß. Lieber Großvater, sei ruhig, Du hast nichts Aehnliches mehr zu fürchten, Dein Ruf ist mir durch die Seele gegangen, Du warst, wie immer, mein guter Engel.“

Anstatt der Zeichenhefte sind jetzt auch die sogenannten Zeichenblocks sehr beliebt, weil sie naheliegende nennenswerthe Vorzüge vor jenen bieten. Solche werden nämlich gebildet aus einer größeren Anzahl von aufeinander gelegten, gleichmäßig beschnittenen, gut gespannten Zeichenblättern, die an den Rändern teilweise zusammengeleimt sind, doch so, daß sie einzeln (nach Vollendung der Zeichnung) leicht und unbeschädigt abgetrennt werden können. Der Preis des Heftes mit 30 Bogen ist 2 M., mit 15 Bogen 1.20. M.

Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, dem Zeichenunterrichte durch dieses Unternehmen ein ganz besonders zweckdienliches Material geschaffen zu haben und zweifeln nicht, daß sich unsere Zeichenblocks in vielen Lehranstalten einführen werden.

Gotthold's Comptoir- und Schulfeder in 2 Spitzenbreiten. Beste und billigste Schreibfeder. F (spitz), M (stumpf), per Groß 1.30 M.

Gotthold's Griffelhalter. Anerkannt der **beste Halter**, um das Kind von allem Anfang an die richtige Haltung der Feder zu gewöhnen. Patentirt!

(In Nr. 16 [1882] der pfälzischen Lehrerzeitung empfohlen. Von diesem Halter sind binnen ½ Jahre **20000** Stück verkauft.)

Preis 15 Pf. Bei Entnahme größerer Partien billiger.

— Einlagegriffel hierzu à 1 Pf., per 100 = 80 Pf.

Gotthold's Weißholzstift Ganz vorzüglicher Bleistift, à 3 Pf., 10 Stück 21 Pf., 100 Stück 2 M.

Die bekannten 32 Stahlstich-Illustrationen nebst beigedrucktem Texte zu Schillers Räuber, Braut von Messina, Kabale und Liebe. 2. billige Volksausgabe. Preis nur M. 1.50.

Diese ganz wunderbar schönen Zeichnungen erregen das Interesse eines jeden Gebildeten. Der Preis ist unglaublich für das Gebotene.

☞ **Allen Schulen, Lehrern und Schulvorständen zur Einführung empfohlen.**

Gotthold, Aug. Kartennetze auf starkem Zeichenpapier. Bestes Hülfsmittel beim geogr. Unterricht. Ausgabe A ohne punktirte Grenzangaben, Ausgabe B mit punktirten Grenzangaben. Preis pro Blatt 6 Pf.

Bis jetzt erschienen 36 Nummern in A und B.

Nr. 1. Bayerische Pfalz.
„ 2. Südwestdeutschland.
„ 3. Deutschland.
„ 4. Europa.
Nr. 5. Asien.
„ 6. Afrika.
„ 7. Nord-Amerika.
„ 8. Süd-Amerika.

Fortsetzung umstehend.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Mit diesen Worten ging sie in ihr Kämmerlein und warf sich wieder auf ihr Lager.

3.

Lottchen war seit jener fürchterlichen Stunde wie umgewandelt. Es war ein Wendepunkt in ihrem Leben eingetreten. Ihr Schmerz schien seine frühere Heftigkeit verloren zu haben, und machte einer stillen, duldenden Ergebung Platz. Je klarer sie nämlich die äußerste Verwerflichkeit des vorgehabten Schrittes erkannte, desto inniger bat sie ihren Gott um Vergebung desselben; und je mehr sie der Erhörung dieses ihres Gebetes gewiß wurde, desto reichlicher kehrte ein stiller Gottesfriede in ihre Seele ein. Ihren Großvater behandelte sie jetzt fast mit noch größerer Aufmerksamkeit und zarterer Liebe, als vorher. Der alte Mann lebte dabei ordentlich wieder auf, obgleich er mit steter Betrübniß den stillen Gram sah, der sein armes Kind verzehrte und immer durch ihre heitere Freundlichkeit hindurchschimmerte. Vergeblich hoffte er von Tag zu Tag, das Roth ihrer Wangen werde zurückkehren. Es war auf immer weggewischt.

Indeß konnte sie jetzt mit mehr Ruhe an Albert denken, und aller Groll gegen den Treulosen schien aus ihrem Herzen getilgt zu sein. Noch viel weniger regte sich in ihr ein Haß gegen Thekla Reinhard. Sie war überzeugt, daß das Mädchen nichts von ihrem Verhältnisse zu Wildenau wisse, und in der That war in der Stadt davon Nichts kund geworden, weil Albert seine Liebschaft geheim hielt, und kein Mensch anders wußte, als daß er seiner Geschäfte wegen tagtäglich den Moritzthurm besteige.

Es kam aber noch ein schwerer Tag für Lottchen, der Hochzeitstag ihres Ungetreuen. Trotz dem vorsichtigen Schweigen ihres Großvaters hatte sie ihn doch erfahren. Wildenau äußerte zwar gegen Thekla den Wunsch, ohne

Nr. 9. Australien.	Nr. 23. Kreis Niederbayern.
„ 10. Belgien.	„ 24. Oberpfalz u. Regensburg.
„ 11. Schweiz.	„ 25. Oberfranken.
„ 12. Spanien und Portugal.	„ 26. Mittelfranken.
„ 13. Frankreich.	„ 27. Unterfranken.
„ 14. Italien.	„ 28. Schwaben und Neuburg.
„ 15. England.	„ 29. Königreich Sachsen.
„ 16. Rußland.	„ 30. „ Würtemberg.
„ 17. Schweden.	„ 31. Großherzogth. Baden.
„ 18. Türkei und Griechenland.	„ 32. „ Hessen.
„ 19. Oesterreich-Ungarn.	„ 33. Großhrz. Mecklenb.-Schw.
„ 20. Paläſtina.	„ 34. Elsaß-Lothringen.
„ 21. Königreich Preußen.	„ 35. Rheinprovinz.
„ 22. Kreis Oberbayern.	„ 36. Provinz Brandenburg.

(„Rheinische Schulzeitung“ Nr. 25.) **Aug. Gotthold's Kartennetze.** Diese Kartennetze, welche mit und ohne Grenze hergestellt sind, dürften allen Volksschullehrern, die den geographischen Unterricht zu ertheilen haben, eine willkommene Erscheinung sein. Durch sie wird die Förderung der neuen Lehrordnung: „Wenn möglich Kartenzeichnen“, wesentlich erleichtert. Die Grenzen sind correct angedeutet, das Papier ist gekörntes, solides Zeichnenpapier, und der Preis des Exemplars zu 6 Pf. ein so niedriger, daß auch der unbemittelste Schüler sich dieselben anschaffen kann. Dieselben Netze ohne Grenzangabe der Länder können auch den Real- und Lateinschulen bestens empfohlen werden.

Die Zeitschrift für Schulgeographie in Wien schreibt: Gotthold's Kartennetze. Diese Kartennetze haben einige erwähnenswerte Vorzüge; erstlich sind für jedes Land 2 Blätter bestimmt, wovon das erste die Umrisse des Landes schwach punktiert enthält, wodurch den minder Geübten die erste Arbeit erleichtert wird; dann sind die Netze eingradig, bei kleineren Ländern sogar halbgradig; weiters ist der Maßstab durchwegs ein ziemlich großer und endlich ist das Papier stark und rein. Denen, die sich dieses Hilfsmittels beim Unterricht oder beim Studium bedienen, können wir demnach Gotthold's Netze (die nebenbei bemerkt, die Meridiane von Ferro und Paris bezeichnen) bestens empfehlen.

Diese außerordentlich billigen Kartennetze sind sehr zu empfehlen. und können dem georgr. Unterrichte nur zum größten Vortheile gereichen. Das Papier ist sehr gut. (Pfälz. Lehrerzeitung.)

Die Netze sind in mehr als 400 Orten eingeführt.

— Probeblätter stehen zu Diensten. —

großes Aufsehen in ihrem Hause getraut zu werden, aber weder diese, noch die Eltern waren damit einverstanden. Sie wollten vielmehr eine ungewöhnliche Pracht sehen lassen, und rüsteten darum eine große öffentliche Hochzeit zu. Alle Einwendungen des Bräutigams wurden zurückgewiesen, und dieser trat, allerdings bewegten Herzens, mit seiner prächtig geschmückten Braut und einem ungewöhnlich zahlreichen Gefolge den Gang nach der Moritzkirche an. Der Gedanke an die verlassene Enkelin des Thürmers trieb ihm alles Blut zum Herzen zurück, als er des Thurmes ansichtig wurde. Er wagte nicht, hinauf zu schauen.

Lottchen war anfangs Willens, an diesem Tage das Häuschen nicht zu verlassen und keinen Blick durch das Fenster zu thun; als aber der Brautzug sich durch die Straße bewegte und den Kirchenplatz betrat, war sie doch draußen auf der Galerie. Sie konnte nicht widerstehen. Damit sie jedoch nicht gesehen werde, stand sie nicht an der Brüstung, sondern kniete auf den Steinplatten und schaute durch die durchbrochenen Verzierungen des Geländers. Aber große Thränen verdunkelten ihr Auge, und ihr gebrochenes Herz that ihr unsäglich wehe.

Als das Brautpaar in die Kirche getreten war, lehnte sie die bleiche Stirne einige Augenblicke an den kalten Stein, dann, als durchfliege ihr Haupt ein plötzlicher Gedanke, erhob sie sich und eilte die Treppe des Thurmes hinab. Sie hatte etwa die Hälfte derselben zurückgelegt, und trat dort in eine Thüre, welche in den Speicher der Kirche führte. Hier erhoben sich die Kreuzgewölbe wie Hügel, aber sie eilte flüchtigen Fußes über dieselben hin bis zu dem Gewölbe, welches sich gerade über dem Altare der Kirche erhob und an der Stelle des Schlußsteins mit einer runden Oeffnung versehen war, auf der als Decke zwei Bretter lagen. Hier kniete sie nieder, rückte die Bretter leise ein wenig auseinander, und sah durch den Spalt hinab in die Kirche, aus der die brausenden Töne der Orgel zu ihr heraufstiegen. Nach einiger

Katz, M.,

Lehrsätze und Aufgaben für gewerbliche Buchhaltung.

2. vielfach verbesserte Auflage. — Geb. 50 Pf.

Die Zeitschrift des Verbandes der bad. Gewerbe- und Zeichenlehrer in Karlsruhe sagt:

Das Werkchen behandelt mit Sachkenntniß und richtiger Scheidung des für den Gewerbsmann Wissensnötigen vom Wissenswerten in gedrängter Kürze das keineswegs leichte Gebiet der Buchführung und zwar in drei Gruppen: 1. Wirtschaftliche Grundbegriffe, 2. Technische Grundbegriffe und Regeln; eigentlich praktische Anleitung zur Führung der dem Handwerksmeister nötigen drei Bücher: Tagebuch, Kassenbuch und Hauptbuch mit den erforderl. Schematismen, sodann 3 Aufgaben für eine gewerbl. Buchhaltung. Es befindet sich unter den neueren Erscheinungen über diesen Gegenstand für unsere Schulen schwerlich etwas brauchbareres und dürfte von diesem Standpunkte die kleine Schrift sich insbesondere als Merkbüchlein für die Schüler empfehlen, neben welchem alsdann das übliche Diktat eine sehr wünschenswerte Beschränkung zu Gunsten der Uebung an der Schultafel erfahren könnte.

Hahn, Herm.,

5 zweistimmige Confirmationslieder

mit Orgelbegleitung.

3. Aufl. Partitur brosch. 75 Pf., in eleg. Leinwandband 1.50.

Schüler-Stimmen (sämmtl. 5 Stimmen zusammen) **10 Pf.**

Die „pfälzische Lehrerztg." schreibt: Ein flüchtiger Blick in die Konfirmationslieder von Herm. Hahn beweist, wie sehr dieses kleine aber zweckmäßige Opus die Empfehlung verdient. Sofort erkennt man den Fachmann, der hier aus seiner Praxis schöpfte. Den Lehrern, denen die Pflicht der Einübung von Konfirmationsl.iedern obliegt, ist mit besagter Arbeit sicher ein guter Dienst geleistet In engem Rahmen finden sie hier für wenig Geld eine treffliche Auswahl. Daß die rührige Verlagshandlung von Aug. Gotthold in Kaiserslautern eine Ausgabe für die Schüler in zweistimmigem Satz um den außergewöhnlich billigen Preis von 10 Pfg. pro Heft veranstaltete, dürfte von Vorteil sein; denn kein Konfirmand scheut doch diese kleine Ausgabe, gleichsam als ein Konfirmations-Andenken. Möchte es im allseitigen Interesse der guten Sache reichlichen Absatz finden!

Zeit schwiegen diese und der Geistliche trat vor den Altar. Als nun auch Albert und Thekla nahten, drohte dem armen Mädchen die Brust zu zerspringen. Sie wünschte sich weit weg, am liebsten ins Grab, und doch konnte sie das Auge nicht von dem wegwenden, was unter ihr vorging. Ihr unbewußt fiel eine große Thräne aus diesem Auge hinab und gerade auf Alberts Hand, den dabei ein leiser Schauder durchrieselte, obgleich er nicht wußte, woher der Tropfen gekommen war.

In diesem Augenblick hielt der Geistliche die silberne Platte hin und Braut und Bräutigam zogen die Ringe von den Fingern, um sie darauf zu legen. Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es Lottchens Glieder. Rasch zog sie den Ring ab, den ihr einst Albert gegeben, ließ ihn hinabfallen und floh über die Gewölbhügel hinweg nach dem Thurme.

Laut klingend schlug der Ring gerade auf die silberne Platte in den Händen des Geistlichen, sprang von derselben wieder in die Höhe und rollte auf dem Steinpflaster hin. Der Küster hatte ihn im Augenblicke aufgehoben und auf die Platte gelegt. Da lagen nun drei Ringe, und der Geistliche blickte mit sprachlosem Staunen bald auf die Ringe, bald auf das Brautpaar. Thekla begriff nicht, was geschehen war; Albert aber war bleich geworden wie der Tod, es dunkelte ihm vor den Augen, seine Kniee wankten und er wäre zusammengestürzt, wenn der Küster ihn nicht unterstützt hätte. Dem dumpfen Gemurmel in der Kirche folgte eine allgemeine Verwirrung unter dem Brautgefolge. Man eilte herzu, Albert aber sah und hörte Nichts mehr; er mußte aus der Kirche mehr getragen als geführt werden.

Die Geschichte der prot. Kirche der Pfalz

mit besonderer Berücksichtigung der pfälzischen Profangeschichte

nach gedruckten und ungedruckten Quellen bearbeitet
von Theodor Gümbel,
prot. Pfarrer und kgl. Distriktsschulinspektor.

792 Seiten Lexikon-Oktav mit 3 Stammtafeln.

Preis brosch. 8 M., geb. 10 M.

Stark, Joh. Fr.,

Tägliches Handbuch

in guten und in bösen Tagen. Mit und ohne Anhang. Unstreitig **bestes** und **am schönsten ausgestattetes** Gebetbuch. 50.—100. Tausend

Preis in starkem Halb-Lederband	1.40 M.
Partiepreis nur	**1.15** „
in eleg. Lederband mit Deckelpressung	2.00 „
geb. in Halbfrzbd. mit gepreßten feinen Decken	2.80 „
geb. in Ganzleder mit gepreßten feinen Decken	4.00 „
geb. mit Goldschnitt gepreßt Leder	5.00 „
geb. mit Goldschnitt in Chagrin-Leder	7.00 „

Der „Theolog. Literaturbericht" kritisirt:

Der Ausgaben des Stark'schen Gebetbuches giebt es viele, **aber wie die vorliegende** giebt es **noch keine.** Dieselbe zeichnet sich durch **weißes, starkes** Papier, **sauberen großen Druck, dauerhaften, geschmackvollen** Einband und dabei durch **sehr billigen Preis** aus.

Die „Pfälzische Post" sagt darüber: Die Buchhandlung von August Gotthold in Kaiserslautern hat eine **neue würdige** Ausgabe des beliebtesten deutschen Volksgebetbuches von Stark erscheinen lassen. Dieselbe ist auf **dickes, weißes** und **feines** Papier mit ganz **neuen großen** Lettern gedruckt, mit dem **Christuskopf** von Reni in **Photolithographie** geschmückt und ebenso elegant wie dauerhaft in Lederrücken und Goldtitel gebunden. Diese **herrliche** Ausgabe trägt über **alle existirenden** den **Preis** davon. Der Verkaufspreis von 1 M. 40 Pfg. ist **beispiellos billig.** Bei Partiebezug werden noch ganz besondere Vortheile gewährt.

4.

Als Wildenau in seinem Gasthofe aus seiner Betäubung, wie aus einem wüsten Traume, erwachte, war er allein und sein erster Blick fiel auf zwei Ringe, welche neben ihm auf dem Tische lagen. Der eine war der, welchen Thekla tragen sollte, der andere jener, welchen er einst an Lottchens Finger gesteckt hatte. Dieser Anblick stellte Alles, was an diesem Tage vorgegangen war, wieder klar vor seine Seele. Sein ganzes inneres Wesen war furchtbar aufgeregt, aber er sagte nichts als: „Lottchen, Du bist gerächt." Ehe eine Stunde vergangen war, sprengte er aus dem Thore der Stadt. Es war ein trüber Abend, der erste Schnee fiel, und die Spur des Reiters verwehte der Wind.

Lottchen aber lag auf dem Thurme krank darnieder. Ihre Glieder schüttelte ein heftiger Fieberschauer. Das Erlebniß dieses Tages hatte ihre seit einiger Zeit ohnehin sehr zarte Gesundheit allzu heftig angegriffen. Ihr Großvater, der von dem, was sie gethan, keine Ahnung hatte, erfuhr im Laufe des Tages durch den Küster, was vorgefallen war, und obgleich er eine gewisse innere Befriedigung über den Ausgang fühlte, so schüttelte er doch den Kopf über das, was seine Enkelin gewagt hatte. Ihr selbst sagte er Nichts, als daß die Trauung nicht vollzogen, Albert aber krank in seine Wohnung gebracht worden sei. Diese Nachricht erschütterte sie, und obgleich auch sie ein gewisses Gefühl der Genugthuung nicht unterdrücken konnte, so fing sie doch an, ihre übereilte That zu bereuen. Am andern Tage erfuhr sie auch Wildenau's schnelle Abreise, und daß Thekla ihm seinen Ring zurückgeschickt habe und jedes Verhältniß zwischen beiden aufgelöst sei. Die alte Liebe war aus ihrem Herzen keineswegs vertilgt und behauptete ihr Recht nur zu sehr. Sie bedauerte jetzt den Ungetreuen lebhaft, und vergessend, daß er ihr eigenes Lebensglück vernichtet hatte, klagte sie sich nur selbst darum an, daß sie ihn unglücklich gemacht habe.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Familien-Register.

Wunderschönes Bild in 6fachem Farbendruck. Zum Eintragen der Familien-Mitglieder, nebst Notiz-Raum für

Geburts-, Hochzeits- und Sterbetag.

60×40 cm groß. Preis 2 Mark.

Dieses prächtige Bild sollte als Gedenktafel in jeder Familie hängen.

Preis 1 M.

Die Presse kritisirt:

Früher bestand die schöne Sitte, den Familienbestand in die Hausbibel einzuschreiben. An die Stelle dieser Hausbibeln sind die Familienregister getreten, wie ein solches die genannte rührige Verlagsbuchhandlung herstellen ließ. Es stellt eine Art von Tempelfassade in Renaissancestyl dar. Auf zierlichen Säulchen erhebt sich der Giebel in dem 4 Medaillons angebracht sind. Diese zeigen ein glückliches Familienleben, eine Taufe, eine Hochzeit und eine Bestattung. Zwischen den Säulchen ist Raum um den Bestand der Familie, die Geburts-, Hochzeits- und Begräbnißtage einzutragen. Das Ganze ist elegant und geschmackvoll in buntem Farbendruck ausgeführt und eignet sich zu einem hübschen Weihnachtsgeschenk und Zimmerschmuck.

Lutherworte.

Eine herrliche Sammlung der schönsten Lutherssprüche, auf holländisches Büttenpapier gedruckt.

Preis 50 Pf. — 3. Aufl.

Eine schön ausgestattete Sammlung von Lutherssprüchen, die ein jeder Geistliche sich zulegen sollte.

(Literar. Wegw. fürs evang. Pfarrhaus.)

Der „evang. Kirchenbote" sagt:

Es ist das eine Sammlung von kräftigen, einschlagenden Worten Luthers, wie ein Prediger des Evangeliums zu leben und zu wirken habe. Solche Rathschläge zu geben, war wohl Niemand mehr befähigt als der deutsche Reformator, der ja selbst einer der größten Prediger aller Zeiten gewesen ist. Die hier vorliegende Auswahl, die von einem pfälz. Prediger herrührt, ist sehr gelungen und sollte zur würdigen Lutherfeier in den Pfarrhäusern nicht fehlen. Die Ausstattung ist sehr schön und originell.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Indessen hörte weder sie, noch sonst Jemand in M. ferner etwas von Wildenau. Er war verschollen, Thekla längst getröstet und seine Person und Geschichte hatten in der Unterhaltung längst andern Platz gemacht. Nur auf dem Moritzthurme war er nicht vergessen. Da oben wurde von zwei Menschen täglich seiner gedacht, ohne daß sie ein Wort über ihn mit einander redeten. Der alte Thürmer gedachte seiner zwar ohne unchristlichen Haß, aber doch nie ohne ein bitteres Gefühl, so oft er seiner Enkelin in das bleiche, abgehärmte Angesicht und in das trübe Auge sah. Lottchen selbst war stets mit ihm beschäftigt und gab ihrem Gram täglich neue Nahrung. Sie zürnte ihm nicht mehr, sie haßte ihn nicht, sie betete vielmehr für ihn und litt fast mehr um ihn, als durch ihn. Dabei war sie während der rauhen Jahreszeit öfters sehr unwohl, und ihre Kräfte schwanden von Tag zu Tag mehr dahin.

So war der lange Winter vergangen, um den Thurm wehten die ersten lauen Frühlingslüfte, und das Auge konnte wieder die Berge ohne ihre Schneehüllen begrüßen und sich an dem ersten sprossenden Grün erlaben. Da stieg eines Abends ein Mann den Moritzthurm hinan. Sein Schritt war rasch, aber sein noch jugendliches Angesicht bleich und eingefallen, und wer neben ihm gegangen wäre, hätte sein Herz klopfen hören können. Er trat auf die Galerie hinaus, jedoch ohne der Gegend einen Blick zuzuwenden. Mit zögerndem Finger klopfte er an die Thüre der Thürmerwohnung. Alles blieb still. Er öffnete, und in dem Stübchen saß der alte Thürmer im Lehnstuhle, das Haupt wie in tiefen Gedanken auf die Brust herabgesenkt, die Hände vorn über die beiden Armlehnen gefaltet. Der Alte sah auf, starrte den Fremden an und rief staunend: „Albert Wildenau!"

„Ja!" rief Wildenau und stürzte vor ihm auf die Kniee. „Ja, ich bin's; ich bin der elende, der ungetreue, der unglückliche Albert. — Vater, wo ist Lottchen? Ihr müßt mir vergeben, Ihr und sie. Ich kann ohne Eure Ver-

Dr. Martin Luther.

Eine Festgabe zum 400jährigen Geburtstage des großen Reformators.

64 Seiten Text mit 10 Abbildungen.

8. Auflage.

Preis nur 20 Pfg. 30.—40. Tausend.

100 Exemplare = 15 Mark.

Zschokke,

Blüthenknospen

aus den Stunden der Andacht.

3. Auflage. 110 Seiten.

carton. mit Goldschnitt,

1 Mark 25 Pfg.

Die „Pfälz. Post" schreibt: Es ist dies eine gelungene Zusammenstellung der geistvollsten Aussprüche aus dem bekannten umfangreichen Zschokke'schen Andachtsbuche, die wir namentlich gebildeten Lesern bestens empfehlen können.

Altkatholisches Gesangbuch.

Ausgabe in gew. Schulband	0.40
„ „ gepreßten Papierdecken	0.60
„ „ „ Lwddecken	1.00
„ „ „ „ m. Titelvergoldnng	1.50
Ausgabe in gepreßtem Chagrinleder	2.00

Bausteine zur christlichen Lehre.

Aus dem Schatze der evang. Bekenntnisse zusammengestellt.

Preis 6 Pfg.

Der „christl. Pilger" schreibt:

Dieses Schriftchen enthält in 18 Fragen **Alles**, was ein junger Christ an gedächtnißmäßigem Stoff über die Heilslehre fürs Leben mitzunehmen nöthig hat. Wir sind dem Verfasser (Herrn Kirchenrath u. Dekan Lynker in Speyer) für sein Schriftchen herzlich dankbar.

Kosten-Anschläge

für Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Glaser, sowie alle Bauhandwerker.

per Bogen 5 Pf

---

gebung nicht leben und nicht sterben. O, wenn Ihr wüßtet, wie grenzenlos unglücklich ich war und bin, Ihr würdet keinen Augenblick zögern, zu mir zu sagen: Ich vergebe Dir! — Ich bin geflohen, und der Fluch der Untreue ist mir gefolgt und hat allenthalben die Ruhe von mir gescheucht. Wo ich ging, folgte mir der riesige Schatten Eures Thurmes; wo ich mich niederlegte, fiel er auf mein schlummerloses Auge und selbst in meinen Träumen winkte er mir wie ein drohender Riesenfinger. Ihr mögt mich hinabstoßen von Eurem Thurme, nur vergebt mir vorher."

Die leidenschaftliche Heftigkeit, mit welcher Albert diese Worte hervorstieß, erschütterte den Alten. Er winkte mit der Hand und sagte: „Geh, Unglücklicher, ich vergebe Dir!"

„Habt Dank, tausend Dank!" rief Wildenau. „Aber es ist noch nicht genug damit. Auch aus ihrem Munde, an der ich so hart gefrevelt, muß ich dasselbe Wort hören; sie muß mir sagen, daß sie mich nicht mehr haßt."

„Sie kann nicht!" sprach der Thürmer nach kurzem Bedenken.

„Wie? sie kann nicht?" rief Albert. „Wo ist sie? Laßt mich zu ihr; sie kann's, o ich weiß, daß sie es kann; ihre reine Seele kann keinen Haß hegen und unversöhnlich bleiben. Ich will ja Nichts von ihr, als Vergebung, da ich ihrer Liebe nicht mehr werth bin."

Langsam erhob sich der alte Thürmer, öffnete die Thüre, die in das Kämmerlein seiner Enkelin führte, und sagte dumpf: „Treten Sie ein, hier ist sie."

Zitternd trat Albert in das enge Gemach, in welches die Abendsonne durch das offene Fenster schien. Ein lauter Schrei entfuhr ihm, denn an der Stelle ihres Lagers sah er einen Sarg, in dem Sarge Lottchen. Ihr braunes Haar schmückte ein Kranz von weißen Rosen, um ihren Mund prägte sich der Zug eines sanften, seligen Lächelns aus, und auf ihre bleichen Wangen warf die Abendsonne ihr verklärendes Licht.

Gesangbuch
für
evangelische Mennoniten-Gemeinden.
2. Auflage. brosch. Mk. 1.20.

in Halbfranz geb.	2.10
„ Ganzleder	2.50
„ gepreßten Papierdecken	2.60
„ „ Lederdecken	3.50
„ Goldschnitt	4.50
„ „ einseitig vergoldet	5.00
„ „ doppelseitig „	5.50
„ „ und Chagrinleder einseitig vergoldet	6.50
„ „ „ „ doppelseitig verg.	7.00

Lohn-Buch.
In starkem Halblederband.
4. Auflage.
Preis 1 Mark 20 Pf.
Für Fabriken und größere Geschäfte sehr vortheilhaft.

A. Rabich,
Haushaltungsbuch
Unentbehrlich für jede Haushaltung.
4. Aufl. — Pr. cart. M. 1.20.

Die „Augsburger Abendzeitung" sagt in Nr. 16 vom Jahre 1882: „Dasselbe bildet ein handliches Anschreibebuch für jede Hausfrau, enthält verschiedene Rubriken für jegliche Haushaltungsgegenstände, die einfach auszufüllen sind und es ermöglichen, daß keine Ausgabe unberücksichtigt bleiben kann. Eine Recapitulation am Schlusse jeden Monats, sowie ein Cassa-Conto giebt einen sofortigen Ueberblick, ob die Ausgaben innerhalb des Budgets sich bewegen. Eine Rubrik für Jahresrechnungen ist bestimmt, die erst jährlich zum Ausgleich kommenden Rechnungen vorzumerken. Eine weitere Rubrik für den Jahres-Abschluß sowie solche für die Notirung der zur Wäsche gegebenen Gegenstände vervollständigt das ebenso nützliche wie praktische Haushaltungsbuch. Dasselbe sollte in keiner Haushaltung fehlen, um so weniger, als der Preis ein äußerst niedrig gestellter ist und nur Mk. 1.20 beträgt."

NB. Das Buch kann mit jedem beliebigen Tage begonnen werden.

Albert stand vor der Leiche und blickte ihr in das liebliche Angesicht ohne Laut und ohne Thräne.

„Sie trug keinen Haß im Herzen; sie hat Ihnen längst vergeben!“ sagte der Alte mit bebender Stimme. Und als würde Albert durch diese Worte aus seiner Erstarrung geweckt, sank er jetzt neben dem Sarge auf die Kniee, küßte Lottchens gefaltete Hände und stürzte hinaus, ohne sich noch einmal umzusehen. Langsamen Schrittes folgte ihm der Thürmer, aber Jener war schon die Treppe hinab. Da sah der Alte über die Brüstung hinaus, und als Albert immer noch nicht unten aus der Thüre trat, ging er die Treppe hinab, um ihn zu sehen. Er fand ihn unten bewußtlos auf den Stufen liegen. — Zwar kehrte sein Leben zurück, aber seine Besinnung nicht mehr. Er war wahnsinnig.

Nach einigen Wochen trug man auch ihn auf den Moritzkirchhof, und auch der alte Thürmer fand dort, noch ehe die Blätter wieder fielen, die lang ersehnte Ruhe.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Festlieder

bei Gelegenheit von **Gustav-Adolfs-, Missions-, Luther- und anderen Kirchenfesten** zu singen.

Zusammengestellt von

Wilh. Henn, Dekan in Homburg.

Preis 10 Pfg. — in Partien billiger.

Fremdenbücher

für Hotels und Gastwirthschaften.

5. Auflage. — Geb. 2.50 M.

Dieses Buch ist für jedes Hotel, für jeden Gastwirth eine polizeilich vorgeschriebene Nothwendigkeit und darf solches bei keinem Gastgeber fehlen.

Mieth- und Pachtzins-Buch

(Hausmiethebuch).

17. Auflage. — Preis 10 Pf.

Dieses Büchlein hat für Miether und Vermiether den ungemein großen Vortheil, daß einfach nur die Summe der Miethe und die Unterschrift des Vermiethers auszufüllen sind.

Masken- und Costüme-Album

48 wohlgelungene, in hochfeinem Colorit ausgeführte Masken-Bilder.

Preis 1 Mark.

Herausgegeben von Herm. Keil.

Der Mangel an einer billigen und dabei hübsch ausgestatteten Sammlung Maskenbilder hat sich schon längst fühlbar gemacht; denn nicht Jeder legt für ein einzelnes Costümbild 1 Mark und noch mehr hin. Das vorstehende Album entspricht vollständig allen Anforderungen und wird Allen, die den Carneval mitmachen wollen, besonders aber auch Kleidermachern und Kleidermacherinnen ein willkommenes Handbuch sein. Der Preis ist enorm billig.

Hohle, Carl,

Führer durch Kaiserslautern und Umgebung

nebst einem historischen Rückblick, einer Ansicht der Stadt und einem Stadtplane.

Preis 50 Pf.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Enorme Preisherabsetzung!

Alle Aemter, jedes Bürgermeisteramt, jede Schule, jeder Private sind Käufer.

Herrliches Oeldruck-Bild

Seiner Majestät unseres geliebten Königs

Ludwig II. von Bayern

Größe 43 cm zu 65 cm.

Die Ausführung dieses Kunstblattes ist **nicht** etwa mit **schlechten geschmierten** Oelfarben-Bildern zu verwechseln, die zu Millionen in den Handel kommen. Es ist dieses Bild vielmehr ein wohlgelungener Abdruck des vom Maler **Flügger** gefertigten **neuesten** Königsbildes und kann dasselbe im feinsten **Salon** aufgehängt werden.

Wir übernahmen aus einer **Gant 7500 Exemplare** und suchen nun zu unsern Auslagen zu kommen, indem wir dieses Prachtbild, das im Handel mit **6 Mark** verkauft wurde, zu sage

2 Mark

incl. Verpackung offerieren.

Nicht etwa die **fabelhafte Preisherabsetzung** möge Sie veranlassen zu glauben, Sie seien etwa angeführt, **nein!** wir sind gerne bereit, falls das Bild Ihren Wünschen **nicht** entsprechen sollte, solches **zurückzunehmen.**

Eine **bessere Garantie** glauben Ihnen gewiß nicht bieten zu können.

Außerdem lassen nachstehend das Urtheil der „Pfälzischen Post" folgen, das gewiß Ihnen maßgebend sein dürfte.

Aus einer Gantmasse hat August Gotthold's Buch- und Verlagshandlung den gesammten Vorrath eines **neuen** Ludwigsbildes erstanden. Dasselbe stellt unsern König mit unübertroffener Naturtreue nach der **neuesten** photographischen Aufnahme in Uniform dar. Die lebenswarmen Farbenschattirungen sind überaus wohlthuend und ist das Bild ein sinnvoller gediegener Schmuck der Wohnung eines jeden Bayern. Der Ladenpreis des wirklich schönen Bildes war 6 Mark, doch ist obengenannte Firma Gotthold in Folge des Massenankaufes im Stande, denselben auf 2 Mark herabzusetzen. Wir empfehlen **Behörden** und **Privaten** den Ankauf auf das Wärmste.

Besonders empfehlen wir das Bild eingerahmt in **wundervoller breiter Barock-Goldrahme.** Ladenpreis 20 Mark zu sage **10 Mark.** In schwarzer Rahme mit Goldrand sage **3 Mark.** Nochmals bemerken, daß wir jede Garantie übernehmen.

Lassen Sie diese günstige Gelegenheit nicht unbeachtet vorübergehen; der Vorrath wird nicht sehr lange halten.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Photographien von Kaiserslautern und Umgegend.

Cabinetformat à 70 Pf. und 1 Mark.

Bis jetzt sind erschienen:

1. Total-Ansicht der Stadt.
2. — —
3. Marktstraße.
4. Eisenbahnstraße.
5. Zentralbahnhof.
6. Schillerplatz.
7. Fruchthalle.
8. Gewerbemuseum.
9. Gymnasium.
10. Kreisrealschule.
11. Bankhaus Böcking.
12. Villa Schön.
13. Kaffee Karlsberg.
14. Stiftskirche.
15. Alte Pfalz.
16. Hotel Schwan.
17. Bremerhof.
18. Reichsbank.
19. Gotthold'sche Buchhandlung.
20. Westbahnhof.
21. Nordbahnhof.
22. Turnhalle.
23. Hohenecker Schloß.
24. Landstuhler Schloß.
25. Fruchthalle in Reparatur (südliche Ansicht).
26. do. do. westliche Ansicht.
27. Unionsdenkmal.
28. Lehrerbildungs-Anstalt.
29. Villa Karcher.
30. Johannis-Kreuz (Vorder-Ansicht).
31. " " (Seiten-Ansicht).
32. " " (Oberer Weiher).
33. Synagoge.

Geiger, Phil.,
Situationsplan der Stadt Kaiserslautern,

mit einem Ortsweiser, alphabetisch geordneten Verzeichniß der Straßen, Vergnügungsorte 2c., nebst Angabe der Quadrate, in denen sie liegen.

Bearbeitet von Aug. Gotthold.

Preis 1.50 Mark, auf Leinwand aufgezogen **3 Mk.**

Neueste, beste und billigste
Specialkarte der bayrischen Rheinpfalz.

Nach den neuesten Generalstabsblättern gezeichnet von **Herm. Keil**, Kartograph in Gotha.

3. vollständig umgearbeitete Auflage der C. A. Meuth'schen Karte.

Preis 1.50 Mk.

Diese **vorzüglichste** und **genaueste** Specialkarte bitten nicht mit schlechten und fehlerhaften Concurrenzausgaben zu verwechseln. Die Keil'sche Karte ist eine Musterkarte im wahren Sinne des Wortes.

Aug. Gotthold's Verlag in Kaiserslautern.

Keil, Herm.

Umgebungskarte von Kaiserslautern.

Maaßstab: 1 : 100 000. **Preis 1.50 Mk.**

Keil, Herm.,

Uebersichtskärtchen

der bayerischen Rheinpfalz

und der angrenzenden Länder.

Preis 30 Pfennige.

Album von Kaiserslautern.

20 Ansichten.

Preis in eleg. Cart. m. Goldschn. 2 M.

Die Ansichten einzeln à 20 Pf.

Plan der Stadt Kaiserslautern

vom Jahre 1742. Mit 6 städtischen Siegeln in Photographie.

Größe 50×60 cm. Preis 3 Mark.

Kleiner Stadtplan von Kaiserslautern

und Umgebungs-Karte.

Preis 25 Pf.

---

6 Ansichten von Kaiserslautern

in Stahlstich auf Carton aufgezogen.

Preis 50 Pfg.

Briefbogen

mit der Ansicht von Kaiserslautern.

Preis 5 Pfg.

Fein in Stahlstich **10** Pfg.

Fleischmann, Otto,

ABSALOM.

Preis 50 Pfg.

Diese Dichtung gehört mit zu den besten Producten des begabten Schriftstellers.

Jost, Ed.

Geschichte der Stadt Kaiserslautern

vom Jahre 882 bis 1884.

Mit 5 prachtvollen Illustrationen und einem großen Stadtplane.

Preis 3 Mk. brosch., 4 Mk. eleg. geb.

Die „Heimath" schreibt:

Diese neueste Arbeit des bekannten Schriftstellers Ed. Jost ist in der That eine recht lobenswerthe zu nennen. Das Werkchen ist nach sorgfältigen Quellenstudien, frisch und lebendig geschrieben und sind besonders interessant und spannend die Schilderungen der Jahre 1848—1884. Was die Ausstattung betrifft, verdient der Verleger alle Anerkennung.

Die Heimath,

Pfälzisches Sonntagsblatt.

Preis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Für Pfälzer das billigste und schönste Unterhaltungsblatt. Den vielen im Auslande wohnenden Pfälzern wird diese vortrefflich redigirte Zeitschrift bestens empfohlen. Sie ist hauptsächlich der Schilderung der herrlichen pfälzer Gauen, der pfälz. Geschichte und des pfälz. Volkslebens gewidmet und sind namhafte Kräfte als Mitarbeiter vertreten. In jedem Pfälzer wird dieses hübsche Blatt die schönsten heimischen Erinnerungen wach rufen.

Das Erbacher Kreisblatt sagt:

Freunde einer gediegenen Unterhaltungslektüre machen wir auf das in Kaiserslautern erscheinende Familien-Journal „die Heimath" aufmerksam. Das Blatt bringt neben Original-Erzählungen und Novellen historischen wie humoristischen Inhalts Schilderungen der heimischen Gauen und des Volkslebens, wie auch eine im Volkston geschriebene Rundschau über alle Vorgänge im öffentlichen Leben. Der Preis des jeden Samstag erscheinenden Blattes beträgt vierteljährlich durch die Post bezogen incl. Zustellungsgebühr nur 1 M. 15 Pf.

Nadler, Karl Gottfr., Gedichte in Pfälzer Mundart.

Volksausgabe Brosch. Mk. 1,50, eleg. gebunden Mk. 2,50.

Die Heidelberger Familienbl. sagen:

Diese Ausgabe zeichnet sich vor allen andern durch Billigkeit und schöne typogr. Ausstattung aus. Den kernigen und gesunden Humor in den Nadlerschen Gedichten weiter zu berühren, erachten wir für überflüssig. Zum Vortrag für heitere und gesellige Kreise ist das Werk Nadler's der beste Rathgeber.

Neuestes Deklamationsbuch.

Der fidele Pfälzer.

60 neue beliebte Deklamationsstücke zu Vorträgen in heiteren und fröhlichen Kreisen.

Herausgegeben von **Aug. Gotthold.**

Preis brosch. Mk. 1,50, eleg. geb. 2 Mk. 50 Pf.

Schon längst hat sich das Bedürfniß nach einem neuen Deklamationsbuch fühlbar gemacht und ist in dem vorliegenden eine der schönsten bis jetzt existirenden Sammlungen vorhanden.

Das pfälz. „Sonntagsblatt" schreibt über das Buch folgendes: Der fidele Pfälzer enthält 60 der gediegensten und packendsten, dabei bis jetzt vollständig unbekannten Deklamationsstücke und ist Jedermann in diesem Buche eine Auslese von Vorträgen geboten, die in der That empfohlen zu werden verdient. Das Buch wird sich in kurzer Zeit die Herzen aller lustigen Pfälzer erworben haben und manchmal zur Verherrlichung froher Stunden sein nöthiges Scherflein beitragen helfen.

Das Unionsdenkmal in der prot. Stiftskirche zu Kaiserslautern. Prachtvolles, in hochfeinem Farbendruck ausgeführtes Bild. Außer dem Denkmal zeigt das Bild links die äußere und rechts die innere Ansicht der Stiftskirche mit Kanzel, Altar und Orgel in 22 cm hohen Medaillons. Dieses schöne Erinnerungsblatt sollte in **keiner protest. Familie** der Pfalz fehlen. Preis 3 Mark, in schwarzem Rahmen mit Glas 8 Mark, in hochfeinem **altdeutschen** Rahmen mit Glas 10 Mark.

Gotthold, Aug., Die wichtigsten statistischen Angaben der bayerischen Rheinpfalz als Einwohnerzahl der 27 Städte und 40 größten Landgemeinden, Gesammtbevölkerung, Verwaltungseintheilung, militärische Einrichtung, die höchsten Berge, Geologisches 2c.

Preis 20 Pfg.

Diese Statistik dient als Anhang zu jedem Geographiebuche und hat dieselbe sowohl für Schulen als auch Private größten Werth.

Kloster und Grafenburg.

Historisch-romantische Erzählung von

Ed. Jost.

Verfasser von „Deutsche Treue", „Christlich oder Päpstlich" 2c.

180 Seiten Oktav.

2. Auflage. brosch. 1,50 M. — eleg. geb. 3 M.

Diese überaus spannende Erzählung, die in den Jahren 1504 bis 1554 in Dürkheim auf der Limburg und Hardenburg spielt, schildert in treuer und anziehender Weise die Zwistigkeiten der Grafen von Leiningen mit der einst so mächtigen und einflußreichen Benediktiner-Abtei Limburg. Die gräßliche Zerstörung der Abtei am 30. August 1504 durch die Söldner des Grafen Emich VIII. von Leiningen bildet ein tief erschütterndes Kapitel des Buches.

Landstuhl und Ebernburg.

Geschichtliche Erzählung aus den Jahren 1522—1523

von Ed. Jost.

110 Seiten Oktav. broschirt 1.50 M., eleg. geb. 2.50 M.

Als geschichtlichen Hintergrund hat diese spannende Erzählung die zwei letzten Lebensjahre des kühnen Ritters Franz von Sickingen und schildert dieselbe in ergreifender Weise den Heldentod des muthigen Franz auf seiner Burg Sickingen.

SITU

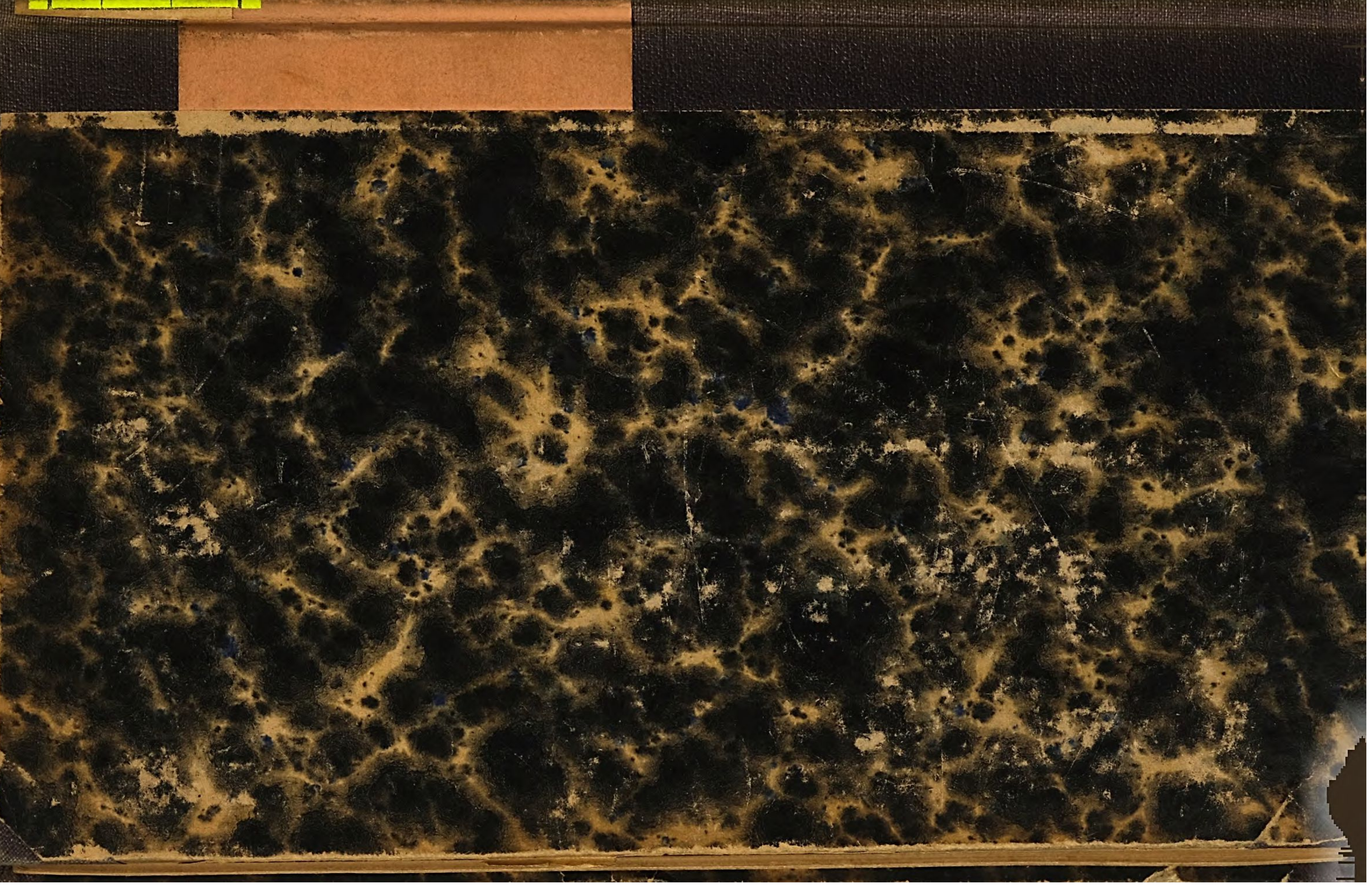
KAISE

ge

Verlag v. Aug. Go

M

Buchdruckerei M. Blenk
Kaiserslautern.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jost, E.

Kleine Geschichte der Stadt Kaiserslautern (vom Jahre 882 bis 1884)
Geschichtlicher Theil (I. u. II.) von E. Jost. Führer durch Kaiserslautern
(Theil III.) vom Verleger. Mit 6 Abbildungen und 1 Stadtplane

Kaiserslautern 1886

Bavar. 1352 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11562783-1